



11. Mai 2005 · Jahrgang 38

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Alles unter Kontrolle	Alles Spitze!	Alles ein Abenteuer	Alles alt?	Preise und Stipendien	16
Wenn es um Geld geht, hört der Spaß oft auf. Spätestens aber dann, wenn es an das Verteilen geht. Finanzbuchhaltungschef Michael Dietrich erläutert, warum welche Summen wohin fließen und warum es aufgrund fehlender Spielräume immer wichtiger wird, im Budgetrahmen zu bleiben	Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften glänzt nicht nur durch Forschungsleistungen und innovative Studienkonzepte. Auch Hochschullehrer und Studierende geben dem Fachbereich ein persönliches Gesicht, indem sie mit ihren Leistungen auf sich aufmerksam machen	Wenn eine (Forschungs)Reise tut, dann kann sie was erzählen. Das gilt ganz besonders für die Realisierung von Forschungsprojekten in Afrika. Auf dem dunklen Kontinent müssen andere Maßstäbe an wissenschaftliches Arbeiten angelegt werden; erst recht, wenn Geländearbeiten anstehen	Unsere Gesellschaft wird immer älter. Damit wird es immer wichtiger, das Altern und seine gesellschaftlichen Konsequenzen wissenschaftlich zu begleiten. Prof. Gisela Zenz arbeitet daran, das Thema im inner- und außeruniversitären Bewusstsein zu verankern, beispielsweise im Rahmen einer Vortragsreihe	Personalien	17
2	3	7	11	Kalender	18

Wer die Wahl hat ...

Wie die Universität künftig Studierende auswählt

Die Weichen für ein erfolgreiches Studium werden schon vor Beginn des ersten Semesters gestellt: mit der Wahl des Studiengangs und der Zulassung an der Universität. Studierende und Universität sollten zu einander passen. Eine Selbstverständlichkeit, möchte man meinen. Und doch sieht es in der Realität oft anders aus. Viele Studienanfänger kommen mit ziemlich unklaren Vorstellungen an die Universität, was sie in dem gewählten Studiengang erwartet. Die Folgen: oft Enttäuschung und mangelnde Motivation.

Wer dagegen mit klaren Vorstellungen über das Anforderungsprofil des gewünschten Studienfaches an der jeweiligen Universität sein Studium

beginnt, geht mit günstigeren Voraussetzungen an den Start. Wenn Erwartungen und Anforderungen, Neigungen und Eignungen gut miteinander korrespondieren, haben die Studienbewerber(innen) in diesem Sinne eine gute Wahl getroffen. Die Universität hat ihrerseits ein großes Interesse daran, die besten und motiviertesten Studierenden für sich zu gewinnen. Denn diese Studierenden lassen erwarten, dass sie ihr Studium nicht nur erfolgreich, sondern auch zügig absolvieren. Die 7. Novelle des Hochschulrahmengesetzes macht dies möglich. Sie eröffnet den Hochschulen ab dem Wintersemester 2005/06 zusätzlich und bessere Möglichkeiten als bislang, in zulassungsbeschränkten Fächern Studienanfänger nach eigen-

nen Kriterien selbst auszuwählen. Die Universität Frankfurt will die neue Freiheit nutzen, um die Studienanfänger für die Universität Frankfurt zu gewinnen, die am besten zum eigenen Anforderungsprofil und den eigenen Zielsetzungen passen.

Vizepräsident Prof. Andreas Gold unterstrich dieses Interesse der Universität: »Diese Regelung im Zuge eines Übertragens von mehr Autonomie auf die Hochschulen ist überfällig und liegt im Interesse der Universitäten und der Studierenden. Wer weiß, was er voneinander erwartet und zu erwarten hat, kann sich besser darauf einstellen und damit umgehen. Wir versprechen uns weniger Studienabbrecher, dafür aber mehr und erfolgreichere Absolventen, die ihr Studium in kürzerer Zeit absolvieren. Ich bin sicher, dass dieses neue Instrument ganz wesentlich dazu beitragen wird, das Niveau an den Universitäten im Interesse des Bildungsstandortes Deutschland zu steigern.«

Die veränderten Zulassungsbedingungen ermöglichen es den Universitäten, die Vergabe der Studienplätze in Fächern mit Numerus Clausus nicht ausschließlich von der Abiturdurchschnittsnote abhängig zu machen. Bei der Entscheidung über (Nicht)Zulassung werden in Zukunft – in Abstimmung mit den jeweiligen Anforderungen der Fächer – auch andere Leistungsmerkmale und Qualifikationen eine Rolle spielen. Bisher konnte nur ein kleinerer Teil der Studienplätze (20 bzw. 40 Prozent) von der Hochschule vergeben werden; überdies praktisch ausschließlich durch Auswahlgespräche. »Damit waren den Hochschulen zu enge Grenzen gesetzt«, sagt Heidemarie Barthold, Referentin für Lehr- und. Jetzt können neben Schulnoten auch Tests oder außerschulische Leistungen in die Auswahl einbezogen werden. Für Studienbewerber bedeutet das, dass sie durch besondere Qualifikationen ihre Chancen auf den gewünschten Studienplatz steigern können. Mit der umfassenden Darstellung der einzelnen Studienfächer im Internet will die Universität die besten Abiturienten für sich gewinnen und ihnen die Entscheidung für ein Studium in Frankfurt leicht machen.

Nicht nur der Abiturdurchschnitt zählt

Für die Studienfächer Biologie, Psychologie, Medizin, Zahnmedizin und



Foto: Wolfgang Elmes

Blicken neuen Herausforderungen entgegen: Renate von Metzler hat für die Universität eine Menge bewegt und will ihr Engagement auch in Zukunft fortsetzen; Präsident Prof. Rudolf Steinberg zieht mit ihr an einem Strang

Die Brückenbauerin

Renate von Metzler ist erste Ehrensenatorin der Universität

Als Präsident Prof. Rudolf Steinberg ihr das Vorhaben angetragen habe, sie zur Ehrensenatorin zu ernennen, habe sie zunächst »laut gelacht«, so Renate von Metzler. Das sei doch ein seltsamer Titel in der heutigen Zeit. Doch dann sei ihr bewusst geworden, dass sie als erste Frau mit dieser höchsten Auszeichnung der Universität gewürdigt werden sollte; der Hinweis, dass sie »ehrenamtlich etwas betreibe, was andere hauptberuflich tun, habe ihr eingeleuchtet, und sie überzeugt, diese Ehrung anzunehmen.

Sie habe nie studiert, verriet Renate von Metzler anlässlich der Übergabe der Urkunde im Haus Metzler in Bonames, aber sie habe als Buchhändlerin im Umfeld der Universität gearbeitet – in der Huss'schen Universitätsbuchhandlung, zuerst an der Bockenheimer Warte und später in der Kiesstraße, und das akademische Milieu habe sie fasziniert und nicht losgelassen. Ein Schlüsselerlebnis sei für sie ein Empfang im Rahmen einer von der Deutschen Bank gestifteten Gastprofessur Ende der 80er Jahre gewesen; damals hätten sich Wirtschafts- und Wissenschaftsvertreter fein säuberlich getrennt auf zwei Räume verteilt. Sie habe mit ihrer damaligen Chefin und Mentorin Melusine Huss zwischen beiden Räumen gestanden und sich laut gefragt: Warum mischen »die« sich nicht?«. Die Antwort: »Metzlerin, das geht nicht – und das wird auch nie gehen.« Dass es doch geht, dass Wirtschaft

und Wissenschaft sich begegnen, daran arbeitet sie seitdem und daran werde sie auch noch, dankbar für die gemachten Erfahrungen, eine Weile »weiterwuscheln«. Nun ist sie also schon seit vielen Jahren unermüdete »Botschafterin« der Universität in Stadt und Region hinein. »Sie ehren unsere Universität durch die Annahme der Ehrensenatorenwürde. Die Universität Frankfurt ist stolz, Sie, verehrte Frau von Metzler, in ihren Reihen als Ehrensenatorin willkommen heißen zu dürfen,« sagte Präsident Prof. Rudolf Steinberg. »Ich persönlich, wir alle freuen uns auf die weitere fruchtbare und intensive Zusammenarbeit und die Realisierung vieler weiterer gemeinsamer Vorhaben für diese Universität.« Dem Antrag hatte der Senat in seiner Sitzung vom 26. Januar einstimmig zugestimmt. Viele Jahre hat sie sich auf ihre zurückhaltende Art still im Hintergrund, aber um so nachhaltiger für die Universität Frankfurt verwandt. Seit langem schon stellt sie das Haus Metzler in Bonames für Veranstaltungen der Geistes- und Kulturwissenschaften zur Verfügung.

Fortsetzung auf Seite 4

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN
www.uni-frankfurt.de

Johann Wolfgang Goethe-Universität · Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main · Pressesendung · D30699D
Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt

Fortsetzung auf Seite 5

Fristen wahren

Richtlinien zur Studienplatzvergabe in zulassungsbeschränkten Studiengängen und Eignungsprüfungstermine

Zulassungsverfahren

- Die Bewerbungsfrist zum WS 05/06 für Bewerber von Studiengängen im ZVS-Verfahren endet, wenn die Hochschulzugangsberechtigung vor dem 16. Januar 2005 erworben wurde, am 31. Mai 2005; anderenfalls am 15. Juli 2005 (Ausschlussfrist). Die Bewerbung ist, unabhängig vom Hochschulwahlverfahren, nur an die ZVS zu richten. Der Antrag ist über Internet: www.zvs.de oder im Studentensekretariat des Studien Service Centers erhältlich. ZVS-Studiengänge sind: Biologie/Diplom, Medizin, Pharmazie, Psychologie und Zahnmedizin.

- Die Bewerbungsfrist für Bewerber zulassungsbeschränkter Studiengänge, die nicht in das ZVS-Verfahren einbezogen sind, endet am 15. Juli 2005 (Ausschlussfrist). Die Bewerbung ist per Online-Formular an die Universität zu richten; Informationen über die unten angegebene Webadresse.

- Für nicht zulassungsbeschränkte Studiengänge gibt es keine Bewerbungsfrist. Hier endet die Immatrikulationsfrist am 31. August 2005. Der Antrag ist per Online-Formular an das Studentensekretariat des Studien Service Centers zu richten; Informationen über die unten angegebene Webadresse.

Eignungsprüfungen

- Die Anmeldung zur Sparteignungsprüfung für das Lehramt an Haupt- und Realschulen, Gymnasium und Förderschulen endet am 16. Mai 2005. Antragsformular: www.sport.uni-frankfurt.de Die Bewerbung ist per Online-Formular bis zum 15. Juli 2005 an das Studentensekretariat des Studien Service Centers zu richten; Informationen über die unten angegebene Webadresse.

- Die Anmeldung und Bewerbung zur Eignungsprüfung für das Lehramtsfach Kunst und Kunstpädagogik/Magister muss bis zum 1. Juni 2005 per Online-Formular an das Studentensekretariat des Studien Service Centers gerichtet werden; Informationen über die unten angegebene Webadresse.

- Die Anmeldung und Bewerbung zur Eignungsprüfung für das Lehramtsfach Musik Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Lehramt an Förderschulen und Musikpädagogik/Magister muss bis zum 15. Juli 2005 an das Studentensekretariat des Studien Service Centers gerichtet werden; Informationen über die unten angegebene Webadresse.

Informationen, Bewerbungsfristen und Anträge unter:
www.uni-frankfurt.de/studium/bewerbung



Überziehung ausgeschlossen!

Der Umgang mit dem Budget 2005 erfordert Verantwortung

Ein Budgetplan ist am Ende ein trockenes Zahlenwerk, mit Tabellen und Tortendiagrammen, Verteilungsschlüsseln und gerafften Texten. Doch dahinter stehen – wie so oft – zähe Verhandlungen und Entscheidungen »nach oben« – mit dem Land im Rahmen des Hochschulpaktes – und »nach unten« in Debatten mit den Fachbereichen und anderen Einrichtungen an der Hochschule. Das Ergebnis ist immer ein Kompromiss, in diesem Falle mit fester Messlatte nach oben: Mehr als da ist, kann nicht verteilt werden. Das gilt für das Land nicht anders als für die Hochschule.

Das Gesamtbudget, das der Universität vom Land zur Verfügung gestellt wird, beläuft sich für das Jahr 2005 auf 267,8 Millionen Euro. Zwischen dieser Summe und der Budgetierung eines Fachbereichs, zum Beispiel des Fachbereiches 7: Katholische Religion – für 2005 980.000 Euro, siehe Kasten, – liegt eine Menge Rechenarbeit.

Unter vier Perspektiven soll die Verteilung dieses noch immer »Haushalt« genannten Betrages transparent gemacht werden – und damit mehr als die Einsicht in die Notwendigkeit erläutert werden, dass immer nur das verteilt werden kann, was da ist! Es mag Zeiten gegeben haben, wo das Wünschen noch geholfen hat; im Rahmen der leistungsbezogenen Mittelzuweisung auf Basis des Hochschulpaktes und einer Zielvereinbarung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst mit der Universität – und den anderen Hochschulen gleichermaßen – geht es (nur noch) um Leistung und deren Bezahlung. Die im Geschäftsjahr 2005 eingeworbenen Drittmittel sind nicht Teil des geplanten Budgets, sondern stehen der Hochschule zusätzlich zur Verfügung.

Was geht, was bleibt?

Wie nach der Überweisung des Gehaltes auch, wo Krankenkasse oder Miete feste abgängige Posten sind, müssen auch aus diesem Gesamtbudget bestimmte Ausgaben herausgerechnet werden. Im Falle des Universitätshaushaltes sind das:

- 76,7 Millionen Euro für den Fachbereich Medizin, einschließlich Carolinum und Stiftung Friedrichsheim
- 13 Millionen Euro erstmalig für die Universitätsbibliothek »Johann Christian Senckenberg«

- 4,4 Millionen Euro für Sonderprogramme, etwa eine Millionen Euro für die Verbesserung von Studium und Lehre und Sondertatbestände wie HEBIS.

Damit bleiben der Universität zur Verteilung an die Fachbereiche 1 bis 15, die Verwaltung und die Infrastruktur rechnerisch 173,9 Millionen Euro, ein knappes Drittel der vom Land überwiesenen Summe ist also schon mal vergeben.

Doch damit sind die festen Verpflichtungen noch nicht erledigt. Für die Personalkosten der Beamten, Angestellten und Arbeiter (ohne studentische Hilfskräfte) insgesamt müssen 132 Millionen Euro eingeplant werden und für die Bewirtschaftung der Gebäude mit Kosten für Heizung, Wasser, Strom, Reinigung, Instandhaltung und anderes 18,6 Millionen Euro. Damit schrumpft die finanzielle »Verfügbarmasse« auf 23,4 Millionen Euro zusammen.

Doch auch dieser Betrag ist noch nicht das letzte Wort, denn davon müssen – allerdings mit gewissen Schwankungen – weitere zentral budgetierte Sachmittelaufwendungen bestritten werden. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen: Das Bibliothekszentrum für Geisteswissenschaften (BZG) mit 50.000 Euro, das Didaktische Zentrum mit 226.000 Euro, Folgemaßnahmen

Umzug Physik mit 1,8 Millionen Euro, die Martin Buber-Profilur mit 175.000 Euro und die Studentische Abteilung mit 354.000 Euro. Diese Aufzählung ließe sich noch mit etlichen weiteren festen Kostenanteilen fortsetzen.

Festzuhalten bleibt, dass letztlich der frei zu verteilende Anteil aus dem Gesamtbudget außerordentlich klein ist und die jeweilige Budgetverantwortung einen sparsamen und wirtschaftlichen Umgang mit den zugewiesenen Mitteln erfordert, denn es gibt keinen Dispositionskredit.

Wer bekommt was?

Andersherum ausgedrückt: Das der Universität verbleibende Gesamtbudget von 173,9 Millionen Euro verteilt sich auf die Fachbereiche zu 67 Prozent, die Verwaltung mit 10 Prozent, das HRZ, die Bibliotheken und andere Einrichtungen mit 7 Prozent, die Kosten für die Infrastruktur schlagen mit 11 Prozent zu Buche und Sonstiges mit 5 Prozent – darin enthalten das Innovationsbudget für die Fachbereiche mit 1,3 Millionen Euro, die Grundausstattung für Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs mit 0,7 Millionen Euro, das Sachmittelbudget für Berufsmaßnahmen in Höhe von 1,5 Millionen Euro, 1 Million Euro zur

Finanzierung der Landeshalbanteile bei Großgerätebeschaffungen und die Graduiertenförderung mit 0,5 Millionen Euro; die Prozentzahlen beinhalten jeweils die Personalkosten! Auch so herum betrachtet, sind die Spielräume sehr eng. Budgetgrenzen sind daher strikt einzu-



halten, denn ein Mehr an Ausgaben an einer Stelle bedingt zwangsläufig ein Weniger an anderer.

Eine dritte Perspektive zeigt allerdings auf, wo schon heute und in Zukunft verstärkt Optionen auf die Generierung zusätzlicher finanzieller Handlungsspielräume liegen: auf der Erlösseite. Denn den verfügbaren 173,9 Millionen Euro steht eine Budgetplanung von 175,3 Millionen Euro gegenüber. Die Differenz von 1,8 Millionen Euro soll aus Erlösen gedeckt werden. Geplant für 2005 sind Erlöse in Höhe von 7,3 Millionen Euro, davon erstmalig Erlöse

aus Verwaltungsgebühren in Höhe von 3,25 Millionen Euro und 2,3 Millionen Euro aus Mieteinnahmen; nicht enthalten hierin sind Sondermittel des Landes und Einnahmen aus Drittmitteln.

Neben dem Budgetausgleich müssen aus diesen Erlösen im Rahmen der Risikoversorge 1,4 Millionen Euro z.B. für mögliche Tarifsteigerungen vorgehalten werden. Die Erlöse aus Mieteinnahmen fließen in die In-

standhaltung und in andere notwendige Infrastrukturmaßnahmen. Weitere 1,2 Millionen Euro geplante Erlöse fließen an diejenigen, die sie auch erwirtschaftet haben. So zum Beispiel 600.000 Euro an die Fachbereiche, 150.000 Euro an das HRZ, 100.000 Euro an die Bibliotheken, 250.000 Euro an andere wissenschaftliche Einrichtungen der Universität und 120.000 Euro an die Verwaltung.

Kreativ werden!

Neben den unverrückbaren Prämissen »verantwortungsbewusster Umgang mit dem Budget« und »keine Überziehung« kann und soll intensiv und kreativ über Erlösmöglichkeiten nachgedacht und – nach notwendiger Prüfung – hier eine mögliche Umsatzsteuerpflicht sei nur am Rande erwähnt – auch umgesetzt werden.

Nur Erlössteigerungen können neben der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln den finanziellen Gestaltungsrahmen der Universität in Zukunft erweitern, denn an eine deutliche Steigerung der Landesmittel ist zur Zeit nicht zu denken.

Die bisherige Darstellung soll abschließend mit Erläuterung zur leistungsorientierten Mittelverteilung 2005 an die Fachbereiche abgerundet werden, also den bereits erwähnten 119 Millionen Euro oder 67 Prozent am Gesamthaushalt; beispielhaft ist sie für den Fachbereich 7 im nebenstehenden Kasten aufgelistet.

All dies macht das vom Präsidium nach Anhörung des Senats und der Stellungnahme des Hochschulrates beschlossene Budget für 2005 aus. Es ist Handlungsgrundlage für die Zuweisung und die Verteilung der universitären Einnahmen und die Richtschnur für den Umgang mit einem Budget: Verantwortung für das Zugewiesene einschließlich intensiver Überlegungen zu Kosteneinsparungen und die Entwicklung von Kreativität zur Generierung zusätzlicher Einnahmen. *Michael Dietrich*

(K)Eine Glaubenssache Spielräume im Fachbereichsbudget

Das jeweilige Fachbereichsbudget besteht zu 85 Prozent aus dem Grundbudget in Fortschreibung der Ausgaben des Vor-Vorjahres und zu 15 Prozent aus dem Erfolgsbudget, das nach festgelegten Parametern zentral ermittelt wird; für den FB 7 insgesamt 975.000 Euro. Die Differenz von 5.000 Euro erklärt sich daraus, dass eine Minderzuweisung zum Vorjahr nicht größer als ein Prozent sein darf.

Für den Beispielfachbereich 7, Katholische Theologie:

- setzt sich das Grundbudget in Höhe von 840.000 Euro (85 Prozent am Gesamt-FB-Budget) zu rund 90 Prozent für das derzeit zentral bewirtschaftete Personal, und rund 10 Prozent für Sachmittel, über die der Fachbereich autonom verfügen kann, zusammen; das gilt übrigens für alle Fachbereiche. Allerdings: Da sich das Budgetierungssystem des Landes verändern wird, können auch im universitären Verteilungssystem Änderungen eintreten.

- das Erfolgsbudget – also die 15 Prozent am Gesamt-FB-Budget – beträgt 135.000 Euro; es setzt sich aus den nachfolgend aufgelisteten Parametern zusammen:

Parameter	Grundsätzliche Anteile in Prozent am Erfolgsbudget	Beispielhafte Zusammensetzung des FB-Budgets
Lehrbelastung	18 Prozent	26.000
Drittmittelausgaben	56 Prozent	30.000
Anzahl der Absolventen	12 Prozent	17.000
Verhältnis Absolventen/Studierende	1 Prozent	7.000
Anzahl der Promotionen	8 Prozent	20.000
Verhältnis Promotionen zu Absolventen	1 Prozent	14.000
Anzahl der Habilitationen	1 Prozent	0
Frauenförderung	3 Prozent	21.000
	100 Prozent	135.000 Euro

NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS

Preiswürdige Markteffizienz

Deutsche Bank Prize in Financial Economics wird erstmals vergeben

Eugene F. Fama, Professor für Finanzen an der Universität Chicago, vom Center for Financial Studies und der Universität Frankfurt erhält den in diesem Jahr erstmalig vergebenen Deutsche Bank Prize in Financial Economics »für seine grundlegenden Beiträge auf dem Gebiet »Financial Economics«, insbesondere für die Entwicklung und Erforschung des Konzeptes der Markteffizienz, einem Eckpfeiler der Finanzwirtschaftslehre.«

Eugene Fama hat – so die Begründung der Jury – die Lehre, Forschung und Praxis im Bereich Finanzen weltweit nachhaltig geprägt. Das Konzept der Markteffizienz und die Methoden zur Analyse der Informationsverarbeitung auf Kapitalmärkten sind

grundlegend für fast alle Aspekte der modernen empirischen Finanzforschung. Eugene Fama hat beeinflusst, wie wir über Finanzmärkte nachdenken und in seinen Arbeiten die Basis und die analytischen Techniken entwickelt, die heute für Finanzökonomien in der Wissenschaft, im Management und in der Politik Standard sind. Seine Publikationen umfassen die Bereiche Kapitalmarktbeurteilung und Unternehmensfinanzierung und haben einen großen Einfluss auf die Praxis der Vermögensverwaltung und des Finanzmanagements. In den letzten 40 Jahren hat sich Eugene Fama mit seinen Arbeiten immer an der Spitze der Finanzmarktforschung bewegt. Noch heute ist die Markteffizienzhypothese die maßgebliche Bezugsgröße für die empirische Forschung im Bereich »Financial Economics«.

Deutsche Bank



Der Preis wird künftig im zweijährigen Turnus vergeben und ist mit 50.000 Euro dotiert; er wird durch den Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband der Deutschen Wissenschaft gefördert und zählt zu den höchstdotierten Wissenschaftspreisen in den Bereichen Finanzen und Geld & Makroökonomik in Europa. Erklärtes Ziel ist es, den Deutsche Bank Prize als den renommiertesten Preis im Bereich »Financial Economics« zu etablieren. Ausgezeichnet wird herausragende Forschung, die nicht nur einen wesentlichen und nachhaltigen Einfluss auf das Fach genommen hat, sondern die auch die Finanzpraxis und die Wirt-

schaftspolitik geprägt hat. Die Deutsche Bank versteht ihr Engagement als wichtigen Beitrag zur Stärkung des Finanz- und Wissenschaftsstandortes Frankfurt. Der Preis soll neue internationale Partnerschaften zwischen Praxis und Forschung fördern, weltweit ausgezeichnete Wissenschaftler

für Deutschland und Frankfurt begeistern sowie gleichzeitig in der Spitze wie in der Breite junge Nachwuchskräfte motivieren.

Aus über 370 eingereichten Vorschlägen ermittelte eine unabhängige internationale Preisjury den Preisträger; ihr gehörten an: Michael Binder (Universität Frankfurt), Matthew Bishop (The Economist), Vitor Gaspar (Banco de Portugal), Jan Pieter Krahen (CFS und Universität Frankfurt), Christian Laux (Universität Frankfurt), Hermann

Remsperger (Deutsche Bundesbank), Mark Taylor (University of Warwick), Norbert Walter (Deutsche Bank Research), Volker Wieland (CFS und Universität Frankfurt) und Josef Zechner (Universität Wien).

Der Preis wird am 6. Oktober in Frankfurt durch den Sprecher des Vorstands der Deutsche Bank AG, Josef Ackermann, im Rahmen eines wissenschaftlichen CFS-Symposiums verliehen, das auf dem Campus Westend stattfindet. Thema sind aktuelle Fragestellungen rund um das Thema »Heutige Bedeutung der Markteffizienzthese« und ist ein Beitrag zum Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis am Finanzplatz Frankfurt. *UR*





Die Doppelspitze

Nach dem Magazin ›Wirtschaftswoche‹ stellt die Universität Frankfurt zwei der besten deutschen Nachwuchsökonominnen

Die Universität Frankfurt ist in punkto Forschungsleistungen Spitze, UR 2/05 berichtete. Das wurde nun einmal mehr eindrucksvoll bestätigt: Zu den zehn besten Nachwuchsökonominnen unter 40 Jahren zählen nach Erhebungen des Wochenmagazins ›Wirtschaftswoche‹ zwei Hochschulprofessoren der Universität: Die beiden Professoren Volker Wieland und Dirk Krüger!

Foto: Hofmann



Der ›Nachwuchs‹ sorgt fürs Renommee: Prof. Dirk Krüger (links) und Prof. Volker Wieland werden im Magazin ›Wirtschaftswoche‹ ganz oben gerankt

Befragt wurden mehr als 40 renommierte Wirtschaftsprofessoren in Deutschland; das ›Ranking‹ wurde anhand der Menge und Qualität der wissenschaftlichen Publikationen der zehn am häufigsten genannten Namen erstellt. Volker Wieland rangiert knapp hinter Prof. Axel Ockenfels, der nicht nur als eine Art Wunderkind gilt, sondern neben Nobelpreisträger Reinhard Selten, so die Wirtschaftswoche, als Deutschlands bekanntester experimenteller Wirtschaftsforscher gilt. Selten hat übrigens auch an der Universität Frankfurt geforscht und gelehrt.

Volker Wieland, Inhaber der Professur für VWL, insbesondere Geldtheorie und -politik, ist nicht nur durch seine wissenschaftlichen Publikationen international renommiert, sondern pflegt auch beste Kontakte zu wichtigen Institutionen ›vor der Haustür‹. Als Experte für monetäre Makroökonomie beriet er die Europäische Zentralbank (EZB) und wirkte dabei an der ökonomischen Fundierung geldpolitischer Entscheidungsregeln wesentlich mit. Selbst die Strategie der EZB konnte Wieland in einem nicht unwesentlichen Detail durch seine wissenschaftliche Arbeit beeinflussen. Als die EZB vor zwei Jahren ankündig-

te, in Zukunft die Inflation nicht ›signifikant‹ unter zwei Prozent sinken zu lassen, um deflationäre Entwicklungen zu vermeiden, begründete sie diese Entscheidung mit Verweis auf die Forschungsergebnisse von Volker Wieland und seinen Ko-Autoren an der EZB und der Federal Reserve, der US-Notenbank.

Prof. Wieland ist zudem Direktor am ›Center for Financial Studies‹ (CFS), das als ›intellektuelle‹ Schnittstelle zwischen Theoretikern und Bankpraktikern längst etabliert ist und – unter anderen – mit dem Internationalen Währungsfonds, der EZB und der US-Notenbank zusammenarbeitet.

Dirk Krüger kam im Wirtschaftswoche Ranking auf Platz 10 ein. Der Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik, forscht an mathematischen Model-

len, um für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu einer quantitativen Folgenabschätzung der Umstellung des Rentensystems vom Umlage- auf das Kapitaldeckungsverfahren zu kommen. Sein Ziel: die Modelle sollen sich für eine wissenschaftlich begründete Politikberatung eignen.

Volker Wieland und Dirk Krüger haben das Forschen an US-Eliteuniv. gelernt – beide waren, unter anderem, in Stanford –, die vor allem mit exzellenten Doktorandenprogrammen auf höhere wissenschaftliche Weihen vorbereiten.

Dirk Krüger, der in Minnesota bei Wirtschaftsnobelpreisträger Edward Prescott promoviert hat, ist noch heute begeistert von dem inspirierenden Umfeld der ›Graduate Schools‹: »Während dieser Zeit lernt man sehr viel, auch von den ande-

ren Doktoranden.« Dirk Krüger ist aus mehreren Gründen nach Deutschland zurückgekehrt und nach Frankfurt gekommen. Die finanzielle Absicherung spielte dabei

ebenso eine Rolle wie das attraktive Forschungsumfeld. Dass deutsche Ökonomen heute auf dem internationalen Arbeitsmarkt (wieder) gefragt sind, hat mit der intellektuellen Öffnung des Forschernachwuchses zu tun, so die Wirtschaftswoche. Statt sich an fruchtlosen Grundsatzdiskussionen über Angebots- und Nachfragepolitik abzuarbeiten, setzen sie auf empirische Methoden, um Antworten auf wirtschaftspolitische Fragen zu finden – eine unverzichtbare Voraussetzung, um international ernst- und wahrgenommen zu werden. Und so tragen Volker Wieland und Dirk Krüger dazu bei, dass deutsche Ökonomen international Anschluss finden.

Wie gut der Ruf der deutschen Nachwuchsökonominnen mittlerweile in den USA ist, zeigt das Bedauern, mit dem dort der Weggang von Krüger kommentiert wird. »Der Weggang von Dirk ist ein Tiefschlag für die Wirtschaftsforschung in den USA«, klagt Thomas Sargent, einer der renommiertesten US-Ökonomen, laut ›Wirtschaftswoche‹. Dem ist nichts hinzuzufügen. UR

Bewertet und für gut befunden

Die Bewertung der ›Wirtschaftswoche‹*)

Punkte			
1 Axel Ockenfels	1073	6 Lutz Arnold	385
2 Volker Wieland	1009	7 Lars Feld	369
3 Felix Kübler	858	8 Ludger Wößmann	300
4 Armin Falk	712	9 Claudia Buch	273
5 Monika Piazzesi	457	10 Dirk Krüger	255

*) Auswahl durch WirtschaftsWoche-Umfrage unter mehr als 40 deutschen Wirtschaftsprofessoren. Bei der Platzierung nach Punkten hat die WirtschaftsWoche die Qualität und Anzahl der Veröffentlichungen in den 100 besten referierten Fachzeitschriften der Welt zu Grunde gelegt. Die Bewertung der Fachzeitschriften orientiert sich an: Kalaitzidakis, Mamuneas und Stengos: »Ranking of Academic Journals and Institutions in Economics«. Eine Veröffentlichung in der besten Fachzeitschrift erhielt 100 Punkte, in der zweitbesten 99 Punkte usw.

»Ideale Lage und exzellente Richtungsentscheidung«

Volker Wieland und Dirk Krüger zu den Potenzialen des Wirtschaftsfor-
schungsstandorts Frankfurt

Herr Wieland, was macht die Uni Frankfurt für Wirtschaftswissenschaftler so attraktiv?

Für mich ist das ganz klar die Lage am Banken- und Zentralbankenplatz Frankfurt. Mit der EZB und der Bundesbank ist Frankfurt für einen Forscher, dem die wissenschaftliche Fundierung der Geldpolitik am Herzen liegt, der ideale Standort. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und seine Hochschullehrer haben vor Jahren mit dem Ausbau der Schwerpunkte Geld und Währung und in Volks- und Betriebswirtschaftslehre eine exzellente Richtungsentscheidung getroffen.

Herr Krüger, vermutlich hat Sie es nicht nur wegen des Geldes in die Stadt des Geldes gezogen?

Das Zitat in der Wirtschaftswoche war unglücklich. Ich habe sicherlich Gehaltsabstriche machen müssen im Vergleich zu den USA, dafür aber Jobsicherheit bekommen. In den USA ist man als Assistent Professor nur auf Zeit angestellt, bevor dann über die Tenure, die Verbeamtung, entschieden wird – in Stanford und UPenn in der Regel jedoch negativ! Daneben gab es starke familiäre Gründe und meine Hoffnung, gerade in Frankfurt im Bereich Makroökonomik Forschungsbedingungen vorzufinden, die den amerikanischen annähernd ebenbürtig sind.

Herr Wieland, Herr Krüger, gibt es

einen bestimmten Geist, Eigenschaften, die das Lehren und Forschen in Frankfurt besonders fruchtbar machen?

Es gibt eine große Gruppe von extelenten Forschern im – weit gefassten – Bereich Makroökonomik an Uni, EZB und Bundesbank sowie das neue PhD Programm. Ich verspreche mir von diesem Umfeld, dass es zu einem, wenn nicht dem Zentrum der makroökonomischen Forschung in Deutschland heranwächst.

Herr Wieland, wie beurteilen Sie die Verbindungen zwischen Wissenschaft und Praxis nicht nur für die Wissenschaftler, sondern auch für die Studierenden? Was ist gut, was könnte besser sein, was wäre wünschenswert?

Die Verbindungen zwischen Wissenschaft und Praxis auf wissenschaftlicher Ebene haben direkte Konsequenzen für die Lehre, die in Frankfurt politik- und praxisnah ist, ohne jedoch einen hohen wissenschaftlichen Anspruch aufzugeben. Zudem profitieren Studierende auch direkt von diesen Verbindungen. Aus dem Schwerpunkt ›Geld und Währung‹ schicken wir zum Beispiel jedes Jahr Studierende und Doktoranden für Praktika und Forschungsoperationen an Zentralbanken, Banken und Internationale Institutionen.

Fortsetzung auf Seite 4

Gewinner mit optimalem Zinssatz für Ratenkredite

DZ Bank-Karriere-Preis 2005 geht nach Frankfurt / Die ›Seriensieger‹ holen zwei Preise in einem Jahr

Thomas Bloch und Oliver Vins, Studierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität, wurden Anfang April für ihre Diplomarbeit zum Thema ›Preisgestaltung bei Ratenkrediten‹ mit dem DZ Bank-Karriere-Preis 2005 ausgezeichnet.

Mit dem mit insgesamt 15.000 Euro höchstdotierten deutschen Preis für Diplomarbeiten, werden alljährlich die besten Arbeiten für das ausgeschriebene Jahr ausgezeichnet. In diesem Jahr verzeichneten die beiden Veranstalter, die DZ-Bank und das Magazin »Karriere«, eine Rekordbeteiligung von 152 eingesandten Arbeiten. Neben Bloch und Vins waren Niklas Hanusch von der Universität Linz sowie Luitgard Ana Maria Veraart von der Universität Ulm erfolgreich.

In ihrer Begründung hob die Jury insbesondere die hohe Praxisrelevanz sowie die geschickte methodische Vorgehensweise der Diplomkaufleute hervor. Die Arbeit befasst sich mit der Bestimmung des optimalen Zinssatzes für Ratenkredite unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Risikokosten als auch des unterschiedlichen Konsumentenverhaltens verschiedener Kundensegmente. Während die Risikokosten auf Basis eines umfassenden Datensatzes einer deutschen Groß-



Foto: DZ Bank

Haben allen Grund zu Feiern: Luitgard Anna Maria Veraart, Universität Ulm, Niklas Hanusch, Universität Linz, sowie Oliver Vins und Thomas Bloch, von links, Universität Frankfurt

bank bestimmt wurden, wurde das Konsumentenverhalten durch Expertenbefragungen ermittelt. Die beiden Autoren zeigen in ihrer Arbeit, dass Banken durch geschickte Preisdifferenzierung ihre Gewinne in dem lukrativen Markt der Konsumentenfinanzierung deutlich erhöhen können. Sie kommen daher zu dem Schluss, dass in Anbetracht des deutlich zunehmenden Wettbewerbs in diesem Segment die richtige Preisgestaltungsstrategie in Zukunft zu einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil werden kann. Bloch und Vins wurden von Junior-

professor Dr. Andreas Hackethal betreut und haben mit ihrer gemeinsam erstellten Diplomarbeit damit bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres einen bedeutenden wissenschaftlichen Preis gewonnen. Erst 2004 gehörten sie mit ihrer Arbeit ›Auswege aus dem Vertriebsdilemma‹ zu den Preisträgern des Postbank Finance Awards, dem höchstdotierten deutschen Wissenschaftspreis. UR

Interview mit Thomas Bloch, Oliver Vins und JunProf. Andreas Hackethal auf Seite 4



Fortsetzung von Seite 3 · Ideale Lage und exzellente Richtungsentscheidung

Absolventen unseres Diplom- und Promotionsstudienganges haben in den letzten zwei Jahren beispielsweise Stellen an der EZB, der Bundesbank, im Federal Reserve System, an der Deutschen Bank, dem Statistischen Bundesamt, dem Kieler Institut für Weltwirtschaft und anderen führenden Institutionen angetreten. Andere zog es zur Promotion ins Ausland – an die New York University, das Boston College, die University of Washington, die London School of Economics oder European University Institute in Florenz.

Herr Krüger, wie schätzen Sie die internationale Vernetzung der Frankfurter Wirtschaftswissenschaften ein? Was ist gut, was könnte besser sein, was wäre wünschenswert?

Was ist gut: durch die EZB und die gute verkehrstechnische Lage kommen viele Spitzenforscher nach Frankfurt, um über ihre Forschung zu berichten. Davon profitiert die Uni, und wir sollten es noch mehr tun, indem wir viele dieser Leute auch für Vorträge oder Minikurse an die Uni holen.

Wir haben zuletzt Forscher aus den USA oder dem europäischen Ausland nach Frankfurt holen können. Sie bringen ihre Verbindungen mit, die sich dann in internationaler Kooperation und guten Konferenzen in Frankfurt niederschlagen; die Konferenzen des Center for Financial Studies oder die RTN (European Research and Training Network) Conference im Mai sind gute Beispiele dafür. Ein Bereich, in dem wir noch hinterher hinken, ist die gezielte Ausbildung von Doktoranden; aber dies möchten wir in Frankfurt mit unserem PhD Programm heben. Weitergehende Unterstützung für dieses Projekt von allen Seiten, der Uni, dem Land und der Privatwirtschaft, wäre hier sehr wün-

schenswert und würde dem wirtschaftswissenschaftlichen Standort Frankfurt sehr zugute kommen.

Herr Wieland, Herr Krüger, was wünschen Sie sich für den Wirtschaftsforschungsstandort Frankfurt? Wie beurteilen Sie die Perspektiven (House of Finance)?

Krüger: Es gibt mit dem House of Finance, überhaupt mit dem neuen Campus, eine Riesenchance, ein in Deutschland einzigartiges Umfeld zu schaffen. Es liegt nun an uns, dieses House mit Leben zu füllen, und dafür sollten wir die besten Forscher im Bereich Makroökonomie und Finanzen nach Frankfurt locken, die wir kriegen können, gleich welcher Herkunft. Dem Ziel wissenschaftlicher Exzellenz sollte meines Erachtens hierbei alles andere untergeordnet werden, denn das angewandte Wissen von morgen wird von diesen Forschern heute entdeckt. Als mein Doktorvater Ed Prescott vor 20 Jahren optimale Politik in komplexen mathematischen Modellen studiert hat, hätte er sich vielleicht auch nicht träumen lassen, dass seine Ergebnisse heute ganz konkrete Geld- und Fiskalpolitik gestalten (und ihm nebenbei den diesjährigen Nobelpreis für Ökonomie eingebracht haben).

Wieland: Das »House of Finance« gibt uns eine einmalige Chance, die Fachbereichsschwerpunkte in Geld und Währung und Forschungsinstitute wie das Center for Financial Studies (CFS) an einem Ort zusammen zu führen und ein wissenschaftliches Exzellenzzentrum für Geld und Finanzen aufzubauen, das über Deutschland hinaus Bedeutung hat. Das, was wir am CFS in kleinerem Format geschafft haben, nämlich ein Forum für den Austausch zwischen Forschung, Wirtschaftspolitik und Finanzwirtschaft zu schaffen, kann mit dem »House of Finance« auf eine höhere Ebene gehoben

werden. Zu wünschen ist, dass die Entscheidungsträger in Frankfurt und Wiesbaden trotz Ausgabenkürzungen und anderer Widerstände auch weiterhin nicht den Mut verlieren, Ressourcen zu konzentrieren und Schwerpunkte zu setzen. Nur so haben wir noch eine Chance, im internationalen Wettbewerb mitzuhalten.

Wann kommt der nächste Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften aus Frankfurt?

Wie Sie wissen, gibt es erst einen Nobelpreisträger in den Wirtschaftswissenschaften, der aus Deutschland kommt, den grossen Spieltheoretiker Reinhard Selten, und der hat in Frankfurt studiert. Ich sehe aber zur Zeit keinen deutschen Ökonomen, der in den nächsten 20 Jahren Chancen auf den Preis hat. Also wird es wohl noch eine Weile dauern. *Die Fragen stellte Ralf Breyer*

Volker Wieland, 39, forscht als Professor für Geldtheorie und leitet das Center for Financial Studies. Wieland hat in Würzburg, New York und dem Kieler Institut für Weltwirtschaftsforschung studiert und in Stanford promoviert. Anschließend arbeitete er fünf Jahre als Ökonom bei der US-Notenbank, der Federal Reserve.

Dirk Krüger, 34, forscht und lehrt seit 2004 in Frankfurt. Zuvor war der Experte für Makroökonomie und Wachstum Assistenzprofessor in Stanford und der University of Pennsylvania. Krüger hat in Bielefeld studiert und in Minnesota bei Nobelpreisträger Edward Prescott promoviert.

»Spaß an der Umsetzung herausfordernder Themenstellungen«

Oliver Vins, Thomas Bloch und Andreas Hackethal wissen, wie man siegt

Herr Vins, Herr Bloch: Verraten Sie uns das Geheimnis Ihres Erfolges: Woran liegt es, dass Sie reihenweise Preise »abräumen«?

Die wichtigste Voraussetzung ist sicherlich das Interesse an der Themenstellung. Dazu kommt der Spaß an der Umsetzung herausfordernder Aufgabenstellungen im Team. Natürlich sind ein gesunder Ehrgeiz und das nötige Commitment Grundvoraussetzungen für jeden Erfolg.

Herr Vins/Herr Bloch: Die Diplomarbeit ist abgeschlossen und preisgekrönt: Was kommt jetzt?

Im Anschluss an unsere Diplomarbeit haben wir uns für den Berufseinstieg im Bereich Investmentbanking bzw. Consulting entschieden. Zur Zeit konzentrieren wir uns auf diese neue und sehr interessante Herausforderung.

Herr Vins/Herr Bloch: Wie haben Sie das Studienklima und -umfeld an der Uni Frankfurt empfunden?

Nachdem wir die Anonymität einer großen Uni im Grundstudium hinter uns gelassen haben, haben wir von den hervorragenden Möglichkeiten unseres Finanzschwerpunktes profitiert. Insbesondere das persönliche Engagement der Professoren und die gute Betreuung haben uns unterstützt und in unseren Ambitionen bestärkt.

Herr Hackethal: Worauf führen Sie

es zurück, dass Ihre »Schüler« so erfolgreich sind? Liegt's am Forschungsgegenstand? Sind Ihre Forschungsinteressen gerade so »en vogue«? Oder sind Ihre Forschungsthemen so anwendungsorientiert?

Es gibt wie immer mehrere Gründe für die schönen Erfolge der Frankfurter Finance-Studenten bei den diversen Wettbewerben – darunter sicher auch ein glückliches Händchen bei der gemeinsamen Themenauswahl. Wichtig waren neben dem überaus großen Engagement und Geschick der Studenten auch stets eine sehr enge inhaltliche Abstimmung und eine sinnvolle Aufgabenteilung im Team. Auch der Spaß am gemeinsamen Diskutieren, Schreiben und Feiern ist nicht zu kurz gekommen.

Herr Hackethal: Wie wird der Erfolg Ihrer Schüler im Fachbereich bewertet? Als gemeinsamer Erfolg der Frankfurter Wirtschaftswissenschaften oder...

Ich denke, wir können uns alle über derartige Preise freuen. Und natürlich hat der Erfolg auch viele Väter: z.B. die Dozenten, die in ihren Veranstaltungen den Studenten das nötige Handwerkzeug beigebracht haben und die Beteiligten an den diversen internen Gesprächsrunden, in denen Fragestellung und Herangehensweise der Arbeiten sehr hilfreich diskutiert wurden.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Fortsetzung von Seite 1 · Die Brückenbauerin



Seit 2002 ist sie Mitglied des Vorstands der Vereinigung von Freunden und Förderern und hat damit ihrem Engagement sozusagen einen »offiziellen« Charakter verliehen. Ihr Anliegen war und ist es, eine Brücke zwischen der Universität und der Gesellschaft in Stadt und Region zu schlagen. Das ist ihr in vieler Hinsicht und zum Wohle der gesamten Universität gelungen. Das bekräftigte auch Hilmar Kopper, Vorstandsvorsitzender der Vereinigung von Freunden und Förderern, der ihr im Namen des Vorstandes dankte und ihren Gerechtigkeitsinn hervorhob: »Sie hält uns an, das Richtige zu tun.« Ein wenig von dem Glanz der Ehrung, so Kopper, falle auch auf die Vereinigung und rief ihr zu: »Bleiben Sie uns treu.«

Auf ihre Initiative hin hat die Vereinigung von Freunden und Förderern im Jahre 2003 eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, mit der potentielle Förderer der Universität angesprochen werden. Bereits der erste Abend setzte einen Glanzpunkt. Renate von Metzler hatte einen Sponsor zur Anschaffung eines Flügels für den Festsaal im Casino auf dem Campus Westend gewonnen. Zu seiner Einweihung waren ihrer sehr persönlichen, handgeschriebenen Einladung zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kunst und dem öffentlichen Leben gefolgt. Die Gestaltung des Programms, des Raums und des Rahmens zeigen die besondere Handschrift von Renate von Metzler und macht deutlich, wie sehr sie sich mit

ihrer ganzen Person für die Universität einsetzt und dabei ihre charmante Persönlichkeit und ihre vielfältigen Kontakte als Persönlichkeit des Frankfurter gesellschaftlichen Lebens in den Dienst der guten Sache, die Gewinnung von Unterstützung für die Universität, stellt. Dies tat sie auch bei der Gewinnung von Sponsoren für den Kauf, die Restaurierung und Rahmung der von IG Hochhaus-Architekt Hans Poelzig geschaffenen Bilder im vergangenen Jahr. Nachdem sie mit Unterstützung einer Reihe von Spendern die Kaufsumme für die Bilder aufgebracht hatte, initiierte, organisierte und finanzierte sie den Empfang zur Präsentation der Bilder auf dem Campus Westend im November 2004 ganz wesentlich mit. Durch den Ideenreichtum, die Initiative und die unermüdete Tatkraft von Renate von Metzler konnte die Universität Frankfurt schon viele Förderer für die Wissenschaft gewinnen. Die Impulse, die sie gibt, setzt Renate von Metzler nicht selten auch mit hohem persönlichen Einsatz um, und das zeichnet sie aus. Und das nicht nur für die Universität Frankfurt. Renate von Metzler ist zudem Vorsitzende des Vorstands der Deutschen Multiple Sklerose-Gesellschaft und im Vorstand der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Renate von Metzler hat im Jahre 1990 das »Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland« erhalten. Nun hat sich die Universität bei ihrer großzügigen Förderin bedankt. *UR*

Die Generation Krieg

Nehmt euch die Zeit darüber zu reden! Die Kriegskinder kommen in die Jahre

Das Schicksal von Kindern, die während des zweiten Weltkrieges aufgewachsen sind, ist ein Thema, das lange Jahre keines war, das vergessen wurde. Doch die Zeit hat sich gewandelt. Die Generation von Heute fängt an nachzuzufagen. Sie möchte nicht anklagen, sondern wissen, was passiert, was schief gelaufen ist. Sie ist interessiert daran, was ihren Eltern und Großeltern damals zugemutet wurde, wie sie damit gelebt haben und wie sie heute damit umgehen. Waren sie Täter oder Opfer?

Unsere Eltern oder Großeltern waren zu der Zeit Kinder, und sie wurden durch das Nazi Regime systematisch zu Kindersoldaten gedrillt. Für sie war Krieg ein Abenteuer wie in Karl Mays Erzählungen. Als Kindersoldaten verstanden sie sich nicht; sie waren endlich »Erwachsene«, die von der Gesellschaft ernst genommen wurden. Und ist es heute nicht auch noch der Fall, dass Kinder alles tun würden, um mit Erwachsenen gleichgestellt zu werden? Damit soll nichts entschuldigt werden, vielmehr ist sechzig Jahre danach die Zeit gekommen, in der über das Erlebte gesprochen werden darf. Für die Betroffenen ist es wichtig, über Vergangenes zu reden, auch, damit es sich nicht noch einmal wiederholt. Die Vergangenheit ist solange präsent, wie es Zeitzeugen gibt. Noch ist die Möglichkeit gegeben, sich direkt mit ihr zu beschäftigen, sich mit ihr auseinander zu setzen. Noch ist sie keine Histo-



Heimurlaub: Kriegskinder kannten ihre Väter häufig nur als Soldaten

rie, die nur in Geschichtsbüchern steht. Der Kongress »Die Generation der Kriegskinder und ihre Botschaft für Europa sechzig Jahre nach Kriegsende« hat einen Dialog zwischen drei Generationen ermöglicht und ein Forum geboten, Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen. Die Kriegskindergeneration konnte offen über ihre Erlebnisse sprechen und ihre Einsichten austauschen. Bezeichnenderweise war die mit »Das Kriegsende ist nicht das Ende des Krieges: Lebenslange Folgen von Kindheiten im II. Weltkrieg« der am besten besuchte Teil des Kongresses. Viele müssen erst lernen, über

Schuld und Zwänge zu reden, und es wurde deutlich, dass jahrelanges Schweigen krank machen kann. Die Kinder seinerzeit erlebten, etwa bei Bombenangriffen, Angst in einem Maße, die heute hierzulande so nicht gegeben und auch nicht vorstellbar ist. Selbst sechzig Jahre später gibt es Situationen, in denen die Kriegskinder die Angst und ihren Hunger von damals spüren.

Jede Generation in Europa hat auf ihre Art und Weise den Krieg erlebt. Jüngst schrieb der polnische Publizist Adam Krzeminski darüber: »sie werden aber nicht mehr im Verborgenen gepflegt (die Erinnerungen an den II. Weltkrieg), sondern im Dialog mit den Nachbarn, begleitet von der jeweiligen nationalen Entmystifizierung«. Noch ist Gelegenheit, sich direkt mit Zeitzeugen zu unterhalten; über ihre Gefühle, Erlebnisse und Ängste zu sprechen. Diese Gelegenheit sollte man nutzen. Möglichkeiten bieten »Erzählcafés/Erzählalons«, in denen sich Kriegs- und Nachkriegskinder und deren Kinder zusammensetzen und miteinander Reden können, dürfen und sollten. Vielleicht ist die Zeit auch reif dafür, dass sich Täter und Opfer zusammensetzen und einen Dialog über das Geschehene führen, der beide Seiten zu Wort kommen lässt und zu einem Austausch darüber kommt, wie man eine Tragödie wie den II. Weltkrieg künftig vermeiden kann.

Jessica Kuch

Informationen:
www.kriegskinderkongress2005.de;
www.sif-frankfurt.de; www.rohnstock-bio-
grafien.de/home/Aktuelles/termine.html



»Unser größtes Ziel ist es, Studiengebühren zu verhindern«

Der neue AstA-Vorsitzende Abel Schumann zu Studienbedingungen, Studiengebühren und ruhenden Polen

Abel Schumann ist 23 Jahre alt, er studiert im Doppelstudium Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft im sechsten Semester. Am 31. März wurde er für ein Jahr zum neuen AstA-Vorsitzenden gewählt. Er gehört der Hochschulgruppe der Grünen an.

UniReport: Was sind Ihre wichtigsten Anliegen, welche Botschaft möchten Sie überbringen, beziehungsweise vermitteln?

Die enorme Wahlbeteiligung bei den letzten Uniwahlen war eine klare Bestätigung des AstAs durch die Studierenden und eine Absage an die Politik der Landesregierung, die die verfasste Studierendenschaft abschaffen wollte. Wir möchten im kommenden Jahr zeigen, dass dieser enorme Vertrauensvorsprung gerechtfertigt war. Wir werden aktiv gegen Studiengebühren eintreten und für Verbesserungen der Studienbedingungen kämpfen. Außerdem hoffen wir, das Semesterticket unter Einschluss des IC/EC-Zuschlags einführen zu können.

In der Koalitionsvereinbarung zwischen Grünen, Jusos, attac/is und Demokratische Liste (DL) (unter www.asta.uni-frankfurt.de/abzurufen) steht, das Demokratieininteresse und das Demokratieverständnis der Studierenden gestärkt werden soll. Was ist hier geplant, wie soll das geschehen?

Ganz wichtig ist es uns, dass die Arbeit des AstAs transparenter wird. Wir müssen deutlich machen, was der AstA für Studierende leisten

kann. Alle ReferentInnen haben eine wöchentliche Sprechstunde, in der sie für Fragen und Anregungen zu ihrem jeweiligen Arbeitsgebiet zur Verfügung stehen. Wir werden weiterhin einen monatlichen E-Mail-Newsletter mit Neuigkeiten aus dem AstA einführen, der in Kürze auf unserer Homepage abonniert werden kann. Außerdem sind alle zur Wahl stehenden Gruppen aufgefordert, deutlich zu machen, für was sie stehen. Allen Studierenden muss klar sein, dass ihre Wahl mit darüber entscheidet, welche Politik im AstA gemacht wird.

Wie schätzen Sie die Stabilität des AstA und des Studentenparlaments ein? Und wie schätzen Sie die Potenziale zur Zusammenarbeit ein?

Ich glaube, wir haben mit der jetzigen Koalition aus Grünen, Jusos, attac/is und DL eine sehr stabile Konstellation gefunden. In wesentlichen politischen Fragen sind wir uns einig, so dass kleinere Auseinandersetzungen eher produktiven Charakter haben werden. Außerdem bilden wir Grüne mit der weit aus größten Anzahl an Sitzen den ruhenden Pol der Koalition. Dadurch werden wir uns auch langfristig für Verbesserungen der Studienbedingungen einsetzen können.

In einem Zeitungsinterview haben Sie gesagt, dass die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften besser gefördert werden müssten. Was stellen Sie sich da vor?

Die Universität setzt eine Reihe von Schwerpunkten. Grundsätzlich ist



Foto: Hofmann

Ambitionierte Ziele: AstA-Vorsitzender Abel Schumann möchte während seiner Amtszeit unter anderem die Einführung von Studiengebühren verhindern

Schwerpunktbildung nichts Verkehrtes. Sie darf nur nicht zu Lasten weniger prestigeträchtiger Fächer geschehen. In Frankfurt haben die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften einen schweren Stand. Gerade sie haben aber für unsere Gesellschaft eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Es sollte ein Gleichgewicht zwischen den einzelnen Fachbereichen geschaffen werden, sei es von den Räumen, der technischen Ausstattung oder der zur Verfügung gestellten Hilfswissenschaftler. Jedem Fachbereich sollte es ermöglicht werden, vernünftig Forschen und Lehren zu können.

Hatten Sie schon Kontakt zum Präsidenten? Wie war Ihr Eindruck?

Ich habe mich bereits mit Herrn Steinberg zu einem Gespräch getroffen. Es hat in konstruktiver Atmosphäre stattgefunden. Natürlich sind wir in vielen Punkten unterschiedlicher Auffassung, jedoch lassen sich strittige Themen immer am besten in sachlichen Auseinandersetzungen klären. Ich werde jedenfalls auch in Zukunft, wann immer möglich, das Gespräch mit der Unileitung suchen, um die Position der Studierendenvertretung zu erläutern.

Bei welchen konkreten Projekten und Anliegen sehen Sie den größten Diskussions- und Abstimmungsbedarf mit dem Präsidium?

Wir haben das Ziel, Studierende stärker in die Lehre einzubinden. Dazu sollen zweisemestrige Seminare angeboten werden, die die Möglichkeit des Scheinerwerbs bieten und sich an Studierende im Hauptstudium richten. Im ersten Semester sollen den Studierenden die Grundlagen in Methodik und Didaktik theoretisch vermittelt werden, damit sie danach im zweiten Semester selbstständig eine Tutorengruppe mit Studienanfängern übernehmen können. Studierende, die an diesem Programm als »Lehrende« teilnehmen, erwerben so extrem wichtige Soft Skills, während sich für Studienanfänger die Betreuungssituation ganz massiv verbessert. Wir sehen für dieses Projekt die Notwendigkeit der Kooperation mit der Universitätsleitung und hoffen auf eine enge Zusammenarbeit.

Welche konkreten Ziele wollen Sie bis zum Ende ihrer Amtszeit umgesetzt beziehungsweise erreicht haben?

Wir werden zur Stärkung der Fachschaften ein Konzept mit erarbeiteten das Schulungen und Fortbildungen beinhaltet. Die ersten Veranstaltungen in diesem Rahmen sollten bereits im kommenden Wintersemester stattfinden. Daneben wollen wir bis Ende des Jahres in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk erreichen, dass keine genveränderten Nahrungsmittel in den Mensen angeboten werden. Wir sehen gute Chancen, (alle) die genannten Projekte noch in diesem Jahr zu erreichen.

Was wäre ihr größter Traum, den Sie als AstA-Vorsitzender gerne verwirklichen würden?

Unser größtes Ziel ist es natürlich, allgemeine Studiengebühren zu verhindern. Wenn alle Studierenden gemeinsam dagegen vorgehen, können wir dies gemeinsam erreichen. Ich träume von Studienbedingungen, die allen Studierenden ein qualitativ hochwertiges und zügiges Studium ermöglichen. Leider ist sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene nicht zu erwarten, dass die Politik konsequent hierfür eintritt.

Das Gespräch führte Jessica Kuch

Informationen:
www.asta.uni-frankfurt.de/
Studierendenhaus/EG, Campus Bockenheim, Mertonstr. 26-28, 60325 Frankfurt;
Tel. 069/798-23180/81/82 oder 069/777575,
Fax. 069/702039;
E-Mail: info@asta-frankfurt.de; Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 9.30 bis 13 Uhr und 13.30 bis 15 Uhr; Fr 9.30 bis 13 Uhr

Fortsetzung von Seite 1 · Wer die Wahl ...

Pharmazie erfolgt die Bewerbung nach wie vor ausschließlich bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS). Neu ist das Vergabeverfahren, das zum Wintersemester 2005/06 erstmals angewendet wird. Es sieht vor, dass 20 Prozent aller Studienplätze über die Durchschnittsnote des Abiturs und weitere 20 Prozent über die Wartezeit – Zeit zwischen dem Abitur und der Studienbewerbung abzüglich Studienzeiten – direkt von der ZVS vergeben werden. Die übrigen 60 Prozent der Studienplätze können nach dem Ergebnis eines hochschuleigenen Auswahlverfahrens vergeben werden. Wie dieses in den einzelnen Fächern aussieht, hängt von den Eigenheiten und auch von der Größe des jeweiligen Studiengangs ab.

In den Diplomstudiengängen Biologie und Psychologie werden die 60 Prozent der Studienplätze, die die Universität Frankfurt im hochschuleigenen Auswahlverfahren vergibt, nach gewichteten Schul- und Abiturnoten vergeben. »Mit der durchschnittlichen Abiturnote alleine kann keine so gute Prognose des Studienerfolgs erzielt werden wie durch die zusätzliche Berücksichtigung von weiteren Informationen aus dem Abiturzeugnis«, begründet Prof. Helfried Moosbrugger vom Fachbereich Psychologie das Verfahren und erklärt: »Für den Einsatz dieser Informationen spricht, dass sie leicht zugänglich und nicht verfälschbar sind.« Das Auswahlverfahren im Studiengang Psychologie basiert in Frankfurt auf einer breit angelegten, empirischen Analyse, die den Zusammenhang zwischen dem Studienerfolg in Psychologie und Informationen aus dem Abiturzeugnis zum Gegenstand hatte. Fünf Kriterien hätten sich dabei für die Prognose des Studienerfolgs als relevant erwiesen, so Moosbrugger, die folgen-

dermaßen zur Bildung der Bewerberangliste beitragen: die Durchschnittsnote im Abiturzeugnis mit 52 Prozent, die Anzahl der belegten Halbjahre in der ersten Fremdsprache ab Klasse 5 mit 21 Prozent, die Anzahl der Fremdsprachen mit 14 Prozent, die Note im Abiturzeugnis in Englisch mit 11 Prozent und die Abiturnote in Mathematik mit 2 Prozent.

Auf die Motivation kommt es an

Das Fach Pharmazie hat sich für ein anderes Verfahren entschieden. Hier werden die 60 Prozent der Studienplätze im hochschuleigenen Auswahlverfahren künftig nach dem Ergebnis eines Auswahlgesprächs vergeben. »Wir sind ein so kleines Fach. Da glauben wir, dass es uns gelingt, mit den Auswahlgesprächen die besten Studienbewerber nach Frankfurt zu holen«, sagt Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz, Studiendekan im Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften. Anders als in so großen Fächern, wie z. B. Medizin, sei die Durchführung von Interviews in der Pharmazie organisatorisch und zeitlich möglich. Die Pharmazeuten greifen dabei auf die Erfahrungen im Fach Biochemie zurück. Dort wird bereits seit mehreren Jahren einen Teil der Studienanfänger mithilfe von Interviews ausgewählt – mit großem Erfolg; UniReport 5/2004 berichtete. In den Gesprächen gehe es nicht darum, Fachwissen abzufragen, so Schubert-Zsilavecz, sondern um die Motivation der Bewerber für das Fach Pharmazie und den Studienort Frankfurt.

Für die Studiengänge Medizin und Zahnmedizin hat die Universität die ZVS beauftragt, die Studienplätze im Hochschulwahlverfahren nach der Durchschnittsnote im Abitur zu vergeben. Für diese Studiengänge wird zunächst eine Unter-

suchung über den Studienerfolg beeinflussende Kriterien durchgeführt. Für zulassungsbeschränkte Studiengänge, für die man sich nicht bei der ZVS, sondern direkt bei der Universität bewerben muss, erfolgt die Zulassung zum Studium in Zukunft zu 20 Prozent nach der Wartezeit und zu 80 Prozent nach einem

hochschulinternen Auswahlverfahren. Außer im Studiengang Biochemie wird es zunächst nur im Studiengang Wirtschaftswissenschaften (Bachelor of Science) ein umfassendes eigenes Auswahlverfahren geben; dazu äußert sich Antje Judt im nebenstehenden Interview. Denn die Vorbereitungszeit ist zu kurz, um

für alle zulassungsbeschränkten Studiengänge bis zum kommenden Wintersemester Kriterien und Verfahren zu entwickeln. Überdies sollen zunächst einmal Erfahrungen mit den neuen Möglichkeiten gesammelt werden, die dann in die Weiterentwicklung der Auswahlvorgänge einfließen sollen. UR/bk

Gesucht: Motivation und Leistungsbereitschaft

Fragen zum Auswahlverfahren für den Bachelor-Studiengang in den Wirtschaftswissenschaften an Dr. Antje Judt, Leiterin des Bereichs Student Service and International Exchange (SSIX)

Nach welchen Kriterien werden die Studierenden für den Bachelor-Studiengang in den Wirtschaftswissenschaften ausgewählt?

Wir haben uns für ein einfaches und überschaubares Modell entschieden: Zentrales Element wird die Abiturnote sein. Zusätzlich beziehen wir Noten in Leistungs- und Grundkursen in Mathematik sowie Noten in Leistungskursen in Wirtschaftswissenschaften, in Französisch/Griechisch/Latein sowie in Chemie/Physik ein. Des Weiteren berücksichtigen wir, ob der Studienplatzbewerber bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen hat.

Warum wählen Sie die Studienbewerber nicht einfach nach der Abiturnote aus?

Mit den Noten in den genannten Fächern beziehen wir zusätzliche Auswahlkriterien ein, die darauf schließen lassen, dass die Studienplatzbewerber ihr Bachelor-Studium in Frankfurt erfolgreich abschließen werden. Gemeinsam ist diesen Fächern ihr starker Bezug zum logischen Denken – einer Fähigkeit, die für ein erfolgreiches wirtschaftswissenschaftliches Studium wichtig ist.



Warum hat sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften nicht für eine Auswahl der Studienbewerber durch Auswahlgespräche entschieden?

Auswahlgespräche bedürfen einer umfangreichen Vorbereitung, beispielsweise im Hinblick auf die Schulung der Interviewer und auf

die Auswertung der Interviews. Angesichts der Kürze der Zeit, die uns bis zur Implementierung des Auswahlprozesses zur Verfügung stand, haben wir im ersten Schritt bewusst auf Auswahlgespräche verzichtet. Wir planen aber, in nachfolgenden Auswahlverfahren auch strukturierte Bewerberinterviews einzusetzen, in die wir dann auch fortgeschrittene Studierende und Alumni des Fachbereichs einbeziehen möchten.

Was versprechen Sie sich von der Auswahl der Studienbewerber?

Wir hoffen, mit unserem Auswahlverfahren nicht nur die besten Schüler zu gewinnen, sondern auch diejenigen Schüler, die sich bewusst für das Bachelor-Studium Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt entschieden haben. Mit unserem attraktiven Studienangebot haben wir uns gegenüber den Schülern als innovativer und zukunftsorientierter Fachbereich positioniert. Wir versprechen uns durch die Auswahl motivierte und leistungsbereite Studierende, die ihr Studium an unserem Fachbereich erfolgreich abschließen werden.

Die Fragen stellte Barbara Kausch



»E-Learning ist eigentlich 'ne tolle Sache«

Viele Studierende wünschen sich einen stärkeren Einsatz von elektronischen Medien an der Universität

E-Learning ist für etliche Studierende noch ein Fremdwort. Das soll sich ändern. Die Universität will den Einsatz neuer Medien in der Lehre fördern und stellt für E-Learning-Projekte in den Fachbereichen in einem ersten Schritt 120.000 Euro jährlich bereit (UniReport 2/2005 berichtete). Viele Studierende haben aber auch schon Erfahrungen mit elektronischen Lernangeboten an der Uni gemacht und haben durchaus ganz konkrete Wünsche, wie digitale Lernprojekte ausgebaut werden könnten.

Adrian Lixenfeld, Philosophie und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Generell: E-Learning finde ich gut. Ich habe so für meine Fahr-schulprüfung gelernt. Innerhalb von zwei Wochen habe ich's draufgehabt. Also es ist sehr effektiv. Und ich fände es gut, wenn das hier verstärkt angeboten würde.



Fotos: Kausch

Georgius Pfitzner, Jura

Gut fände ich Diskussionsforen zu ausgewählten Themen. Wenn wir beispielsweise eine Thematik haben, die strittig ist, könnten wir sagen: Es läuft diese Woche oder die nächsten zwei Wochen eine Debatte darum in einem Forum. Dann wären die Studenten motiviert, in das Seminar zu gehen, sich mit der Literatur auseinanderzusetzen und dann dazu ihre persönlichen Ansichten zu posten und sich auszutauschen. An ameri-

kanischen Universitäten kann man das sehen. Da gehört das quasi standardmäßig dazu und fließt auch in die Bewertung mit ein. Das würde ich mir auch hier wünschen. In dem Moment, wo ich wirklich nur eine Klausur am Ende des Semesters habe, lerne ich auch nur für die. Dann nutze ich diese Angebote allein deswegen nicht, weil sie mir, auf gut deutsch, nichts bringen.

E-Learning kann allerdings nur ergänzend sein. Unser Hauptproblem ist, dass wir hier z. T. sinnlose Studienbedingungen haben. Was wir brauchen, sind z. B. Tutorien im Hauptstudium und nicht im Grundstudium. Da, wo am meisten Stoff ist, da müssen wir am meisten üben. Und nicht, wenn es darum geht, eine Definition auswendig zu lernen. Da muss erst was passieren, und dann können wir mit E-Learning anfangen. Vorher ist das nur Spielerei.

Cathrina Ullmann, Physik und Latein

Ich finde es ziemlich gut, wenn man auch zu Hause die Möglichkeit hat, schnell mal was nachzuzucken, und ich nutze das Internetangebot eigentlich regelmäßig. In Physik gibt es jetzt auch ein Forum zu den Vorlesungen, da gibt es u. a. die Scripts runterzuladen. Ich wünschte mir, dass es da noch mehr gäbe, beispielsweise ein umfangreiches Artikelangebot, so dass man nicht mehr ständig in die Bibliothek gehen müs-

ste, um zu recherchieren, sondern dass man wesentlich mehr im Internet recherchieren könnte. Übungen im Internet fände ich auch wünschenswert. In Physik hat man schon recht knifflige Aufgaben. Es müsste da im Grunde genommen ein größeres Angebot geben, dass man sich tatsächlich noch mal zusammensetzt übers Internet – sei es über Chat oder wie auch immer – und dann mal zusammen an so einer Aufgabe tüftelt. Manche Leute kommen ja auch von weiter her und haben nicht die Möglichkeit, immer an die Uni zu fahren und sich zu treffen.

Ivan Hruska, Jura



Ich finde, E-Learning ist eigentlich 'ne tolle Sache, die noch erweitert werden müsste. Irgendwie schlägt das noch nicht so durch, finde ich. Wenn wir alle Skripte übers Internet kriegen könnten, wäre das perfekt. Was ich mir noch wünschen würde, sind Probeklausuren mit Lösungen. Die fehlen in Jura am meisten auf den Homepages.

Jakob Vetter, Englisch und Geschichte auf Lehramt

Da ich im ersten Semester bin, habe

ich damit natürlich noch nicht so viele Erfahrungen, aber es ist schon so, dass viele Profs uns unsere Unterrichtsunterlagen fast ausschließlich übers Internet zukommen lassen, sprich über E-Mail, und das nutze ich schon. Gut fände ich, wenn die einzelnen Institute Übungen im Internet anbieten würden.



**Verena Kersten, Grundschullehr-
amt**

Ich persönlich finde es sehr gut, wenn die Sachen ins Internet gestellt werden, weil man auch von zu Hause aus die Möglichkeit hat, auf gewisse Dinge zuzugreifen und nicht immer an die Universität gebunden ist. In vielen Fächern klappt das auch, es gibt nur leider immer noch einige Homepages, bei denen es leider nicht funktioniert. Ansonsten finde ich es echt gut. Von zu Hause aus kann man sich die Sachen dann auch selbst ausdrucken. Früher musste man dagegen immer in die Universität gehen und die Ordner dann zum Copyshop bringen.

Rafael Bujotzek, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften und Geschichte

Da ich Erstsemesterstudent bin, habe ich von E-Learning noch nicht so

viel mitbekommen. Ich bin da aber generell aufgeschlossen, weil ich selbst Informatiker bin und mit dem Medium eigentlich gut umgehen kann. Ich studiere Vergleichende und Allgemeine Literaturwissenschaften, und da wäre es z. B. sehr praktisch, wenn man sich die Bücher nicht aus den Bibliotheken holen müsste, sondern alles online hätte. Man könnte sich das ausdrucken oder auf den Laptop oder auf den Palm laden und hätte dann alles unterwegs. Das wäre ein ziemlicher Vorteil, dann hätte man auch nicht so viele Bücher zu schleppen. Über E-Learning-Projekte könnten man vielleicht auch Professoren oder andere Studenten schneller erreichen und müsste nicht so viel rumtelefonieren. Das fände ich schon praktisch.

Franka Baudis, Jura



Wir bekommen im Öffentlichen Recht Skripte und sollen da Aufgaben bearbeiten. In der Woche darauf bekommt man dann eine Lösungsskizze. Mehr E-Learning-Angebote müssten es von mir aus nicht sein. Es ist ein bisschen unpersönlich, denke ich mir manchmal, anders als wenn man in Gruppen arbeitet.

Umfrage: Barbara Kausch

»Es ist wichtig, dass es nur mal was für Mädchen gibt«

Universität beteiligte sich erstmals am Girls' Day

Dreißig junge Mädchen informierten sich am 28. April anlässlich des bundesweiten Girls Day in Labors und Werkstätten auf dem Campus Riedberg und dem Campus Bockenheim.

Erstmals beteiligte sich die Universität an dem Aktionstag und hatte sich gleich etwas Besonderes einfallen lassen: Sie machte besonders Mädchen der Klassen 5 bis 7 Informationsangebote – und die waren wohl eher dünn gesät gewesen. Anders ist es nicht zu erklären, dass die zur Verfügung stehenden Plätze innerhalb von knapp zwei Wochen vergeben waren. Die Universität präsentierte den Mädchen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich ein weites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen. »Gerade jüngere Mädchen sind besonders aufgeschlossen gegenüber Technik. Häufig verliert sich das Interesse jedoch in der Pubertät, wenn die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle reflektiert wird. Technik ist eben immer noch sehr stark männlich konnotiert«, so Dagmar Neubauer, Frauenbeauftragte der Universität. »Deshalb wollen wir die Mädchen gezielt früh ansprechen.« Es ging darum, Eindrücke von naturwissenschaftlichen und technischen Berufen und Arbeitsfeldern zu vermitteln und Interesse für eine Ausbildung in technischen Berufen oder ein naturwissenschaftliches Studium zu wecken. Es beteiligten sich das Labor in der Chemie/Phar-



Fotos: Privat

mazie, die Werkstätten Physik, Chemie und Geowissenschaften und die Arbeitsgruppe »Atmosphärische Umweltforschung« der Geowissenschaften, der Botanische Garten und das Hochschulrechenzentrum. Dass sich so viele Werkstätten an dem Aktionstag beteiligten, ist kein Zufall, denn die Universität bildet in den hauseigenen Werkstätten auch aus. Derzeit hat die Universität 18 »Azubis« im technisch-gewerblichen Bereich, davon nur zwei Frauen, und 15 Auszubildende in Verwaltungsberufen, davon 11 Frauen.

Die Arbeit in den Werkstätten der Fachbereiche zeichnet sich dadurch aus, dass dort Werkstücke für die WissenschaftlerInnen gefertigt werden. Die enge Kooperation mit den WissenschaftlerInnen ist dazu unerlässlich und die Anforderungen sind immer wieder neu. Das macht die Arbeit so spannend und abwechslungsreich, denn es wird nichts »von der Stange« gefertigt. So konnten die Teilnehmerinnen denn auch in der Praxis-Probierphase nach der Mittagspause in den von ihnen ausgewählten Arbeitsfeldern selbst experimentieren

und Werkstücke herstellen. »Der Event-Charakter des Girls' Days war sicher wichtig, aber es war besonders spannend, dass viele Mädchen teilnahmen, die echtes Interesse an den Berufen mitbrachten. Für sie ist die Universität etwas ganz Besonderes.«, so Dagmar Neubauer. Beispielsweise für die Teilnehmerinnen vom KiZ-Gallus e.V., die sich mit einer Mädchengruppe aus den Klassen 5 bis 7 angemeldet hat, die im Rahmen des Mentorinnen-Projektes »Frühe Berufsorientierung« (EU-gefördert) entstanden ist. Der Verein KiZ (Kinder im Zentrum) wurde vor drei Jahrzehnten mit dem Ziel gegründet, »Kinder ausländischer Arbeitnehmer in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen.«

»Wir wollten den Mädchen Identifikationsmöglichkeiten mit Ausbildungsberufen, aber auch mit akademischen Berufen anbieten«, so Dagmar Neubauer. »Wir hoffen natürlich, dass einige Mädchen hier den Einstieg in ein naturwissenschaftliches Studium finden.« Oder ambitioniertere Ziele verfolgen. Was hatte Präsident Prof. Steinberg zur Begrüßung gesagt?: »In 40 Jahren ist eine von euch Uni-Präsidentin, und die Zeit geht schneller rum als ihr glaubt.« UR

Informationen: www.uni-frankfurt.de/frauen

NACH REDAKTIONSSCHLUSS +++ NACH REDAKTIONSSCHLUSS +

Theater-Management

Jetzt für den Master-Studiengang Dramaturgie bewerben

Unter der Leitung von Prof. Hans-Thies Lehmann und Dr. Patrick Primavesi verbindet der zweijährige Master-Studiengang wissenschaftliche und theaterpraktische Veranstaltungen im Hinblick auf das veränderte Berufsbild heutiger Dramaturgie. In das Studium integriert ist die eigene künstlerische und organisatorische Praxis der Studierenden in Projekten und in der Arbeit an Theaterinstitutionen.

Der international anerkannte Abschluss eröffnet den Absolventen ein über die Grenzen Deutschlands hinausreichendes Betätigungsfeld an Theatern oder im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Programmplanung, etwa für Festivals, sowie der Betreuung freier Theater-, Tanz- und Performanceproduktionen. Das Angebot richtet sich vor allem an Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer wie Theaterwissenschaft, Philologie, Kunst- und Musikwissenschaft, Philosophie. Bewerbungsvoraussetzungen sind ein mindestens mit der Note »gut« abgeschlossenes Hochschulstudium sowie bereits durch Praktika und Hospitanzen erworbene praktische Erfahrungen im Berufsfeld Dramaturgie. Studienschwerpunkte sind regelmäßige Kontakt mit Theaterschaffenden, die Auseinandersetzung mit den alltäglichen Anforderungen der Dramaturgiepraxis, Umgang mit Vertrags- und Verlagsrecht sowie die Beschäftigung mit gegenwärtiger

Theater-, Kunst- und Kulturtheorie. Durch die intensive Kooperation mit den hessischen Theatern vermittelt das Studium fundierte Kenntnisse klassischer und moderner Dramaturgie und die Fähigkeit, die Kommunikation zwischen den am Produktionsprozess beteiligten Künstlern, Verwaltungsangestellten und Technikern fruchtbar zu machen. Bestandteil des Curriculums ist daher eine Dramaturgiehospitantz an einem der Hessischen Stadt- und Staatstheater. Eine enge Zusammenarbeit wird mit angehenden Regisseuren, Bühnenbildnern und Theatermanagern der übrigen Studiengänge des Hessischen Theaterakademie gepflegt, insbesondere Regie unter Leitung von Prof. Hans Hollmann sowie Theater- und Kulturmanagement unter Leitung von Prof. Gerd-Theo Umberg an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Außerdem werden in experimentellen szenischen Projekten auch die Möglichkeiten und Grenzen aktueller Theaterformen erkundet.

Bewerbungsunterlagen sind bis zum 15. Juni 2005 am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität einzureichen. Weitere Informationen zum Studiengang und zur Hessischen Theaterakademie sind im Internet unter: www.hessische-theaterakademie.de abzurufen oder per E-Mail unter: dramaturgie@fm.uni-frankfurt.de anzufordern. UR

Informationen: www.hessische-theaterakademie.de



Der Einfluss von Kälte in Afrika

Erforschung der Landschaftsgeschichte in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR)

Auch heute noch sind Forschungsarbeiten in Afrika ein Abenteuer. Vor Ort zu beantragende Forschungsgenehmigungen und widersprüchliche Aussagen zur politischen Situation im Zielland oder zur Sicherheitslage im Hinterland sind erste Unwägbarkeiten. Unzureichende Mobilität wegen nicht verfügbarer geländegängiger Fahrzeuge ist ein oft nur schwer zu lösendes Problem. Unterwegs hemmen schlechte Straßenverhältnisse oder baufällige Brücken, über deren Instandsetzung lange hoffnungsvoll, aber meist vergeblich diskutiert wird, das Fortkommen.

Das Lager im Regenwald ist nur nach stundenlangem Fußmarsch auf verschlungenen Wegen zu erreichen und man muss sich – ohne Anbindung an jegliche Grundversorgung – auf einen eintönigen Speiseplan einrichten – Maniok mit Fisch oder Fisch mit Maniok. Sintflutartige Niederschläge als Vorboten der nahenden Regenzeit bedrohen die Zeltstadt am Fluss und setzen das Untersuchungsgebiet unter Wasser. Derartige Widrigkeiten, die jegliche Aktivität Stunden und Tage blockieren, erfordern im Gelände ein hohes Maß an Flexibilität. Die permanente Hitze und die hohe Luftfeuchtigkeit gegen Ende der Trockenzeit, die dazu führen, dass Kleidung und Schuhe nie richtig trocknen, und die heimische Fauna – ums Lager streifende Elefantenbullen, nur durch den Rauch des auch in der Nacht unterhaltenen Feuers ferngehalten, und vom menschlichen Schweiß angelockte Bienenschwärme, deren Nahen sich bereits mit Sonnenaufgang durch ein unheilvolles, sich dem Lager näherndes Summen ankündigt – setzen landestypische Akzente: typische Feldarbeit in den niederen Breiten Afrikas, die einen Beitrag zur Landschaftsgeschichte Zentralafrikas leisten soll.

Seit 25 Jahren wird der Einfluss der pleistozänen Vereisungen auf die Verteilung der tropischen Wälder diskutiert. Hinweise auf Umweltveränderungen im afrikanischen Raum geben besonders pollenanalytische Untersuchungen aus den randlichen Regionen des Kongobeckens und Auswertungen ozeanischer Bohrkern. Sedimente, in Seen abgelagert oder durch Windaktivität akkumuliert, die verlässliche Daten für



Jenseits der Zivilisation: Fließendes Wasser darf man hier allenfalls von oben erwarten und für Unterhaltung sorgen eher ungetriebene tierische Gäste wie Bienenschwärme und Elefantenbullen

den innerkontinentalen Raum liefern, stehen dagegen nicht überall zur Verfügung, so dass die raumzeitliche Dynamik der tropischen Ökosysteme insbesondere im Hinblick auf den Zeitraum seit der letzten Eiszeit bis heute weitere Untersuchungen erfordert.

Obwohl man davon ausgehen kann, dass sich veränderte Niederschlagsbedingungen auch auf das Abflussverhalten und die Akkumulations- und Erosionsprozesse der Flüsse ausgewirkt haben und die Alluvialkörper in den gemäßigten Breiten die wichtigsten terrestrischen Paläoumweltarchive darstellen, sind bislang solche Untersuchungen in den Tropen selten, weil die fluvialmorphologische Formung dort unter den heutigen Klimabedingungen durch viel stärkere Umlagerungsprozesse und einen höheren Eintrag von Hangmaterial geprägt ist. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass sich auch in tropischen Tälern Sedimentkörper erhalten haben, die landschaftsgeschichtlich ausgewertet werden können. Da es sich bei den bisher vorliegenden Ergebnissen in der Regel um Einzelbefunde handelt, fragt sich, an welchen Stellen sie innerhalb dieser fluvialen Systeme, etwa in Form von Terrassen, zu erwarten sind und ob sich eine Systematik entwickeln lässt, die die

Vorauswahl zu beprobender Standorte erleichtert. Schließlich ist zu klären, ob geomorphologisch-bodenkundliche Befunde aus einem ausgewählten Untersuchungsgebiet die bereits existierenden Annahmen hinsichtlich der raumzeitlichen Dynamik von Savanne und Regenwald bestätigen.

Die Geländearbeiten im ausgewählten Untersuchungsgebiet liegen im Kontaktbereich von immerfeuchtem Regenwald zu wechselfeuchter Baum- und Grassavanne: Im Mbaéré-Tal, einer bis zu fünf Kilometer breiten, waldbestandenen Ebene innerhalb eines Sandsteinplateaus, die periodisch während der Zeit von Ende Juli bis Ende Januar überflutet ist. Das Klima ist charakterisiert durch Jahresdurchschnittsniederschläge um 1.600 mm und eine Trockenzeit von drei Monaten. Aufgrund der relativ schwierigen Wasserversorgungslage ist das Plateau nur dünn besiedelt.

Politisch ist nach Jahren der Krise und einem 2003 von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbeachteten militärischen Umsturz der Regierung inzwischen zwar eine gewisse Stabilität durch eine um Verbesserung der Lage bemühte Übergangsregierung zu verzeichnen; die Rahmenbedingungen für Forschungsaktivitäten sind in der ZAR

dennoch schwierig, gemessen an europäischen Maßstäben.

Dass die Vorbereitung und Durchführung der jüngsten Geländekampagne dennoch erstaunlich reibungslos verlief, verdankt sich einer seit Jahren fruchtbaren Kooperation zwischen dem Département de Gé-

graphie der Universität Bangui und dem Institut für Physische Geographie der Universität: Neben rekordverdächtig schnell überwundenen formalen Hürden ließ sich hierdurch auch die Idee eines an die Kampagne gekoppelten studentischen Geländepraktikums binnen kürzester Zeit verwirklichen. Mobilitätsprobleme regelten sich unbürokratisch mit Hilfe der afrikanischen Kollegen und der ECOFAC, einer der ländlichen Entwicklung und dem Naturschutz verschriebenen EU-Organisation, deren geländeerfahrene Mitarbeiter auch wertvolle Unterstützung bei der Durchführung der Geländearbeiten leisteten.

Die Geländearbeiten fanden im Februar/ März 2005 unter Leitung von Marion Neumer aus der Arbeitsgruppe Prof. Jürgen Runge, Institut für Physische Geographie, statt.

Fazit: Im Hinblick auf die wissenschaftliche Fragestellung darf man aufgrund bereits vielversprechender Befunde im Gelände auf die Auswertung und Interpretation der Bodenproben gespannt sein. Und: Angesichts des noch existierenden geowissenschaftlichen Forschungsbedarfs in afrikanischen Ländern und schwieriger Rahmenbedingungen sollte die internationale Zusammenarbeit auf Hochschulebene auch in der Zukunft ein vorrangiges Anliegen sein!

Marion Neumer

Fruchtbare Zusammenarbeit

Geographen der Universitäten Bangui und Frankfurt kooperieren eng

Seit Abschluss des Kooperationsvertrages zwischen den beiden Instituten im Jahr 2002 wurde trotz der zwischenzeitlich politisch schwierigen Situation in dem zentralafrikanischen Land der regelmäßige wissenschaftliche Gedankenaustausch, zentrales Thema der Partnerschaft, aufrechterhalten.

Gemeinsame Geländeaufenthalte und Tagesexkursionen mit Kollegen aus Bangui in den letzten Jahren, die Betreuung afrikanischer Geographie-Studierender im Rahmen von Geländepraktika oder betreuter Abschlussarbeiten, ein in 2002 gehaltener Vortrag an der dortigen Universität seitens Prof. Jürgen Runge, Direktor des ZIAF (Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung), und weitere Berichte von beiden Seiten zum Stand der Forschungen, ein dreimonatiger Gastaufenthalt des afrikanischen Dozenten Marcel Koko im Jahr 2002/2003 in Frankfurt, der mit Hilfe der Wagner-Stiftung ermöglichte Kauf mehrerer PCs und Bildschirme für das Partnerinstitut und die jüngsten gemeinsamen Veröffentlichungen zu unterschiedlichen geographischen Fragestellungen sind eindrucksvolle Zeugnisse dieser dynamischen internationalen Forschungszusammenarbeit.

Holt die Planeten ins Labor

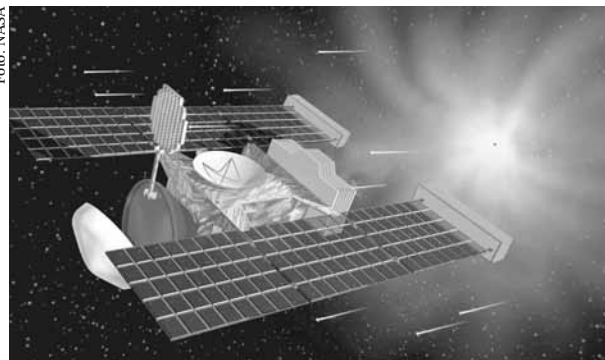
Heisenberg-Stipendiat betreibt ›Nano-Planetologie‹ am Institut für Mineralogie

Woher erhalten wir Information über die Entstehung unseres Sonnensystems und die Entwicklung der Planeten seit dieser Zeit? Zum einen durch die Untersuchung von speziellen Gesteinen unseres Planeten Erde, zum anderen aber auch durch Analyse extraterrestrischer Materials.

Zugang zu extraterrestrischem Material erhält man entweder durch die Untersuchung von Meteoriten, die zum Teil von Mars und Mond stammen, oder durch so genannte ›sample return‹ Missionen, wie sie zur Zeit von der NASA durchgeführt werden. Damit befasst sich Dr. Frank Brenker, der seit April als Heisenberg-Stipendiat am Institut für Mineralogie der Universität arbeitet.

Frank Brenker wird sich in seiner Arbeit besonders auf zwei Themenkomplexe konzentrieren. Ein großer Themenschwerpunkt wird sich rund um die STARDUST-Mission der NASA drehen. Dabei werden im Januar 2006 Proben des Kometen Wild 2

auf der Erde verfügbar sein. Brenker wird im Rahmen des ›preliminary examination teams‹ an den ersten Untersuchungen dieses faszinierenden Materials beteiligt sein. Unter seiner Leitung wird ein internationales Team am europäischen Elektronenbeschleuniger in Grenoble die nur wenige Mikrometer großen Proben mit dem feinsten, weltweit verfügbaren Röntgenstrahl untersuchen. Damit können selbst Proben von nur einem zehntausendstel Millimeter Durchmesser exakt chemisch und strukturell untersucht werden. Die Wissenschaftler erhoffen sich neue entscheidende Erkenntnisse über die Bildung unseres Sonnensystems und über die Komponenten, aus denen es einst entstand. Interplanetare Staubpartikel, die auf der Raumstation MIR gesammelt wurden, sind bereits für Voruntersuchungen an der Universität Frankfurt eingetroffen. Gleichzeitig wird Brenker seine Arbeit an Einschlüssen an Diamanten fortsetzen, die in Frankfurt schon seit Jahren als Forschungsschwer-



Stardust Memories an ›Wild 2‹: Ziel der NASA-Mission ist es, Proben des Kometen zu gewinnen, die hier in Frankfurt untersucht werden

punkt etabliert ist. Die Diamanten dienen hier lediglich als ›Beiwerk‹, sie stellen den wichtigen, inerten Container dar, in dem die Mineraleinschlüsse tief aus dem Erdinnern heraus transportiert werden und uns ihre Bildungsgeschichte erzählen. Den Standort Frankfurt für seine Forschungsarbeiten wählte Frank Brenker deswegen aus, weil er die exzellenten mikroanalytischen Möglichkeiten, die ihm am Institut für

Mineralogie geboten werden, mit Möglichkeiten der Transmissionselektronenmikroskopie an der TU Darmstadt ideal kombinieren kann. Auf diese Weise kann er kleinste Mengen des Materials untersuchen: in Frankfurt bestimmt er die Chemie mit Hilfe der Elektronenstrahlmikrosonde und moderner laserbestückter Massenspektrometer. Damit kann er im Mikrometermaßstab nicht nur Spuren von seltenen chemischen Elementen nachweisen, sondern auch deren isotopische Zusammensetzung. In Darmstadt ergänzt er die Untersuchungen, indem er am Elektronenmikroskop die atomaren Strukturen auflöst, die ihm Aufschluss über die thermische und mechanische Ge-

schichte des Materials geben.

Frank Brenker studierte Geologie an der TU Darmstadt und der ETH Zürich. Seine Promotion führte er am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz und am Institut für Mineralogie der Universität durch. Die vergangenen sechs Jahre verbrachte er als Assistent an der Universität zu Köln, wo er sich insbesondere mit Untersuchungen der Nanostruktur von Mineralen beschäftigte und 2004 am Institut für Mineralogie habilitierte. Während eines Forschungsaufenthaltes in Liverpool/GB wendete er eine neuartige Messmethode an einem Rasterelektronenmikroskop an, mit dem kleinste Verkipfungen im atomaren Aufbau von Mineralen nachgewiesen werden können, die wiederum Auskunft über mechanische Deformationen des Materials geben. Die bevorstehende Beschaffung eines solchen Geräts durch den Fachbereich 11 war ein weiterer Grund für Frank Brenker, Frankfurt für seinen Heisenberg-Stipendiatenaufenthalt auszuwählen.

Heidi Höfer



Biofakt oder Artefakt? Ko-Schöpfer oder ein Produkt der Natur?

Institut für Religionsphilosophische Forschung (IRF) pflegt den interdisziplinären Dialog

Beherrscht die Materie den Geist? Biofakt oder Artefakt – sind wir auf dem Weg zu einem neuen Begriff des Lebens? Gibt es eine biologische Basis für den Glauben? Die spannenden Fragen, die Geistes- und Naturwissenschaften gleichermaßen beschäftigen, sind formuliert und damit hat das Frankfurter Templeton-Forschungskomitee jetzt auch das Programm für die kommenden drei Jahre umrissen.

Geldgeber ist die Templeton Foundation, die globale Initiativen, die sich mit Grenzfragen zwischen Theologie und Naturwissenschaften auseinandersetzen, fördert.

Sie stellt dem Institut für Religionsphilosophische Forschung (IRF) der Universität annähernd 400 000 Dollar zur Verfügung, um im Dialog mit den Naturwissenschaften Antworten auf die schwierigen Fragen zum menschlichen Bewusstsein und den materiellen Bedingtheiten unseres Denksystems zu finden; die Fördersumme kann sich bei Verlängerung um ein viertes Jahr, in dem das eigenständige Forschungsprojekt »Biofacticity« aufgebaut werden soll, bis auf 500 000 Dollar erhöhen.

Im März 2005 fiel die Entscheidung für Frankfurt, das gemeinsam mit der Vanderbilt University, Knoxville (USA), den weltweiten Wettbewerb mit namhaften Universitäten für sich entschied und mit den Templeton Research Lectures in das Programm des Metanexus Institutes,



Multitalente und Multithematik: Prof. Herman Deuser, die Biologin und Philosophin Dr. Nicole C. Karafyllis, Vizepräsident und Biologe Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, der Theologe und Philosoph Prof. Thomas M. Schmidt, der Theologe Dr. Michael Parker und der Physiker Prof. Thomas Görnitz, von links nach rechts.

Philadelphia (USA), aufgenommen wurde.

»Dass wir uns als Philosophen und Religionswissenschaftler mit den Nahtstellen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften beschäftigen, gehört zur Frankfurter Tradition der Kritischen Theorie. So werden wir auch die Dominanz der Naturwissenschaften, wenn es um die Erklärung der Welt und der individuellen Existenz geht, im kritischen Diskurs beleuchten«, so der Direktor des Institut für Religionsphilosophische Forschung, Prof. Thomas M. Schmidt, der gemeinsam mit dem

Theologen Dr. Michael Parker den erfolgreichen Antrag gestellt hat. Das Programm trägt den Titel »Ko-Schöpfer oder ein Produkt der Natur? Der Mensch im Licht der Neuropilosophie, Biofaktizität und Evolutionsbiologie«.

Mit der Universität Frankfurt gewann zum ersten Mal eine europäische Hochschule die Templeton Research Lectures und befindet sich damit in bester Gesellschaft mit den amerikanischen Elite-Hochschulen Columbia und Stanford University. William Grassie, Ph.D., Executive Director des Metanexus Institute,

sieht eine wachsende Notwendigkeit für einen fächerübergreifenden Dialog: »Die Veränderungen des 21. Jahrhunderts erfordern eine neue interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Fragen von Sinn, Bedeutung und Werten auf die Tagesordnung setzen. Wir müssen die Fragen nach dem Universum und der Bedeutung des Universellen wieder als zentrales Forschungsinteresse der Universität auszeichnen«. Das von Grassie gegründete Metanexus Institute unterstützt finanziell und ideell weltweite Netzwerke von Einzelnen und Gruppen, die das dynamische Beziehungsgeflecht zwischen Kosmos, Natur und Kultur erforschen. »Und in diesen globalen Netzwerken kann Frankfurt eine wichtige europäische Schaltstelle werden«, fügt der Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn hinzu. Der Zellbiologe ist seit mehr als zehn Jahren Mitglied des Arbeitskreises »Naturwissenschaft und Theologie«, der die Bewerbung mit vorangetrieben hat und in dem wichtige Vorarbeiten in Forschung und Lehre geleistet wurden.

In drei aufeinander folgenden Jahren können nun international renommierte Wissenschaftler als Templeton Fellows berufen werden. Aufgabe der Fellows wird es sein, in öffentlichen Vorlesungen streitbare Akzente in diesem interdisziplinären Dialog von »Science and Religion« zu setzen, die dann in ein umfassendes Forschungs- und Lehrprogramm integriert werden. Eingebunden ist auch das schon existierende Internationale Promotionsprogramm (IPP)

»Religion im Dialog«. Die drei zentralen Jahresthemen stehen bereits fest: • »Beherrscht die Materie den Geist? Neurowissenschaften und Willensfreiheit. Dabei soll unter anderem kritisch geprüft werden, ob die von Neurowissenschaftlern vorgelegten empirischen Daten nur eine deterministische Interpretation zulassen, nach der beispielsweise Prozesse unseres Gehirns unser Denken vorbestimmen. Neben den Lectures veranstaltet das Institut für Religionsphilosophische Forschung (IRF) vom 15. bis 17. Dezember 2005 eine Internationale Fachtagung »Ich denke also bin ich? – Das Selbst zwischen Neurobiologie, Philosophie und Religion«, an der unter anderem der Philosoph Prof. Jürgen Habermas und der Hirnforscher Prof. Wolf Singer teilnehmen werden.

• »Biofakt oder Artefakt? Auf dem Wege zu einem neuen Begriff des Lebens«. Organimplantationen, Reproduktionsmedizin und andere technische Entwicklungen lassen die Grenze zwischen dem Natürlichen und dem Artifizialen unscharf werden, so dass die Frage, »Was ist eigentlich Leben?« ganz neu gestellt werden muss. Das hat auch Konsequenzen für unser Verständnis vom Leben.

• »Die evolutionäre Grundlage des religiösen Glaubens: Gibt es eine Wissenschaft der Religion? Im Dialog zwischen Biologie und Theologie geht es auch darum, welche Rolle Religion in der Evolution und Ausbildung menschlicher Kultur spielt. UR

Pionier der Hirnforschung – Universitätsstifter – Deutscher Jude

Der 150. Geburtstag von Ludwig Edinger

Am 13. April 2005 würdigte das Neurologische Institut (Edinger-Institut) seinen Gründer und Namensgeber Ludwig Edinger im Rahmen eines akademischen Festaktes.

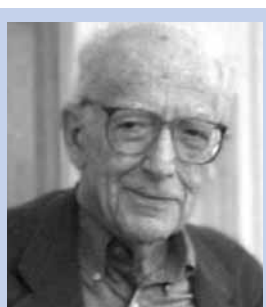
Edingers, der seinerzeit als größte Autorität auf dem Gebiet der vergleichenden Neurologie anerkannt war und inzwischen als Begründer der modernen Neuroanatomie gilt, gehörte 1912 zu den Unterzeichnern des Stiftungsvertrages der Frankfurter Universität, wo er 1914 das erste Ordinariat für Neurologie in Deutschland inne hatte.

Sein seit Mitte der 1880er Jahre aufgebautes Hirnforschungsinstitut, das älteste seiner Art in Deutschland, ist heute das größte Institut für Neuropathologie in Hessen und durch die Mittel der Ludwig Edinger-Stiftung – eine der wenigen jüdischen Stiftungen, die nach dem Nationalsozialismus in Frankfurt noch existieren – innerhalb des Universitätsklinikums ein Institut besonderer Rechtsnatur. Vor diesem Hintergrund würdigten Vertreter der Universität, der Stadt Frankfurt sowie des Landes Hessen die wissenschaftliche, historische und kulturelle Bedeutung Ludwig Edingers. Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard hob die Aktualität des Motivs der »Hilfe zur Selbsthilfe« im Stiftungsgedanken Ludwig Edingers hervor und sicherte dem Neurologischen Institut beim Umzug in das geplante Neurowissenschaftliche Zentrum des Universitätsklinikums die Unterstützung der Hessischen Landesregierung zu. Kulturdezernent Dr. Bernhard Nordhoff erinnerte an Anna Edinger, die für ihre sozialpolitischen Aktivitäten 1928 als erste Frau

die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt erhalten hatte. Der dem Ehepaar Edinger 1930 gewidmete Edinger-Weg, so Nordhoff, war nach einer wechselvollen Geschichte im vergangenen Jahr für eine neue Straße vergeben worden. Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn erinnerte an die beispiellose Liberalität Edingers, der in der Satzung seiner Stiftung festgelegt hatte, dass bei der Vergabe von Beihilfen »Geschlecht, Religion,

Abstammung, soziale Stellung oder politische Gesinnung keine Rolle spielen dürfen. Einen besonderen Charakter erhielt die Feier durch die Teilnahme zahlreicher Angehöriger, die aus dem In- und Ausland (USA, Israel, England, Schweiz) anreisten und sich hier teilweise zum ersten Mal (wiedersahen. Als Vertreter der Familie, die von den Nationalsozialisten als Juden verfolgt wurden, sprach Ludwig Edingers Enkel, Lewis Edinger, emeritierter Professor für Politikwissenschaft an der Columbia University, New York. Der intime Kenner deutscher Kultur berührte im gebrochenen Deutsch seiner Kindheit die Herzen der Anwesenden. Prof. Christiane Edinger von der Musikhochschule Lübeck, eine Großnichte des Jubilars, umrahmte den Festakt auf der Violine mit Stücken von Johann Sebastian Bach. Dr. Gerald Kreft, Soziologe und Medizinhistoriker am Neurologischen Institut, stellte an-

Foto: Anna Özden



Familientreffen am Main: Urenkel Prof. Lewis Edinger, der aus New York gekommen war, sprach im Namen der Nachkommen, die sich zum Teil anlässlich des Festaktes erstmals sahen und kennen lernten

hand zahlreicher Bilder Leben und Werk Ludwig Edingers sowie die Geschichte seines Neurologischen Institutes dar. Dabei verdeutlichte er nicht nur den Stellenwert Goethes im Selbstverständnis der Edingers als Deutsche und Juden. Überdies wirkte Goethes qualitatives Naturverständnis in der von Ludwig Edinger ausgehenden Tradition der Hirnforschung, die auf einen Brückenschlag zur Psychologie abzielte

und von seinen deutsch-jüdischen Schülern und Mitarbeitern – etwa von Kurt Goldstein, der am Neurologischen Institut der 1920er Jahre die Neuropsychologie begründete – im US-amerikanischen Exil fortgeführt wurde. Edingers Neurologie, der er sein Institut widmete, beschränkte sich nicht (wie im heutigen Sprachgebrauch) auf die klinische Neurologie, sondern umfasste jenen interdisziplinären Forschungszusammenhang, für den gegenwärtig der Begriff Neurowissenschaft (Neuroscience) steht.

Im Anschluss an die akademische Feier wurde im Rahmen eines internationalen wissenschaftlichen Symposiums die aktuelle Forschung am Neurologischen Institut vorgestellt und diskutiert. Über das Thema »Stem Cells for Regenerative Brain Repair« sprachen Dr. Momma vom Edinger-Institut, Dr. Acker vom Karolinska-Institut in Stockholm sowie Professor Nakafuku vom Cincinnati

Children's Hospital. »Ziel des Neurologischen Instituts ist es«, erklärte dessen Geschäftsführender Direktor, Professor Plate, »in den nächsten zehn Jahren eine Stammzelltherapie für neurologische Erkrankungen wie Schlaganfall, Parkinson oder Tumoren des Zentralnervensystems zu entwickeln«. Im geplanten Neurowissenschaftlichen Zentrum, in dem außer dem Neurologischen Institut

Forschungslabore von Neurologie, Neurochirurgie, Neuroanatomie und Neurophysiologie von Instituten des Klinikums zusammengeführt werden sollen, wird Ludwig Edingers Vision einer interdisziplinären Hirnforschung neue Impulse bekommen. UR

Informationen: Forschung Frankfurt, Ausgabe 1/05

Ludwig Edinger Biographische Daten

13.4.1855: Ludwig Edinger wird in Worms als ältestes von fünf Kindern des jüdischen Ehepaars Marcus und Julie Edinger geboren. Der Vater ist Textilfabrikant und demokratischer Abgeordneter im Landtag von Hessen-Darmstadt, die Mutter Tochter eines bedeutenden Karlsruher Arztes.
1872-1877: Studium der Medizin in Heidelberg und Straßburg
1877-1882: Assistenzarzt; 1881 Habilitation für Innere Medizin in Gießen.
1882-1883: Der wiederaufflammende Antisemitismus zerstört Edingers Hoffnungen auf eine akademische Karriere. Aus Paris, wo ihm ein Posten angeboten wird, kehrt er zurück, um »der Heimat nicht verloren zu gehen«.
1883: Niederlassung in Frankfurt am Main als einer der ersten »Spezialisten für Nervenkrankheiten« in Deutschland.
1885: Berufung des ebenfalls vom Antisemitismus betroffenen Pathologen Carl Weigert an die Senckenbergische Anatomie in Frankfurt am Main, wo Edinger einen Arbeitsplatz erhält. Hier entsteht das Neurologische Institut.
1886: Heirat mit Anna Goldschmidt, der Tochter einer in Frankfurt alteingesessenen jüdischen Bankiersfamilie. 1906 tritt Anna Edinger ein Millionenerbe an.
1907: Neueröffnung des Neurologischen Instituts im Neubau der Senckenbergischen Pathologie am Sachsenhäuser Mainufer.
1912: Ludwig Edinger gehört zu den Unterzeichnern des Stiftungsvertrages der Frankfurter Universität.
1914: Ludwig Edinger wird erster Ordinarius für Neurologie in Deutschland.
1917: Ludwig Edinger begründet die Ludwig Edinger-Stiftung, die den Unterhalt des Neurologischen Instituts dauerhaft sicherstellen soll. Heute ist das Institut innerhalb des Fachbereichs Medizin ein »Institut besonderer Rechtsnatur«.
26.1.1918: Ludwig Edinger stirbt an Herzversagen



Von Mäusen und Menschen

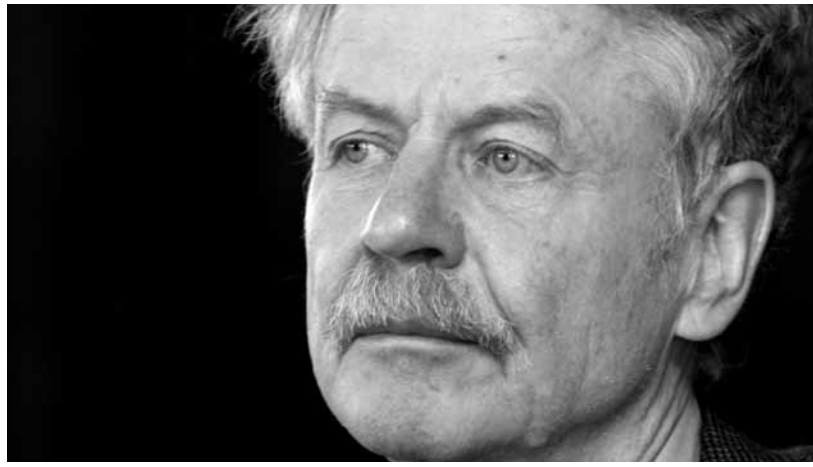
Stammzellforscher Rudolf Jaenisch ist Rolf-Sammet-Gastprofessor

Seit 1985 gibt es diese Professur, die es möglich macht, wie Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn erläutert, hoch renommierte Spitzenforscher aus aller Welt nach Frankfurt zu holen. Und so ist in diesem Jahr Prof. Rudolf Jaenisch vom Whitehead Institute for Medical Research am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge, USA, der Einladung von Aventis Foundation und Universität gefolgt. Neben akademischem Austausch ist es ein wichtiges Anliegen, im Rahmen der Gastprofessur der interessierten Öffentlichkeit gesellschaftlich relevante Forschung näher zu bringen.

So hat auch Rudolf Jaenisch Anfang April neben einer Reihe von wissenschaftlichen Vorlesungen und Seminaren eine Bürgervorlesung zu Fragen der Stammzellforschung gehalten. Allgemein verständlich, dabei hoch präzise, hat der aus Deutschland stammende Pionier der modernen Stammzell- und Molekularbiologie zum Thema »Klonierung, embryonale Stammzellen und Transplantationsmedizin« referiert.

»Im Grunde geht es bei unseren

Forschungsarbeiten darum, herauszufinden, wie aus einer Eizelle ein Organismus entsteht«, erläutert Jaenisch und macht deutlich, wie viele Fragen das Klonieren von Lebewesen aufwirft. Wissenschaftliche Fragen wie »warum funktioniert das eigentlich?« aber auch ethische und politische Fragen, wenn es beispielsweise um das Klonieren von Menschen geht. Hiervor warnt Jaenisch eindringlich auf Basis seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse. Denn seine Forschungen haben gezeigt, dass die Herstellung einer gesunden und normalen Kopie eines Menschen gar nicht funktionieren kann. Geklonte Säugetiere – seien es nun Mäuse, Hamster, Schafe oder eben wahrscheinlich auch Menschen – sind immer abnormal. Zwar hat das weltberühmte Klonschaf Dolly einige Jahre gelebt – war aber im Vergleich zu seinen normalen Altersgenossen extrem krank und ist frühzeitig verstorben. Logisch – sagt Jaenisch – denn Klone haben viele verborgene Defekte, die mehr oder weniger früh im Laufe ihres Klonlebens auftreten und zum vorzeitigen Tod führen. Warum ist das so? Um das zu verstehen, muss man sich zunächst einmal ansehen, wie die genetische In-



formation von der DNA, die in jeder unserer Zellen vorhanden ist, vom Organismus während der Wachstumsphasen, aber auch während des Alterns, »gelesen« wird. Offensichtlich werden diese Informationen sehr strukturiert abgerufen. Teile, die bereits »abgearbeitet« sind – zum Beispiel solche, die für das Heranreifen des Embryos wichtig sind – werden entsprechend markiert und dadurch inaktiviert. Wie bei einem Text, in dem alle Worte ohne Abstand zusammen und in Kleinbuchstaben geschrieben sind und dem

jegliche Interpunktion fehlt, kann der Organismus diese Abschnitte nicht mehr »lesen«. Andererseits werden Abschnitte der genetischen Information, die zum Beispiel erst in der Pubertät oder beim Altern wichtig sind, erst zu diesem Zeitpunkt für den Organismus lesbar – also bildlich gesehen wieder in normalen Text mit Abständen und Interpunktion umgewandelt. Verantwortlich für die veränderte Lesbarkeit der Gene ist eine kleine chemische Molekülgruppe, eine Methylgruppe, die sich an die DNA bindet und sie so unleserlich macht. Dieses so genannte epigenetische Prinzip, das die Information der Erbsubstanz nicht verändert, aber über seine Verfügbarkeit entscheidet, ist der Grund dafür, warum Klonieren vom Säugetieren – und dazu zählen auch die Menschen – nicht funktionieren kann, erläutert Jaenisch.

Denn die Voraussetzung für erfolgreiches Klonieren bedeutet, Zellen eines erwachsenen Menschen wieder in den embryonalen Zustand zurückzusetzen – die bereits verschlossenen Texte also wieder lesbar, andere unlesbar zu machen und dann die komplette Embryonalentwicklung in der richtigen Reihenfolge und ohne Fehler wieder ablaufen zu lassen. Im Prinzip ist menschliches Klonieren zwar möglich, jedoch ist es derart fehleranfällig, dass es – so Jaenisch – aus wissenschaftlicher Sicht unverantwortlich wäre. Denn vor allem die für eine normale Embryonalentwicklung wichtigen als mütterlich oder väterlich markierten Gene – so genannte imprinted Gene

– sind bei klonierten Embryos hochgradig fehlerhaft modifiziert.

Anders sieht es seiner Meinung nach mit dem so genannten therapeutischen Klonen aus. Denn das therapeutische Potenzial so genannter embryonaler Stammzellen ist immens, da diese Zellen omnipotent sind – aus ihnen also alle spezifischen Körperzellen entstehen können. Im Gegensatz zum reproduktiven Klonen, also dem Versuch exakte Kopien eines Lebewesen herzustellen und der dabei ablaufenden fehlerhaften Embryonalentwicklung, wird beim therapeutischen Klonen der klonierte Embryo nicht in eine Gebärmutter implantiert, sondern aus ihm werden embryonale Stammzellen gewonnen. Aus diesen Stammzellen können zum Beispiel maßgeschneiderte Knochen-, Leber-, Muskel- oder Blutzellen gezüchtet werden, die sich dann problemlos in der Transplantationsmedizin verwenden lassen, beispielsweise um Krankheiten wie Diabetes oder Parkinson zu heilen.

Bisher ist therapeutisches Klonen noch nicht sehr effizient, extrem teuer und wirft durch die Verwendung menschlicher Eizellen viele ethische Probleme und rechtliche Fragen auf. Diese werden sich jedoch in Zukunft lösen lassen, davon ist Jaenisch überzeugt. »Schließlich läuft in der Eizelle kein Wunder sondern eine biochemische Reaktion ab, die es zu verstehen gilt.« Denn die Eizelle ist in der Lage, nachdem man ihren Zellkern gegen Zellen eines erwachsenen Lebewesens ausgetauscht hat, den genetischen Code dieser Zellen wieder weitgehend in den embryonalen Zustand zurückzusetzen. Wenn man versteht, wie sie das macht, wird man auch Zellen verschiedener Funktionen ineinander umwandeln können. Nur um zu diesem sehr effektiven therapeutischen Klonen zu kommen wird noch viel Forschung mit embryonalen Stammzellen notwendig sein, die prinzipiell erlaubt sein sollte. Dass dies in Deutschland nicht der Fall ist, quittiert Jaenisch nicht nur mit großem Unverständnis, sondern auch mit Sorge. Nach seiner Meinung ist es eben auch unethisch, schwer kranken Patienten eine Behandlungsoption vorzuenthalten. *Beate Meichsner*

Zehn Millionen Euro für Botenstoffe

EU-gefördertes Wissenschaftlerkonsortium ging an den Start

Eicosanoide und Stickstoffmonoxid sind Signalmoleküle, die in vielen physiologischen und pathophysiologischen Prozessen, darunter Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atherosklerose, Demenz und Krebs, eine wichtige Rolle spielen. In Europa sind diese Erkrankungen Haupttodesursache; weltweit wird der Umsatz mit Medikamenten zu ihrer Behandlung auf jährlich 100 Milliarden Euro geschätzt.

Die Entwicklung neuer Therapeutika ist somit nicht nur aus medizinischen Gründen geboten, sondern hat auch erhebliches wirtschaftliches Potenzial. Die Europäische Union fördert daher seit Jahresbeginn das Projekt »EICOSANOX« innerhalb des 6. Europä-

ischen Ländern unter der Leitung des Karolinska-Instituts in Stockholm mit den beiden Biotechnologiefirmen – NicOx und Biolipox – zusammen. Neben dem Karolinska Institut sind Wissenschaftler der Universitäten Frankfurt, Berlin, Dublin, Mailand, Madrid, London und Chieti in die Zusammenarbeit eingebunden.

Mit den Arbeitsgruppen von Prof. Dieter Steinhilber, Prof. Josef Pfeilschifter und Prof. Rudi Busse sind drei Institute des Zentrums für Arzneimittelforschung, -Entwicklung und -Sicherheit (ZAFES) der Universität Frankfurt beteiligt, die auch am Aufbau des Kompetenzzentrums »Lipid Signaling« beim ZAFES mitwirken. Schwerpunkte der wissenschaftlichen Arbeiten sind Untersuchungen der Schlüsselenzyme und -



Außerdem sollen in zellbiologischen Untersuchungen zur Genregulation und zur Inaktivierung von Genen die beteiligten Signalsysteme und deren Vernetzung analysiert werden. Diese Informationen werden dann in Untersuchungen über die Mechanismen, die zur Entstehung von Krankheiten führen, in Tiermodellen und im klinischen Rahmen einfließen.

Die am EU-Projekt beteiligten Gruppen der Universität Frankfurt führen ihre Forschung zu unterschiedlichen Indikationsgebieten durch. Prof. Dieter Steinhilber, Direktor des Instituts für Pharmazeutische Chemie, und seine Arbeitsgruppe beschäftigen sich mit der Aufklärung von Mechanismen, die für inflammatorische, also entzündliche Erkrankungen und bei der Entstehung von Schmerz eine Rolle spielen, während Prof. Josef Pfeilschifter, Direktor des Instituts für Allgemeine Pharmakologie und Toxikologie, und seine Arbeitsgruppe über eine breit gefächerte Expertise auf den Gebieten Krebs, Wundheilung, akute und chronische Entzündung sowie Erkrankungen der Haut und der Niere verfügen. Prof. Rudi Busse, Institut für Kardiovaskuläre Physiologie, und seine Arbeitsgruppe richten ihre Schwerpunkte auf Aspekte der Endothelzellbiologie, oxidativen und nitrosativen Stress und die Angiogenese.

Anfang März 2005 fand in Stockholm das Kick-off-Meeting des EICOSANOX-Konsortiums statt. Etwa 40 Wissenschaftler der beteiligten Universitäten und Unternehmen nahmen an der Veranstaltung teil und stellten die verschiedenen Projekte der Partner vor. Auf der Agenda standen ferner die vertraglichen Rahmenbedingungen des Konsortiums. Prof. Steinhilber, der die Frankfurter Arbeitsgruppen federführend vertritt, sieht in dem Konsortium eine einmalige Möglichkeit, die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Eicosanoide und des Stickstoffmonoxid-Stoffwechsels zu bündeln und die Position Europas in diesen Forschungsfeldern auszubauen. *UR*



Da knallten nicht nur die Korke: Um ein kleines Feuerwerk gebührend zu würdigen, genossen die Teilnehmer am Projektstarttreffen ihren Sekt naturgekühlt im Freien

schen Rahmenprogramms mit 10,7 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Ziel ist es, die Wissensbasis über die Eicosanoide und Stickstoffmonoxid als Signalmoleküle im menschlichen Körper zu erweitern. Derartige Moleküle sind beispielsweise an der Kontrolle von Entzündungsreaktionen, Fieber, Blutgerinnung und Zellregeneration beteiligt. Mit einem verbesserten Verständnis zur Kontrolle der Signalmoleküle können schließlich neue medizinische Angriffspunkte bzw. neue Therapeutika entwickelt werden.

Im interdisziplinären Konsortium EICOSANOX arbeiten 15 Forschungsgruppen aus sechs europä-

rezeptoren des Lipid-Signaling und des Stickstoffmonoxid-Stoffwechsels auf molekularer Ebene, um deren biochemische Eigenschaften, katalytische Mechanismen und Struktur-Aktivitäts-Beziehungen zu erfassen. In Studien zur funktionellen Genomik der Eicosanoid- und Stickstoff-Kaskaden sollen Genexpressionsprofile im gesunden und im pathologisch veränderten Kontext charakterisiert werden, um damit neue potenzielle Zielstrukturen für einen therapeutischen Angriff zu definieren.

Neue Gene sollen durch Methoden der Proteomik und strukturellen Genomik und mit Hilfe von Modellorganismen identifiziert werden.

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Kongressberichte Festschriften

Text & Satz Thomas Sick
info@text-satz.com
www.text-satz.com



Promotionen im Wintersemester 2004/2005 – Teil 1

Fachbereich Rechtswissenschaft

Florian v. Alemann Die Handlungsform der interinstitutionellen Vereinbarung. Eine Untersuchung des Inter-Organ-Verhältnisses der Europäischen Verfassung

Jürgen Bast Grundbegriffe der Handlungsformen der EU, entwickelt am Beschluss als praxisierte Handlungsform des Unions- und Gemeinschaftsrechts

Nina Böttger Der Bezugsrechtsabschluss beim genehmigten Kapital

Lazare Marie Bogne Tegua Haftung von Banken gegenüber ihren Kunden im bargeldlosen Zahlungsverkehr auf Grundlage des deutschen, französischen und kamerunischen Rechts

Jens Bornscheid Stapled Stock (Verbundaktien)

Patrick Breyer Die systematische Aufzeichnung und Vorhaltung von Telekommunikations-Verkehrsdaten für staatliche Zwecke in Deutschland (Vorratsspeicherung, traffic data retention)

Jens C. Dammann Die Grenzen zulässiger Diskriminierung im allgemeinen Zivilrecht

Eva-Marie Distler Städtebünde im deutschen Spätmittelalter. Eine rechtshistorische Untersuchung zu Begriff, Verfassung und Funktion

Till Evert Deutsches Internationales Urheberrecht und Leistungsschutzrecht unter Bezug auf die Musikwirtschaft: Welches nationale materielle Recht entscheidet über urheberrechtliche und leistungsschutzrechtliche Sachverhalte im internationalen Medium Internet?

Walter Fishedick Die Zeugnisverweigerungsrechte der Geistlichen und kirchlichen Mitarbeiter

Leonie Frenz Ein Einblick in die Faktizität des Rechts innerhalb der forensischen Psychiatrie am Beispiel des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Moringen

Torsten Grumbach Kurmainzer Medicinalpolizey 1650-1803. Eine Darstellung entlang der landesherrlichen Verordnungen

Arne Hasse Die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Bestand und Alternativen

Caroline Harth Der Mythos von der Zerstörung des Vertrages. Zur Vertragslehre im Nationalsozialismus

Daniel-B. Hildebrand Das Nachgründungsstadium der AG und die Problematik des § 52 AktG – unter Berücksichtigung der Situation junger Start Up-Unternehmen

Boris Kaehler Rechtsprobleme betrieblicher Personalauswahl. Die Zulässigkeit eignungsdiagnostischer Maßnahmen im arbeitsvertraglichen Anbahnungsverhältnis

Hartmut-Emanuel Kayser Die Rechte der indigenen Völker Brasiliens – historische Entwicklung und gegenwärtiger Stand

Thorsten Keiser Eigentumsrecht in Nationalsozialismus und Fascismo

Vera Korrell Europol – Polizei ohne rechtsstaatliche Bindungen?

Torsten Krach Die Europäisierung des nationalen Außenwirtschaftsrechts. Analytische Darstellung und kritische Würdigung des gemeinschaftsrechtlich beeinflussten Außenwirtschaftsrechts unter besonderer Berücksichtigung der Straftatbestände des § 34 AWG

Michael Lange Rechtsfragen der Fi-

nanzierung eines feindlichen Übernahmeangebotes auf eine große Publikumsgesellschaft nach US-amerikanischem und deutschem Recht

Markus Lauer Gemeinsam geführte Unternehmen im Bilanz- und Gesellschaftsrecht

Markus Lehner Regulierungsoptionen für das Breitbandkabelnetz der Zukunft. Eine Analyse der medien- und wirtschaftsrechtlichen Problemschwerpunkte der Breitbandkabelregulierung

Heike Kathrin Litzinger Juristen und die Bauernfrage. Die Diskussion um den bäuerlichen Grundbesitz in Russland 1880 bis 1914

Andreas Mauroschat Aktienoptionsprogramme. Arbeitsrechtliche Strukturen und Fragestellungen

Bodo Mezger Publizistisches Qualitätsmanagement und regulierte Selbstregulierung. Notwendigkeit und Möglichkeiten rechtlicher Qualitätssteuerung insbesondere der Tagespresse

Gerrit Ponath Die Beschränkungen der Testierfreiheit durch das Testamentsrecht – mit Schwerpunktsetzung auf das eigenhändige Testament

Michael Racky Die Diskussion über Gewaltenteilung und Gewaltentrennung in der Staatslehre im Vormärz

Erasmus Marcos Ramos Brasilianisches Umweltrecht als Biosphärenschutzrecht. Eine System- und Fallanalyse anhand des Wasserweges Hidrovia-Paraná-Paraguay (HPP)

Jan-Pierre Reichert Geschäftsführer und Gesellschafter einer GmbH im Spannungsverhältnis zwischen Geheimhaltungspflicht und Offenbarungsinteresse bei bevorstehendem Anteilsverkauf eines Gesellschafters

Uwe Säuberlich Die außervertragliche Haftung im Gemeinschaftsrecht. Eine Untersuchung der Mehrpersonenverhältnisse

Rafael Sartowski Pflichtenkollision bei der Effektenberatung. Untersuchung zivilrechtlicher Informationsweiterleitungspflichten im Rahmen von Interessenkonflikten und Informationsbarrieren in Kreditinstituten

Claudia Schubert Verbotene Worte? Versuch einer Neubestimmung im Umgang mit rassistischen Äußerungen jenseits des Strafrechts

Julia Sernetz Derivate und Corporate Governance

Björn E. Strehl Cross-Border Tender- und Exchange Offer: Das internationale Kollisionsrecht des U.S. Takeover Law, des deutschen Übernahmerechts und der Europäischen Übernahmerrichtlinie im Rechtsvergleich

Maia Tacheva Rechtsbehelfe des Käufers im Warenkaufrecht

Klaus Theuerkauf Konfliktmanagement in Kooperationsverträgen der Wirtschaft. Spielregeln für eine konstruktive Kommunikation und Konfliktbehandlung in Eigentätigkeit

Robert F. Thoma Der Wettbewerb um Stimmen im US-amerikanischen und deutschen Aktienrecht

Agne Verselyte Das Recht auf Gesundheitsschutz in der Europäischen Union

Axel Vogelmann Die Rechtsfolgen fehlerhafter Strukturänderungen im Aktienrecht. Verschmelzung – Unternehmensvertrag – Kapitalerhöhung

Prof. Dr. Reinhard Wabnitz Rechtsansprüche gegenüber Trägern der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Carsten Wendtland Die Forschung mit embryonalen Stammzellen als Gegenstand der Rechtsetzung
Stefanie Witzke Das Verhältnis zwischen Grundfreiheiten und Grundrechten in der Europäischen Union

Ji Yang Das Vertretungssystem der Aktiengesellschaft. Rechtsvergleichung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China

Ole Ziegler Der Anteilswerb am Kapitalmarkt nach der Schuldrechtsreform

Franc Zimmermann Mobiliar- und Unternehmenshypothesen in Europa

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Eric Bernhard Kunst als Kapitalanlage – Kunstmarktfonds als Verbindung zwischen Kunst- und Kapitalmärkten

Silke Blaschke Kritische Analyse der Entwicklung der Risikoberichterstattung deutscher Industrie- und Handelsunternehmen

Inga Braun Discounted Cashflow-Verfahren und der Einfluss von Steuern – Der Unternehmenswert unter Beachtung von Bewertungsnormen

Holger Daske Adopting International Financial Reporting Standards in the EU – Empirical Essays on Causes, Effects and Economic Consequences

Torsten Ewerbeck Entwicklungen, Auswirkungen und Reformen der Tarifvertragssysteme in Deutschland und Großbritannien im Vergleich

Frank Färber Information Systems-Supported Personnel Selection – An Automated Recommendation Approach

Hergen Frerichs Evaluating Credit Risk Models

Dimitrios Gotsis Rentenversicherung als Humankapitaldeckungsverfahren – Implikationen und Realisierungsprobleme

Thomas Grauer Bilanzielle Zuordnung von Passivpositionen zu einzelnen Aktivpositionen

Elke Hahn Essays on Inflation in the Euro Area

Victor S. Posadas Hernandez Stock Market Anomalies: The Latin American Evidence

Iskra Kalodera Essays on Stock Options: Price Dynamics, Liquidity, and Information Transmission

Micong Klimes Liquidity in the German Stock Market. An Analysis Using Order Book Data

Jan-Stefan Lambrecht Einsatz des Online-Banking zur Steigerung des Kundenwerts

Burkart Mönch Strategic Trading in Illiquid Markets

Svetlozar Nikolov Währungsexposure und Bankkredit – Eine modelltheoretische Interpretation

Dubravko Radić Econometric Analysis of Innovation Activities

Silvia A. Schiemann Lösungsverfahren für das 2-dimensionale, euklidische Traveling Salesman Problem unter besonderer Berücksichtigung der Delaunay-Triangulation

Daniel Schmidt Essays on Private Equity: Contracting Pattern, Risk, Return and Portfolio Management

Tobias Schneider Preference Based Recommender System – Individuelle Präferenzmodellierung am

Beispiel von Investmentfonds

Henrik Simon Der Einfluss des Online-Vertriebskanals auf die Profitabilität von Bankkunden
Timo Schulze Nutzungspreise für Online-Zeitungen

Paola Tubaro Zur Entstehungsgeschichte der mathematischen Ökonomie: Infinitesimalrechnung und Preistheorie

Tereza Tykiová Finanzierung, Börsengang und Performance mit unterschiedlichen Venture Capital Gebern

Jose C. M. Wong Davila Essays on Financial Systems in Latin America

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Chaya Arora The Essence of 'Civilian Power' Diplomacy: Germany's Influence on the U.S. Decision to enlarge NATO – The Art of 'Communicative Action' (Politologie)

Enikő Baga Local Development in Timisoara: From 'Little Vienna' to the Silicon Valley of Romania (Politologie)

Stephanie Braukmann Antisemitismus, Judenfeindlichkeit und die Haltung zur 'jüdischen Frage' in den Diskursen der proletarisch-sozialistischen Frauenbewegung 1890-1914 (Soziologie)

Oliver Brüchert Autoritäres Programm in aufklärerischer Absicht. Der Einfluss von Produktionsbedingungen von Journalisten auf die Inhalte der Berichterstattung über Kriminalitätsthemen (Soziologie)

Winfried Heusinger Das intelligente Haus – Entwicklung und Bedeutung für die Lebensqualität (Soziologie)

Matthias Jung Zur Logik archäologischer Deutung. Interpretation, Modellbildung und Theorieentwicklung in der Urgeschichtswissenschaft am Fallbeispiel des späthallstattzeitlichen 'Fürstengraves' von Eberdingen-Hochdorf, Krs. Ludwigshafen (Soziologie)

Kai Lindemann Korruption und Skandalisierung informeller Einflusspolitik. Fallstudien aus der 'CDU-Spendenaffäre' (Politologie)

Ivana Modena Globale Märkte und lokale Strukturen. Eine soziologische Analyse (Soziologie)

Eva Sänger Aufbruch in die letzte Runde? Zivilgesellschaftliche Praxis informeller Frauengruppen in der DDR der 80er Jahre und des unabhängigen Frauenverbandes (UFV) am Zentralen Roten Tisch der DDR 1989/1990 (Soziologie)

Oliver Schmidtke Die Professionalisierungsbedürftigkeit der Architektur. Der Architekt als Gestalter der Innen-Außen-Abgrenzung (Soziologie)

Ingeborg-Brigitte Schubert Elterliche Ablösung im Generationstransfer (Soziologie)

Ingrid Sonnemann Kommunikation im Wandel. Auswirkungen des Mobilfunks auf die Gesellschaft (Soziologie)

Petra Wassermann Stabilität und Dynamik im Anpassungsprozess: Zum gewerkschaftlichen Umgang mit erodierenden Handlungsbedingungen (Soziologie)

Eva Shamiran Youkhana Experiment Ökotourismus: Gelenkter Wandel und Akzeptanz am Beispiel des Mayadorfes Yaxuná (Soziologie)

Kerstin Zimmer Machteliten im ukrainischen Donbass – Bedingungen und Konsequenzen der Transformation einer alten Industrieregion (Politologie)

Fachbereich Erziehungswissenschaften

Iris Clemens Bildung – Semantik – Kultur: Subjektive Theorien über education im indischen Kontext

Michael Frowein Qualitätsmanagement in heilpädagogischen Handlungsfeldern. Ein Theoriebeitrag zur Entwicklung einer Umsetzungskonzeption des Qualitätsmanagement-Modells DIN EN 9001:2000 in Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung

Axel Hentschel 'JES' Akzeptierende Drogenhilfe von Junkies, Ehemaligen und Substituierten – Entstehung, Strukturen, Tätigkeitsbereiche und Förderbedarf

Wolfgang Meseth Aus der Geschichte lernen. Eine erziehungswissenschaftliche Studie über den pädagogischen Umgang mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust in der Bundesrepublik Deutschland

Patrick Sunnen Lernprozesse am Computer – theoretische und empirische Annäherung

Karin Wagner Biographische Prozessstrukturen, Generationslagerung und lebenslanges Lernen/Nichtlernen. Eine biographie-analytische Studie auf der Grundlage autobiographisch-narrativer Interviews mit Männern der Alterskohorte 1930-1939

Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften

Frank Borsch Der Einsatz des Gruppenpuzzles in der Grundschule: Förderung von Lernerfolg, Lernfreude und kooperativen Fähigkeiten (Psychologie)

Steffen Brockmann Nachwuchstraining im Basketball – Eine Belastungsanalyse von Jugendspielen im Basketball und die Modellentwicklung zur konditionellen und diagnostischen Betreuung im Mannschaftssport am Beispiel jugendlicher Basketballspieler (Sportwissenschaften)

Alom Helen Castellanos Erwerb psychotherapeutischer Kompetenzen (Psychologie)

Claudia Groß Analyse sozialer Konflikte und Mobbing am Arbeitsplatz – eine Tagebuchstudie (ASKA-Projekt) (Psychologie)

Petra Korntheuer Ruminieren im Alltag: Inhalte, Verlauf, Vorhersage und klinische Aspekte gedanklicher Bewältigung (Psychologie)

Aline Lenel Die Entwicklung des Buchstabenkonzepts vor der Einschulung – Eine Längsschnittstudie des Schriftlerwerbs bei Kindern zwischen fünf und acht Jahren (Psychologie)

Thomas Randhofer Die Rolle von Beobachtertrainings im Assessment Center (Psychologie)

Fachbereich Evangelische Theologie

Toshihisa Hachiya Paradox, Vorbild und Versöhner. S. Kierkegaards Christologie und deren Rezeption in der deutschen Theologie des 20. Jahrhunderts (Systematische Theologie)

Roswitha Möstl Narsevä im modernen Hinduismus. Erscheinungsformen, Konzepte, Strategien, religiöse und weltanschauliche Begründungen der institutionalisierten Hindudiakonie (Vergleichende Religionswissenschaft)

Fachbereich Katholische Theologie

Armin Schneider Wege zur verantwortlichen Organisation. Die Bedeutung der ethischen und theologischen Perspektive für die Qualität der Organisations- und Personalentwicklung



Alt, aktiv und – kreativ?

Forum ›Alterswissenschaften und Alterspolitik‹

Unsere Gesellschaft wird immer älter, die Deutschen werden immer älter. Heute hat jedes zweite Mädchen, das in Deutschland geboren wird die Chance, einmal 100 Jahre alt zu werden. Über wachsenden alterswissenschaftlichen Forschungsbedarf im Kontext des demographischen Wandels besteht daher ebenso Konsens wie über die Notwendigkeit, alterspolitische Perspektiven zu entwickeln und wissenschaftlich zu begleiten.



Foto: Privat

Altersbewusst: Prof. Gisela Zenz hat das Alter nicht nur deshalb zu ihrem Thema gemacht, weil sie sich ihm – wie jeder von uns – irgendwann einmal stellen muss

In Frankfurt und der Rhein-Main-Region bestehen dafür gute Voraussetzungen. Es gibt alterswissenschaftliche Forschung und alterspolitische Initiativen in beachtlicher Vielfalt. Allerdings sind die einzelnen Aktivitäten nur in Ausnahmefällen miteinander in Kontakt, und sie treten im Profil der Universität kaum in Erscheinung. Um das zu ändern, haben sich Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche zusammengeschlossen. Sie wollen an der Universität ein Forum schaffen, das Interessenten innerhalb und außerhalb der Universität offen stehen soll und verbindet damit die Hoffnung auf ein wachsendes Engagement im Bereich der Altersforschung, auf verbesserte Rahmenbedingungen und auf eine deutliche Profilierung der Universität Frankfurt in diesem zukunfts-trächtigen Bereich.

Das Projekt wird von Prof. Gisela

Zenz koordiniert und von einem Projektbeirat beraten, für den sich Prof. Günther Böhme, Silvia Dabocruz, Prof. Monika Knopf, Prof. Stefan Pohlmann, Prof. Spiros Simitis und Dr. Hannes Ziller zur Verfügung gestellt haben.

Mit Unterstützung der Universität, des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und der ›Freunde und Förderer der Universität‹ konnten seit dem Sommersemester 2004 erste Aktivitäten (siehe Kasten) aufgenommen werden. Drei Ziele stehen im Mittelpunkt: die Förderung von Interdisziplinarität in Forschung und Lehre, die Verknüpfung von Wissenschaft, Praxis und Politik und

die Vermittlung der Altersthematik an Studierende und wissenschaftlichen Nachwuchs.

In Vorbereitung zur Umsetzung sind derzeit

- Informationsveranstaltungen, die Studierende mit Forschungsfeldern der Alterswissenschaften sowie Aufbaustudiengängen und Förderungsmöglichkeiten, aber auch einschlägigen Berufsfeldern der Zukunft be-

kannt machen.

- Stärkung der ›altersrelevanten‹ Lehre, unter anderem durch die Vergabe von Lehraufträgen
- Konzeptionelle Beratung und Fortbildung in altersrelevanten Praxisfeldern
- die wissenschaftliche Begleitung eines Praxisprojekts des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit (›Dasein – Lebensbegleitung für alte Men-

schen) durch Dr. Manfred Müller, Fachbereich Erziehungswissenschaften

- die Vermittlung von Praktika im Bereich Gerontopsychiatrische Versorgung des Stadtgesundheitsamtes für Studierende des Fachbereichs Erziehungswissenschaften.

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/org/interdisziplinäreProjekte

Kreativität und Lebensalter – eine Vortragsreihe

Kreativität – das meint neue Ideen, Entdeckungen, Erfindungen und Problemlösungen. Kreativität fasziniert und ist gefragt – heute meist im Sinne von ›innovativem Potential‹, das man am ehesten jungen Leuten zutraut. Ist Kreativität also ein Vorrecht der Jugend? Wohl kaum. Aber: sprudelt Kreativität in der Jugend nicht reicher, schneller, kühner als im mittleren und erst recht im hohen Alter? Profitiert sie eher vom unbegrenzten Möglichkeitssinn der Jugend oder vom Erfahrungswissen des Alters? Gibt es eine ›altersspezifische‹ Kreativität in verschiedenen Lebensphasen? In diesem Sommersemester beginnt das ›Forum Alterswissenschaften und Alterspolitik‹ mit einer Reihe von Vorträgen in lockerer Folge, in denen genau diesen Fragen nachgegangen werden soll – mit Streifzügen durch Kunst und Wissenschaft, Alltagskulturen und Politik.

In der ersten Veranstaltung am 13. Juni (17 Uhr, Aula, Campus Bockenheim) widmet sich der Musikwissenschaftler Dr. Stefan Schaub der Frage ›Was ist ›Spätwerk‹ in der Musik?‹

Dass ›Alter‹ ein dehnbare, wenig präziser Begriff ist, ist eine triviale Feststellung. Wenn man in Bezug auf schaffende, geniale Persönlichkeiten von Alter spricht, kommen einem gleich mehrere Perspektiven in den Sinn, unter denen diese Kombination interessant werden könnte: Einmal ganz konkret die Kombination aus hohem Alter und spätem Schaffen. Ein Beispiel wäre Richard

Strauss im Jahr 1948. Niedergeschlagen von der Tragödie des Krieges und in Erwartung des eigenen Endes, er stirbt im Jahr darauf mit 85 Jahren, komponiert er im vierten seiner ›Vier letzten Lieder‹ die Frage: ›Ist dies der Tod?‹, worauf das Orchester mit einem Motiv antwortet, das er sechzig Jahre zuvor als junger Star am Komponistenhimmel in der Tondichtung ›Tod und Verklärung‹ als Hauptthema verwendet hatte. Hier ist Spätwerk biographischer Rückblick auf ein erfolgreiches Leben als Komponist. Der Kreis hat sich geschlossen.

Eine ganz andere, eher ›innermusikalische‹ Definition von Spätwerk hat sich eingebürgert, wenn von Musik die Rede ist, die von einem Komponisten stammt, der in der letzten Phase seines Schaffens steht. Gemeint sind dann meist die Werke ›der letzten Jahre‹, egal wie alt der jeweilige Meister geworden ist. So wirkt Schuberts ›Winterreise‹ wie ein resignativer Abgesang – komponiert kurz vor seinem Tod mit 31(!). Mozarts Klarinettenkonzert fällt ebenfalls in des Meisters Todesjahr. Als er es komponierte, war er 35 und man könnte, wenn man es genauer betrachtet, auch hier von einem ›abgeklärten‹ Alterswerk sprechen: Der sprühenden Extrovertiertheit der vorangegangenen Klavierkonzerte stellt Mozart eine unaufgeregte Innerlichkeit entgegen, die in der Tat den Gedanken an einen realen Abschied nahe legen könnte.

In einem engeren Sinne wird der Begriff ›Spätwerk‹ verwendet, wenn von einem Komponisten die Rede ist, der zwar in seiner letzten Schaffensperiode steht, in dieser jedoch fernab von jeder Wendung nach rückwärts mit einer geradezu hellsichtigen

Klarheit seines kreativen Vermögens in die Zukunft schaut: Inbegriff dafür ist der ›späte Beethoven‹. Ihm gelingt in seiner letzten Schaffensperiode ein Blick in die Zukunft von beinahe hundert Jahren. Er berührt die Grenzen der Tonalität – zum Entsetzen selbst derer, die ihn bisher immer bewundert hatten. Beethoven bringt aber auch alle Dimensionen zum Schwingen, die Musik nur ausdrücken kann, wenn es um so etwas geht wie die ›letzten Worte‹.

Ähnliches können wir auch bei Anton Bruckner beobachten, der seine Neunte Sinfonie, die er dem ›lieben Gott gewidmet‹ hat, dem Tode abringt, der ihn dann doch zu früh (noch vor Abschluss des Finalesatzes) einholt. Auch hier verbinden sich eine fast metaphysische Abgeklärtheit mit einer Modernität, die viele Jüngere um ihn herum ›alt aussehen‹ lässt.

Bei Verdi oder Franz Liszt greift dieser Begriff des Spätwerks ebenfalls sehr gut: Auch bei ihnen ist die kompositorisch letzte Phase (und in diesen beiden Fällen wieder in Verbindung mit einem tatsächlich höheren Alter) die avancierteste ihres Schaffens. Verdi definiert mit Otello und Falstaff eine neue, nämlich die vierte Stilphase in seinem Schaffen; Liszt entfernt sich radikal von seiner früheren Virtuosenmusik und liefert ein frühes Modell künftiger ›Moderne‹.

Weitere Vorträge sind für das Wintersemester 2005/06 geplant: Prof. Dr. Monika Knopf: ›Psychologische Analysen der Kreativität im Lebensverlauf‹ Prof. Dr. Dieter Kimpel: ›Literarische Kreativität von früh bis spät‹

Chronologie der Forumaktivitäten

- Interdisziplinäres Symposium am 7. Mai 2004 mit Tagungsbeiträgen aus Erziehungswissenschaft, Rechtswissenschaft und Sozialpolitik
- Edition eines Schwerpunktheftes ›Alter, Recht und Wissenschaft‹ der am Fachbereich Rechtswissenschaft herausgegebenen Kritischen Vierteljahresschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung im Oktober 2004 mit Beiträgen aus erziehungs-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlicher sowie psychologischer, soziologischer und sozialpolitischer Perspektive.
- Einrichtung eines Internetportals als Kontaktmedium des Forums, das es Wissenschaftlern, Studierenden und forschungsinteressierten Praktikern ermöglichen soll, sich leicht und schnell über Forscher, Projekte und Netzwerke, Lehr- und Fortbildungsangebote, Tagungen sowie Förderungsmöglichkeiten zu informieren.
- Erteilung eines Lehrauftrags ›Altenhilfestrukturen der Zukunft‹ durch das Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung; er wird im aktuellen Sommer- und dem kommenden Wintersemester durch Dr. Hans Ziller wahrgenommen
- Initiierung einer Vortragsreihe ›Kreativität und Lebensalter‹ unter Mitarbeit der Universität des Dritten Lebensalters.

Große Klasse

Größtes deutsches Mentoring-Programm startet mit 132 angehenden Naturwissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen

Auftakt für das Programm 2005 des Hessischen MentorinnenNetzwerks war der Mentoring-Tag am 23. April 2005 im Casino am Campus Westend. Hier fanden die 132 Tandems erstmals zusammen – eine Rekordbeteiligung in der Geschichte des MentorinnenNetzwerks! Herbert Mai, Arbeitsdirektor im Vorstand von Fraport AG, betonte den wichtigen Beitrag, den das Programm zur Erhöhung des Frauenanteils in den Unternehmen leistet: ›Trotz langjähriger Bestrebungen für Chancengleichheit gibt es bei Fraport weiterhin Handlungsbedarf, gerade in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik.‹



Foto: Privat

Gruppenbild mit Herr: Arbeitsdirektor und Fraport-Vorstand Herbert Mai machte deutlich, wie wichtig Chancengleichheit gerade in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik ist

Dank des MentorinnenNetzwerks haben wir die Möglichkeit, unseren Nachwuchsbedarf zunehmend mit jungen, motivierten Naturwissenschaftlerinnen und Technikerinnen zu decken. Gleichzeitig werden unsere Mitarbeiterinnen durch die Mentorinnen-Aufgabe gefördert. Sie erweitern ihr berufliches Netzwerk und können ihre Coaching- und Führungskompetenzen vertiefen.‹

Am Mentoringprogramm 2005 beteiligen sich allein 11 Mentorinnen von Fraport. Doch nicht nur Fraport bemüht sich um den weiblichen Nachwuchs. Weitere Kooperationspartner und Förderer des MentorinnenNetzwerks sind Sanofi-Aventis (15 Mentorinnen), die Max-Planck-Institute für Biophysik, Hirnforschung, Chemie und terrestrische Mikrobiologie (14 Mentorinnen), Merck (7 Mentorinnen), IBM (6 Mentorinnen), Procter&Gamble (5 Mentorinnen), das ZDF (5 Mento-

rinnen) und die Gesellschaft für Schwerionenforschung (5 Mentorinnen). Sie alle möchten hochqualifizierte weibliche Nachwuchskräfte frühzeitig an die Arbeitswelt heranzuführen und für eine zielorientierte Karriereplanung motivieren. Davon können die Teilnehmerinnen nur profitieren. Die Rekordzahl von 132 Tandems belegt die große Nachfrage. Als Mentees beworben haben sich Studierende und Doktorandinnen der naturwissenschaftlich-technischen Fächer aller hessischer Uni-

versitäten und Fachhochschulen. Sie werden in den nächsten 15 Monaten von Mentorinnen aus über 30 Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung gefördert. Die Universität Frankfurt ist mit 22 Studierenden und Doktorandinnen aus den Fachrichtungen Mathematik (6), Biologie (4), Geowissenschaften/Geografie (4), Biochemie (3), Physik (2), Chemie (1) und Informatik (1) vertreten.

Eva Stifter, Studierende der Biologie an der Universität Frankfurt vermisste den Kontakt zur Arbeitswelt und einen Einblick in berufliche Möglichkeiten und beteiligte sich daher am vorangegangenen Programm – eine positive Erfahrung: ›Im Laufe der Gespräche mit meiner Mentorin hat sich für mich als Berufsziel ›Kriminalbiologin‹ herauskristallisiert und sie vermittelte mir Kontakte zum Bundeskriminalamt in Wiesbaden.‹ Mentorin Dr. Stefanie Kiefer, Stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Stipendien-Fonds des Verbandes der Chemischen Industrie, unterstützte ihre Mentee nicht

nur beim Herantasten an potentielle berufliche Möglichkeiten. Sie half ihr auch, die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten besser einzuschätzen und ihre Studienschwerpunkte im Bezug auf ihr Berufsziel zu optimieren.

Das MentorinnenNetzwerk ist eine Gemeinschaftseinrichtung aller hessischer Universitäten und Fachhochschulen. Als größtes Projekt seiner Art in der bundesdeutschen Hochschullandschaft hat es inzwischen 730 Mitglieder, davon 435 Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und Mentorinnen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung. Angeboten werden, neben den jährlichen Mentoring-Programmen, Exkursionen zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen, Soft-Skill-Workshops, Gruppen-Coaching und Vernetzungstreffen mit Vorträgen rund um das Thema ›Frauen und Karriere.‹ Ulrike Kéré

Informationen:
Dr. Ulrike Kéré, Hessisches Koordinierungsbüro MentorinnenNetzwerk:
Kreuzerhohl 52, 60437 Frankfurt; Tel. 798-29732; Fax 798-29725;
E-Mail: Info@MentorinnenNetzwerk.de und www.MentorinnenNetzwerk.de



Aktuelle Nachrichten aus der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Erfolgreiche Literatursuche mit Führungen und Schulungen in der Universitätsbibliothek Sommersemester 2005

1. Einführung in die Benutzung der UB

Zielgruppe: Alle Interessierten und Studierenden, insbesondere zu Beginn ihres Studiums. **Dauer:** circa 1 Stunde, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Jeden Mittwoch im Semester, abwechselnd um 10 und 14 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle der UB. **Anmeldung:** Anmelde Listen bei der Info in der Eingangshalle der UB. Telefon (069) 798-39205 und 798-39208; E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de. **Inhalt:** Allgemeine Orientierung, Überblick über die Angebote der UB, Literatursuche im Katalog, Anmeldung und Leseausweis

2. Einführung in Datenbank-Recherchen

Zielgruppen: Alle Interessierten. **Dauer:** circa 2 Stunden, die Veranstaltung beginnt pünktlich. **Termin:** Ab 15. April jeden Freitag von 14 bis 16 Uhr; **Zusätzlicher Termin:** Dienstag, 24. Mai 14 bis 16 Uhr. **Treffpunkt:** Information in der Eingangshalle der UB. **Anmeldung:** Anmelde Listen bei der Info in der Eingangshalle der UB. Telefon (069) 798-39205 und 798-39208 aus der Universität; 39205, E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de. **Inhalt:** Allgemeine Grundlagen und Techniken der Nutzung von Informationsdatenbanken wie bibliographische Datenbanken, Nachschlagewerke aus dem Internet

3. Literaturrecherche in fachspezifischen Datenbanken

Informationen über fachspezifische Schulungen finden Sie auf den Homepages der jeweiligen Fachbereichsbibliotheken, z. B.

- Einführungen in pädagogische, psychologische oder soziologische Fach-Datenbanken über die Homepage der Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften (BGE): www.gesellschaftswissenschaften.uni-frankfurt.de/schulungen
- Einführung in wirtschaftswissenschaftliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften: www.wiwi.uni-frankfurt.de/index.php?id=49
- Einführung in kunstgeschichtliche Fach-Datenbanken über die Homepage der Kunst- und Musikbibliothek: www.stub.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.htm
- Einführung in verschiedene geisteswissenschaftliche Fach-Datenbanken über die Homepage des Bibliotheksentrums Geisteswissenschaften (BzG) www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/abiszet/datenbankschulung/

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

www.ub.uni-frankfurt.de

Der »Newsletter aus dem Bibliothekssystem« kann unter der Adresse www.ub.uni-frankfurt.de/newsletter/anmelden.htm bestellt werden



Informationen aus den Campusbibliotheken

Campus Westend

Infotermine des Bibliotheksentrums Geisteswissenschaften (BzG)

Bibliotheksführungen: Freitag, 3. Juni, 10 Uhr, und Montag, 4. Juli, 14 Uhr.

Die Führungen werden parallel in beiden Querbauten entsprechend den Fächerschwerpunkten durchgeführt: Querbau 1: Neuere Philologien; Querbau 6: Theologie, Philosophie, Geschichte und Altertumswissenschaften. In ca. 45 Minuten wird ein Überblick über die Bibliothek gegeben und mit ihren Beständen vertraut gemacht. Dazu gehört eine Einführung in die Literatursuche und die Erläuterung der Nutzungsbedingungen. Anmeldung bitte an den Infotheken – in Querbau 1 oder 6 im 3. Stock, die auch Treff-

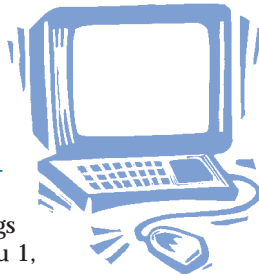
punkt sind. Ein virtueller Rundgang ist unter www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/virtuell/ möglich.

Fachspezifische Datenbankschulungen:

jeweils mittwochs nachmittags vom 8. bis 29. Juni im Querbau 1, Raum 6.115.

Mittwoch 8. Juni: 14 bis 16 Uhr, Datenbanken für die Geschichtswissenschaft; 16 bis 18 Uhr, Datenbanken für die Theologie

Mittwoch 15. Juni: 14 bis 16 Uhr, Suche nach Zeitschriftenaufsätzen; 16 bis 18 Uhr, BLL – Bibliographie



linguistischer Literatur

Mittwoch 22. Juni: 14 bis 16 Uhr, Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft; 16 bis 18 Uhr, MLA (Modern Language Association) International Bibliography (Bibliographische Datenbank für alle neueren Philologien)

Mittwoch 29. Juni: 14 bis 16 Uhr, MLA International Bibliography; 16 bis 18 Uhr, Datenbanken für die Philosophie. *Ursula Lenk*

Kontaktbörse Sport

Nette Menschen kennen lernen und etwas für sich tun

Martin ist eigentlich kein »Sport-Freak«. Er studiert im 10. Semester Germanistik und gehört eher zu den schüchternen Menschen, die nicht so schnell Kontakt knüpfen können. Aber Martin hat einen Weg gefunden, wie er fast von alleine neue Leute kennen lernen kann, denn Martin nimmt seit einiger Zeit regelmäßig an Hochschulsportkursen der Universität teil. »In einem Sportkurs habe ich schon mehr Leute kennen gelernt, als in den ganzen Semestern vorher in meinem Fachbereich.«

Die alte Weisheit, dass Sport verbindet, bewahrheitet sich immer wieder. Sicher ein wichtiger Grund, warum so viele Studierende den Weg in die Sportkurse finden. »Hier ist nicht alles so anonym wie in den Hörsälen«, so Martin. In diesem Semester hat er sich für einen Tanzkurs entschieden. Zum Kontaktknüpfen ist das ideal. Es gibt wohl keine Sportart, bei der man

sich näher kommt.

Und gerade in diesem Bereich steht man in Frankfurt vor der Qual der Wahl, denn die Auswahl ist groß: Afro-Dance, Gesellschaftstanz, Hip Hop, Irish-Set-Dance, Jazztanz, Orientalischer Tanz, Salsa, Step-Tanz, Swing und Boogie-Woogie. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich spielerisch-rhythmisch durch den Studentenalltag zu bewegen. Der Spaß steht bei den Teilnehmern im Vordergrund und natürlich die Geselligkeit. Martin kommt das entgegen. »Ich will mich zum Ausgleich einfach ein bisschen bewegen. Dass ich dabei neue Leute kennen lernen kann, ist natürlich toll.« Der studentische Kurspreis von 5 Euro pro Semester kommt dabei dem klammen Geld-



beutel entgegen. »Die Kursgebühren ist mehr als fair«, so Martin. »Da fällt es mir nicht schwer, auch zwei oder drei Kurse zu besuchen.«

Wer wie Martin jetzt nähere Informationen zum Tanzangebot oder zu dem übrigen Programm sucht, findet sie unter www.uni-frankfurt.de/hochsport.

Übrigens: Auch nach Abschluss der Hauptanmeldefrist kann man sich – sofern freie Plätze vorhanden sind – im Geschäftszimmer zu den Kursen anmelden:

Montag und Donnerstag: 9 bis 12 Uhr; Dienstag: 15 bis 19 Uhr.

Wir sehen uns!

Steffen Freytag

60 Bände Wissen

Spende zum Ankauf des »Dictionary of National Biography« / Sommerfest am 13. Juli

historiae faveo, der Förderverein für Geschichtswissenschaften an der Universität hat sich zum Ziel gesetzt, dem Fach Rückhalt zu geben und es finanziell in geeigneter Form zu unterstützen.

Ein herausragender Erfolg war im vergangenen Jahr eine in enger Zusammenarbeit mit den DozentInnen des Historischen Seminars koordinierte Spendenaktion, die durch eine externe Zuwendung in Höhe von 1.000 Euro der Universitätsbibliothek und der Anglistik des Fachbereichs Sprachwissenschaften aufgestockt wurde. Sie machte es möglich, dem Historischen Seminar eine Summe von 3.300 Euro zur Verfügung zu stellen, die in den Anschaffungspreisen von rund 8.000 Euro für das neue sechzigbändige Dictionary of National Biography, einschließlich Online-Zugang für ein Jahr, investiert wurde. Das Dictionary ist im Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften aufgestellt.

Wichtige Fixpunkte in den Vereinsaktivitäten sind das Sommerfest für die Alumni – in diesem Jahr am 13. Juli – mit Verabschiedung der Absol-

venten, sowie die zwei Mal im Jahr stattfindenden Erstsemesterbegrüßungen, die soeben wieder für Orientierung im Fachbereich sorgen und auch das Knüpfen erster Kontakte zwischen den angehenden Historikern und ihren Dozenten und Tutoren ermöglicht.

Zudem unterstützt »historiae faveo« den institutionellen Universitätsbetrieb durch finanzielle Zuwendungen für Exkursionen und Blockseminare, Anschaffung von Büchern und Zeitschriften und anderes mehr. Auch im Jahr 2005 wird »historiae faveo« mehrere Exkursionen fördern, darunter zur Bonner Tutanch-Amun-Ausstellung sowie eine zweiwöchige Exkursion nach Campanien im September 2005. Der Förderverein Geschichtswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt wurde 2002 gegründet und hat inzwischen rund 170 Mitglieder, darunter fast alle Professoren und Privatdozenten des Fachbereiches Geschichtswissenschaften. *UR*

Information:
Dr. Reiner Ruppmann;
Tel: 06172 – 45 85 95;
E-Mail: vorstand@historiae-faveo.de;
www.historiae-faveo.de

Zufriedenheit trotz sozialer Ungleichheit

Workshop »Europe and North America – Societies in Contrast!«

Gesellschaften im Gegensatz – das war Thema des Workshops »Europe and North America – Societies in Contrast«, den Prof. Wolfgang Glatzer, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, im März im Hanse Wissenschaftskolleg in Delmenhorst veranstaltete.

Der soziologische Vergleich der beiden Gesellschaften stand im Mittelpunkt: Gibt es eher Unterschiede oder doch mehr Parallelen zwischen Europa und Nordamerika? Die Beiträge befassten sich mit Aspekten wie sozialer Ungleichheit, Lebensqualität und Chancen, im globalen Kontext voneinander zu lernen, d.h. gesellschaftliche Konzepte zu übernehmen.

Mit Blick auf die sozialen Trends haben die USA in den vergangenen 20 Jahren in ökonomischer wie demographischer Hinsicht die erfolgreichere Entwicklung vollzogen: der GDP (gross domestic product) verzeichnet höhere Werte, die Arbeitslosenquote ist geringer und die Überalterung der Gesellschaft scheint nicht so problematisch wie in Europa. Dagegen sind in den europäischen Ländern höhere Investi-

tionen in soziale Bereiche verzeichnet. Das spiegelt sich – umgekehrt – in den Ausgaben für den privaten Konsum wider: in den USA wird weniger in die Wohnung, dafür aber mehr in Gesundheit investiert.

Die USA weisen, nicht ganz überraschend, die höchsten sozialen Ungleichheiten auf. Interessanterweise führt das aber nicht dazu, wie man es gerade in Deutschland annehmen würde, dass die Amerikaner besonders unzufrieden mit ihrer Gesellschaftsstruktur wären; vielmehr belegen Studien die relative Zufriedenheit und Akzeptanz von sozialer Ungleichheit und Armut. Auch hinsichtlich der Lebensqualität nehmen die USA nicht immer Spitzenplätze ein – hier entscheidet wesentlich der zugrunde gelegte Berechnungsindex. Gleichwohl ist die Lebenszufriedenheit der Amerikaner sehr hoch, wohingegen sie vor allem in Osteuropa als sehr niedrig empfunden wird.

Diese Aussagen, auch das wurde während des Workshops deutlich,



werfen jedoch methodische Probleme auf: Wie kann man am besten »Glücklich-Sein« in den verschiedenen Ländern messen?

Und: Garantiert die Messung die Vergleichbarkeit der Daten in unterschiedlichen Kulturen? Auch einen Vergleich Europa und Nordamerika könnte man in Frage stellen, da selbst innerhalb der geographisch recht überschaubaren Einheit »Europa« ganz unterschiedliche Gesellschaften auszumachen sind: So wäre es eigentlich sinnvoller, in Europa von vier Regionen zu sprechen – einem nördlichen und südlichen, einem mediterranen und dem östlichen Teil. Eine ähnliche regionale Fokussierung scheint bei differenzierterer Betrachtung der Gesellschaften durchaus in gewisser Weise auch auf die USA übertragbar. Beiträge und Diskussionen machten deutlich, dass der Vergleich Nordamerika und Europa auch in Zukunft noch zahlreiche lohnenswerte Forschungsfragenstellungen liefern wird.

Rabea Krättschmer-Hahn



CampusService informiert

CAMPUSERVICE
Die Servicegesellschaft der
Goethe-Universität Frankfurt

Erfolgreicher »unistart« Begrüßung-Messe-Party für Erst- semester von Universität und Stadt

Skilling me softly

Die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen im Beruf

Eine aktuelle Befragung unter 5.400 Studierenden, 157 Hochschulen und 129 Unternehmen zur Wichtigkeit von Schlüsselqualifikationen zeigt, wie bedeutsam diese Thematik für einen erfolgreichen Berufseinstieg geworden ist. 93 Prozent der befragten Unternehmen messen Schlüsselqualifikationen eine eben so hohe Bedeutung für den Berufseinstieg wie dem Fachwissen bei.

Von der überwiegenden Zahl der befragten Studierenden wird Belastbarkeit als besonders wichtig eingeschätzt. Die befragten Hochschulen sind der Meinung, dass das analytische Denken die wichtigste Schlüsselqualifikation darstellt. Die Unternehmen bewerten dagegen die Kommunikationsfähigkeit ihrer künftigen MitarbeiterInnen als die wichtigste Qualifikation neben dem Fachwissen.

Von Unternehmensseite her gaben 65 Prozent an, dass Schlüsselqualifikationen am besten im Training erlernt werden können. Darüber hinaus erwarten 80 Prozent der befragten Unternehmen, dass Schlüsselqualifikationen bereits im Studium vermittelt werden (Quelle: »Schlüsselqualifikationen im 21. Jahrhundert« (SQ21). Ausführlichere Ergebnisse und Informationen unter www.sq21.de).

Die Universität Frankfurt bietet ihren Studierenden über ihre Servicegesellschaft Campuservice zahlreiche berufsqualifizierende Seminare aus den Bereichen Soft Skills und EDV an. Das Angebot wird durch die Seminare »Ökonomisches Grundlagenwissen – praxisorientierte Grundlagen der VWL und BWL für Studierende aller Fachbereiche (außer Wirtschaftswissenschaften)« sowie »Erfolgreich studieren lernen« komplettiert.

Soft Skill-Seminare im aktuellen Semester

Kommunikative und soziale Kompetenzen gewinnen bei Einstieg und Weiterkommen im Beruf eine immer größere Bedeutung. Diese Fähigkeiten werden sowohl im Hochschulalltag als auch im Berufsleben verlangt, aber oft nicht in ausreichendem Maße vermittelt. Herkömmliche Seminare und Kurse zur Förderung dieser Schlüsselfaktoren sind meist nicht an studentischen Bedürfnissen orientiert und zudem finanziell kaum erschwinglich.

Kommunikations- und Persönlichkeitsseminare – zum Studierendenpreis!

Referenten: Dipl. Kaufmann Matthias Kappeler; Dipl. Kaufmann Jörg Blömeling

Selbst-Motivation und mentale Stärke

Mehr Motivation und innere Stärke für erfolgreiches Lernen und selbstbewusste Bewältigung von Prüfungen und Bewerbungsgesprächen. Termin: Samstag, 18. Juni, 10 bis 18 Uhr; Raum: 1.812, Casino, Campus Westend

Präsentation und Rhetorik I:

Überzeugend vor Publikum sprechen, Seminararbeiten sicher präsentieren, das eigene rhetorische Geschick verbessern – Fähigkeiten, die sowohl im Studium wie auch im Beruf sehr wichtig sind. Präsentationsfehler lassen sich vermeiden und die Ausstrahlung auf andere Menschen optimieren. Basiswissen zur Vorbereitung, Aufbau, Darbietung von Reden, Vorträgen und Präsentationen und Überwindung von Angst

und Lampenfieber

Termin: Samstag, 18. Juni, 10 bis 18 Uhr, Raum IG 254, Campus Westend und 25. Juni, 10 bis 18 Uhr, Raum IG 454, Campus Westend

Präsentation und Rhetorik II:

Auswahl und Verfeinerung der Argumente. Mit jeder Präsentation sind andere Ziele verbunden. Die Instrumente des Redners sind seine Argumente. Der gute Redner verzichtet auf Tiefschläge und überzeugt fair und versiert. Denn: Ein Präsentationserfolg mittels Überredung ist meist nur von kurzer Dauer. Es gilt zu überzeugen, nicht zu überreden!

Termin: Samstag, 2. Juli, 10 bis 18 Uhr, Raum IG 254, Campus Westend

Kommunikative Kompetenz:

Wie überzeugt man im Bewerbungsgespräch? Wie bringt man klar und verständlich die eigene Meinung in der Teamarbeit ein? Wie baut man gute Gesprächsbeziehungen auf. Wirksame Kommunikation ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Studium und Beruf. Kommunikation lässt sich lernen, verstehen und wirksam nutzen. Kommunikative Möglichkeiten können gezielt privat und beruflich erweitert werden. Kommunikation hilft – bei Bewerbungsgesprächen, in Verhandlungssituationen und in Teamsituationen. Termin: Samstag, 11. Juni, 10 bis 18 Uhr, Raum IG 454, Campus Westend

Memo-Techniken (Gedächtnstraining)

Man kann sich Dinge besser merken – sofort, messbar und mit viel Freude. Das eigene Gedächtnis ist viel besser, als man es erwartet! Hilfreich in Studium und Beruf.

Termin: Freitag, 10. Juni; Raum steht noch nicht fest; Freitag, den 24. Juni, 14 bis 18 Uhr, Raum IG 1.418, Campus Westend

Stress- und Zeitmanagement

In Beruf und Studium steigen die Anforderungen und der Druck auf den Einzelnen. Prüfungen, Leistungs- und Zeitdruck führen zu Anspannung und gesteigertem Stressempfinden. Leicht erlernbare Übungen verbessern den Umgang mit täglichen Stresssituationen und lassen gelassener in Prüfungen gehen.

Termin: Freitag, 10. Juni, Raum wird noch festgelegt.

Selbstmarketing – das besondere Bewerbungsseminar

Erfolgreiche Bewerbungen sind nichts anderes als überzeugendes, persönliches Marketing. Wer heute aus der Masse herausstreuen und einen guten Berufseinstieg finden will, muss auf besondere Art auf sich aufmerksam machen. Wie gut ist Ihre Selbstmarketing-Strategie? Und wie lässt sich Ihre Wirkung auf den potenziellen Arbeitgeber verbessern? »Selbstmarketing« bedeutet, im Stile einer »Marke«, die eigenen Stärken zu erkennen, klar herauszuarbeiten und auf einprägsame Art positiv darzustellen.

Termin: Freitag, 17. Juni, 14 bis 18 Uhr, Raum IG 1.418, Campus Westend; und Freitag, 8. Juli, 14 bis 18 Uhr, Raum IG 1.418, Campus Westend

Die ganztägigen Seminare kosten 49 Euro; die halbtägigen Seminar 25 Euro;

Anmeldung: Tel.: 069-96 23 39-43; E-Mail: info@neue-kommunikative.de www.neue-kommunikative.de

Sprechen und Schreiben: Erfolgreich studieren (lernen)

Referent: Prof. Wolfgang Seitter

In der kompetenten Beherrschung von mündlichen schriftlichen Ausdrucksformen liegt der Schlüssel zum Studienerfolg. Sprechstundenkommunikation, mündliche Prüfungen und Präsentationen, schriftliche Hausarbeiten sowie Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten sind Nadelöhre für ein erfolgreiches Studium.

Dabei ist entscheidend, möglichst genau den konkreten und notenrelevanten Erwartungshorizont der HochschuldozentInnen zu treffen. Wie dies gelingen kann, ist Thema des Seminars. Denn im Zeitalter von Modularisierung und studienbegleitender Prüfungsorganisation geht so gut wie jede Studienleistung – ob mündlich oder schriftlich – in Ihre Endnote ein. Seminarziel sind Anregungen und Tipps zur besseren Vorbereitung auf das Sprechen und Schreiben im Studium.

Termine: Freitag, 3. Juni, 10 bis 18 Uhr, Raum IG 1.418, Campus Westend, und Freitag, 15. Juli, von 10 bis 18 Uhr, Raum 1.802, Casino; Campus Westend. UR

Anmeldung: Alexander Scheid, Campuservice GmbH; Tel.: 069 / 71 58 57-17; E-Mail: as@uni-frankfurt.campuservice.de

»Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.« Dieses Bonmot von Uni-Namenspathe Johann Wolfgang von Goethe lässt die Universität mit »unistart« Wirklichkeit werden.

Die Aufnahme eines Studiums ist für die meisten Anfängerinnen und Anfänger der Beginn eines neuen Lebensabschnitts, nicht selten in fremder Umgebung.



Da ist es gleichermaßen hilfreich und beruhigend, sich willkommen zu fühlen. Das haben Universität und Stadt Frankfurt gemeinsam im Rahmen der Begrüßungsveranstaltung »unistart« auch zu Beginn dieses Semesters getan.

Die Studierenden wurden von Stadträtin Cornelia-Katrin von Plottnitz und Kanzler Hans Georg Mockel begrüßt und auf die vor ihnen liegende Zeit in Frankfurt eingestimmt. Die

Studierenden konnten das umfangreiche Studien- und Serviceangebot der Universität an den Ständen der Fachbereiche, des Studien Service Center und International Office sowie des CareerCenters oder des Hochschulsports kennen lernen und sich eingehender informieren. Viele nahmen an Führungen durch und um das geschichtsträchtige IG Hochhaus teil und hatten darüber hinaus die Möglichkeit, sich an den Ständen der Stadt über die vielfältige Museums- und Theaterlandschaft

Frankfurts und deren besondere Angebote für Studierende zu informieren.

Bestens bewirbt von den freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Studentenwerks starteten die Studierenden um 21 Uhr in eine Partynacht mit den DJ's Holger Gerlach und Chubby B von YOU FM und konnten dabei erste fachübergreifende Kontakte an der Universität knüpfen. Alexander Scheid

Preise top im Uni-Shop!

In unserem Uni-Shop im Gebäude »Neue Mensa« finden Sie eine reichhaltige Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Goethe-Universität Frankfurt.

NEU Girlie-Shirts jetzt **NEU**
in allen Größen – ab 12,50 **NEU**

T-Shirts ab **ab 5,00** Espresso-Tasse **10,00**
Retro-Jacken **37,50** Hochwertig Automatik-Uhr
Porzellanbecher **6,00** für Sie und Ihn **59,00**

... und vieles mehr ...

Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310

that's eli



Meinung

Meinungsbeiträge werden redaktionell nicht bearbeitet

Quo vadis Bildungsqualität? Das Beispiel der Modularisierung hessischer Lehramtsstudiengänge

Studienordnungen sind dazu da, dass sie auf Zeit- und Fachbedürfnisse hin reformiert werden, soll etwa für die Pädagogik eines Tages nicht der spöttische Jugendspruch zutreffen: Wir sind die Schüler und Studenten von heute, die in Schulen von gestern von Lehrern von vorgestern auf das Leben von übermorgen vorbereitet werden. Keine Frage: Wir brauchen aktualisierte Studienordnungen, erst recht in Zeiten der Wissensexplosion, in Zeiten, in denen das alte Wissenserwerbsmodell dringend ersetzt werden muss durch ein Wissenserneuerungsmodell, in Zeiten der Globalisierung, der Internationalisierung und Interdisziplinarisierung unseres gesellschaftlichen Denkens und Handelns. Die neuen Zaubervörter gegenwärtiger Hochschulreformen heißen Modularisierung und Akkreditierung der Lehramtsstudiengänge neben der Einführung berufsqualifizierender Bachelor- und Master-Abschlüsse. Mit Ersteren möchte man amtlicherseits eine Art ICE der Lehrerausbildung anbieten: pfeilschnell und effizient für eine rosige Zukunft an den allgemeinbildenden Schulen Hessens.

Abgesehen davon, dass dieser ICE es kaum über die Landesgrenzen hinaus schaffen wird, da er bereits mit der Spurbreite manch anderer Länder inkompatibel ist, so läuft er schon jetzt – das ist traurige Gewissheit – auf einem Schmalspurgleis, sofern er nicht mangels tragfähigem Fahrwerk schon vor der Jungfernfahrt auseinander fällt. Dabei ist die Idee tatsächlich, um im Bild zu bleiben, eines ICE würdig: endlich bieten sich Möglichkeiten der Erneuerung, der überfälligen Restrukturierung allein dadurch, dass sich die Fachdisziplinen stärker als je zuvor als an einem gemeinsamen Projekt beteiligt fühlen und um die Organisation bester Bildungskompetenz miteinander ringen müssen. Doch kommt den Verordnungen und Rahmenbedingungen das Anhängen eines Kohlewagens an diesen ICE gleich, oder besser: ein Wagen voller Blei, der jeden Reformenthusiasmus ins Ansatz erstickt.

Worum geht es? Immerhin haben die Landesministerien die Unumkehrbarkeit des Bologna-Prozesses endlich erkannt und setzen künftig auch in Hessens Universitäten auf Bachelor und Master. Doch halt, von Master oder Bachelor ist hinsichtlich der Lehramtsstudiengänge keine Rede. Sieben Semester modularisiertes Studium sollen für das 1. Staatsexamen qualifizieren. Die Frage, mit welchen anderen Bundesländern dieses Konzept kompatibel ist, wird geflissentlich nicht erörtert. Doch diese Mobilitätsbremse ist bei weitem nicht der schlimmste Konstruktionsfehler der Rahmenbedingungen.

Legen wissenschaftliche Studien nahe, dass die Ausbildung in der Grundschule von allergrößter Bedeutung für die gesamte schulische Entwicklung eines jeden Kindes ist, so bietet die »neue« Bachelor-Konzeption nichts anderes als eine ideologisch motivierte Fortschreibung einer fatalen längst überholten Idee: Intensität der fachlichen Ausbildung und Gehaltsstufe des Lehrers bemessen sich quasi an der Körpergröße der Schüler. Gemessen an seiner pädagogischen und fachlichen Verantwortung in der mithin bildsamsten Phase unserer Kinder müsste

indessen gerade der Grundschullehrerausbildung ein besonderer Stellenwert zugemessen werden. Den Grad seiner beschränkten Fachausbildung bekommt dieser Lehrertypus obendrein durch geringere Tarifgruppierungen auf dem Lohnzettel attestiert. Außen vor bleiben weiterhin, um die in Relation zur erzieherischen Verantwortung gleichfalls hinsichtlich Ausbildung und Entlohnung noch weitaus mehr benachteiligte Gruppe anzusprechen, die Erziehungsberufe. Ihre Eingliederung in die Erziehungswissenschaften der Universitäten erscheint überfällig, um den gleichermaßen wissenschaftlich attestierten Defiziten im Kindergartenbereich endlich zukunftsweisende Konzepte entgegen zu stellen.

Die Modularisierung ist natürlich sinnvoll, denn die Lehramtsausbildung soll bodenständig bleiben. Doch in ihrer jetzigen Form läuft dies vor allem darauf hinaus, dass Umfang, Intensität und letztlich Qualität der Ausbildung unter den behördlich verordneten statt fachimmanent motivierten Veränderungen zwischen fachwissenschaftlichen, -didaktischen und -praktischen Anteilen zu leiden haben. Zudem steigen nach dem Willen der Landesregierung Prüfungsaufwand und Verschulung des Studiums mit dem Ergebnis, dass das vorhandene Personal, das bisher schon nicht ausreichte, um Studierende optimal in ihren Lernschritten zu begleiten, nun noch weniger in der Lage sein wird, die erforderlichen Leistungen zu erbringen. Die Verdoppelung von Prüfungen in Form von Modul- und Staatsexamensprüfungen zu identischen Stoffen offenbart die schildbürgerlichen Züge der Reformbemühungen. Es ist schon jetzt eine dramatische Zunahme von zu bearbeitenden und verwaltenden Fällen als Folge der Modularisierung abzusehen. »Aus einzelnen Hochschulen wird von einer 30fachen Anzahl von Prüfungen und Prüfungsleistungen berichtet, die zukünftig geplant, organisiert, erhoben, bewertet, erfasst, erarbeitet und letztlich zu Noten zusammengefasst werden müssen« (H. Cloes: Ein Dickicht von Regeln«, in: DHV: Forschung & Lehre 2/2005, S. 68).

Und das bei höchst defizitären Arbeitsverhältnissen und fortwährender chronischer Unterversorgung hinsichtlich universitärem Lehrpersonal. Nehmen wir als Beispiel unser Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Wo in der Abteilung Musikpädagogik vor kaum einem Dezennium noch 10 DozentInnen (mit 3 Professorenstellen, 5 Mittelbaustellen plus 2 volle Verwaltungsmittelstellen) den Studiengang Musikpädagogik betreuten, arbeiten heute bei etwa gleicher Studentenzahl gerade mal 3 Dozenten. Was diese chronische personelle Unterversorgung an Zeittressourcen allein für die Prüfungsleistungen der Dozenten in der Begutachtung von wissenschaftlichen Hausarbeiten, von Klausuren sowie in der Abnahme mündlicher Prüfungen schon jetzt kostet, ist kaum vorstellbar. In der Abteilung Musikwissenschaft unseres Institutes ist trotz ordentlichem Berufungsverfahren und einer ins Ministerium ergangenen Berufsungsliste die entsprechende C3-Professur seit 6 Jahren nicht besetzt, ebenso ist seit 6 Jahren eine C2-Dozentur vakant. Nicht zu vergessen, dass auch die Angestelltenstelle auf die Hälfte reduziert wur-

de. Eine Perspektive zur baldigen Entschärfung der Lehrsituation oder gar einer zufriedenen stellenden Lösung ist derzeit nicht ersichtlich. Wir sehen große Gefahren für die Geisteswissenschaften, also auch für unsere Fächer Musikpädagogik und Musikwissenschaft in einer von ökonomischen Zwängen diktierten Arbeitsweise, einer University of money and value, die Gefahr, dass Geisteswissenschaften bereit sind, um der eigenen Mittelausstattung willen jede noch so absurde Nützlichkeitsattrappe aufzustellen, um der Politik zupass zu sein. Das uns diktierte politische Effizienzspiel wird klare Verlierer haben: die Geisteswissenschaften, geht doch aus philosophischen Instituten höchst selten ein volks- oder betriebswirtschaftlich messbarer Nutzen hervor.

Geiz ist geil – heißt ein Werbespruch unserer Tage, und er passt zur Bildungspolitik-Deutschland liegt im weltweiten Vergleich bei der Finanzierung seiner Hochschulen weit hinten. Nach einer Studie der OECD gab Deutschland 1999 nur 1,06 Prozent seines BIP (Brutto-Inland-Produktes) für das Hochschulwesen aus bei einem Durchschnitt von 1,4. Deutschland lag damit auf Platz 14 von insgesamt 18 der Rankingliste. Spitzenreiter sind Kanada und USA mit jeweils 2,51 und 2,33 Prozent. In seinen Bildungsausgaben pro Schüler in der Grundschule liegt Deutschland laut einer Statistik aus 2004 im unteren Drittel, also abgeschlagen weiter unter dem Durchschnitt aller OECD-Länder.

Was sollte und was müsste nun geschehen? Die Kooperation zwischen politischen und universitären Institutionen ist offenkundig unzureichend und muss gestärkt werden. Reformen sollen mit und nicht gegen die Bildungseinrichtungen durchgeführt werden. Keine Frage: nirgends scheint es schwieriger zu sein, traditionelle Strukturen zu prüfen und zu hinterfragen, als in der Selbstverwaltung von Universitäten, ungeachtet dessen, dass Prüfen und Hinterfragen ein Grundprinzip von Wissenschaft schlechthin darstellt. Doch sollte der nun entwickelte Reformwille an den Universitäten durch den Dialog weiter gefördert werden. So wäre es wichtig, anstelle von Elementen mit reiner Kontrollfunktion sachdienlichere Elemente der Qualitätssicherung einzuführen und gemeinsam mit den Universitäten zu entwickeln und zu gestalten, allem voran – übrigens ganz im Geiste von Bologna – die Evaluation staatlicher Lehramtsstudiengänge. Nur so lassen sich Strukturen in der Lehramtsausbildung entwickeln und moderne, wissenschaftlich fundierte Bildungskonzepte nachhaltig implementieren. Es gibt wahrlich viel zu tun, um den hessischen Bildungs-ICE auf die Schiene zu bringen. Doch die derzeitige Planung verheißt wenig Gutes, lässt bereits ein Neigetechnik-Debakel erahnen. Es ist derzeit kaum zu ersehen, wie angesichts der offenkundigen Schieflage in der Bildungskonzeption dieser ICE auf den Gleisen gehalten werden kann.

Prof. Hans Günther Bastian,
PD Dr. Gunter Kreutz
Institut für Musikwissenschaft und
Musikpädagogik, Musikpädagogisches
Seminar

Gemeinsam und voneinander lernen im Sprachtandem

Weiter große Nachfrage nach dem Lernen im »gemischten Doppel«

Wer sich vornimmt eine Sprache zu lernen oder seine bereits erworbenen Kenntnisse zu vertiefen, denkt meist an einen Sprachkurs. Doch den Redewendungen und Worteligenheiten einer Sprache, die sie erst lebhaft und interessant machen, kann man sich in diesem Rahmen nur bedingt aneignen.

Wo lernt man also Wörter wie Hitzekoller, Ohrwurm, Glückspilz oder Glotze? Nur im wahren Leben und im Kontakt mit einem Muttersprachler! Um Kontakt zu einem Muttersprachler herzustellen, bietet das Arbeitsfeld Sprachen im Zentrum für Weiterbildung seit vielen Jahren neben zahlreichen Sprachkursen auch die Vermittlung von Sprachtandems an. Besonders für Studierende, die bereits solide Kenntnisse einer Fremdsprache besitzen, ist das Lernen im Sprachtandem eine ideale Möglichkeit, um die Kommunikation in der Sprache zu pflegen und zu verbessern. Bei einem Sprachtandem haben zwei Personen ein gemeinsames Interesse und helfen sich deshalb gegenseitig. Das System ist einfach: Zwei Studierende unterschiedlicher Muttersprache bilden gemeinsam ein Team; jeder ist für seine eigene Sprache der Experte und nimmt für sie die Position des Lehrenden ein. In der Fremdsprache ist es dann genau umgekehrt. Dieses »gemischte Doppel« arbeitet völlig autonom, trifft sich und unterhält sich abwechselnd in einer der beiden Sprachen. Für eine fruchtbare Zusammenarbeit sind allerdings einige Voraussetzungen zu beachten. So sollten die Tandempartner nicht nur Kenntnisse in der Fremdsprache, die sie lernen möchten, mitbringen. Damit beide gleichermaßen von der Zusammenarbeit profitieren, sollten sie auch in etwa das gleiche sprachliche Niveau in den Fremdsprachen besitzen. Wichtig ist zudem, dass die Sprachen nicht vermischt, sondern separat und nacheinander geübt werden. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, sind der Arbeit im Sprachtandem keine Grenzen gesetzt.

Das »Arbeitsfeld Sprachen« im Zentrum für Weiterbildung vermittelt Tandempartnerschaften, Informationen und Lerntips. Alles weitere wie Dauer der Treffen und Themenwahl, unterliegt den persönlichen Bedürf-

nissen und Interessen des Tandempaares. Der große Vorteil dieser Lernmethode ist, dass sich bei geschickter Arbeitsteilung das Angenehme mit dem Nützlichen wunderbar verbinden lässt. So ist es ja durchaus denkbar, als Inhalt eines Treffens auch landestypisches Kochen zu wählen – praktische Umsetzung inklusive, versteht sich.

In einem Sprachtandem wird die freie Kommunikation geübt, und je nach Themenwahl kann alles über Land und Leute in Erfahrung gebracht werden, was einen schon immer mal interessiert hat. »Wir haben vor allem über kulturelle Unterschiede gesprochen. Da bricht man nicht nach sechzig Minuten ab«, erzählt ein Jurastudierender, der durch das Sprachtandem einen Doktoranden aus Kolumbien kennen gelernt hat.

Aus Tandempartnerschaften sind schon häufig Freundschaften entstanden, die sogar überdauern, auch wenn der ausländische Doppelpartner wieder in die Heimat zurückgeht. Selbst dann lässt sich das Tandem problemlos fortsetzen, und zwar als ein sogenanntes e-Tandem, bei dem die Kommunikation statt persönlichen Treffens per E-Mail statt findet. Langfristige und erfolgreiche Arbeit im Tandem lässt sich also auch über eine große Distanz bewerkstelligen. Unerlässlich für jedes Tandem ist allerdings, dass die »Chemie« zwischen den Partnern stimmt. Ein passendes Tandem, das sich gut ergänzt und aufeinander einspielt, ist natürlich ein Glücksfall. Dazu sind manchmal einige Vermittlungsversuche nötig, was dann auch etwas Geduld erfordert. Doch um so schöner ist es, wenn es dann klappt. Eine Studierende, die vor zwei Jahren eine Tandempartnerin vermittelt bekam, ist noch immer ganz begeistert von ihren positiven Erfahrungen: »Wir verstehen uns sehr gut und sind noch immer in Kontakt. Sie ist leider wieder zu Hause in New York, aber wir haben uns gegenseitig schon besucht. Es hat sich also gelohnt!« Die Frankfurter Studierende hat durch die Tandem-Vermittlung des Weiterbildungszentrums nicht nur eine passende Partnerin für den Sprachtausch gefunden, sondern auch noch eine neue Freundin gewonnen. UR

Informationen:
Dr. Maria Kopp-Kavermann/Sandra Luckert,
M.A., Tel. 798-23757

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-23753 /-23819 oder -22472 Telefax: 069/798-28530 unireport@uni-frankfurt.de www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider
Vertrieb Christopher Kallweit, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main. Telefon: 069/798-22472 Telefax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint in der Regel 9 Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (4/2005) erscheint am 8. Juni 2005. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 23. April 2005.



Vom »Reich der Mitte« zum neuen Zentrum Asiens (II)?

Stiftungsgastprofessur Deutsche Bank beschäftigt sich mit China

China ist in den Medien heutzutage omnipräsent und steht vor allem als potentielle neue wirtschaftliche oder politische Weltmacht im Zentrum der Diskussion. Die Vorlesungsreihe beschäftigt sich mit den Auswirkungen dieser Neupositionierung Chinas auf seine Nachbarländer und die südostasiatischen Region. Gerade diese Region kristallisierte sich in den letzten Jahren verstärkt als wirkungsmächtiger Pol innerhalb einer neuen politischen und ökonomischen Weltordnung heraus.

China als ehemals selbsternanntes »Reich der Mitte« spielt innerhalb dieser Transformationsprozesse für seine Nachbarländer eine zentrale Rolle: als kultureller und politischer Bezugspunkt, als historisch gewachsene Leitkultur aber auch als Konkurrenz und potentielle Bedrohung. Im Rahmen der Stiftungsgastprofessur der Deutschen Bank veranstaltet das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienforschung (i.Gr.) an der Universität daher eine interdisziplinäre Vorlesungsreihe zu Chinas neuer Rolle in Ost- und Südostasien. International renommierte Experten aus den Chinawissenschaften, der Japanologie und den Südostasienwissenschaften werden sich mit dem Themenbereich aus unterschiedlichen Perspektiven auseinandersetzen. Die Vortragsthemen richten sich nicht nur an Fachpublikum und werden am folgenden Tage durch ein Seminarangebot vertieft; die Einführung der Reihe übernimmt Juniorprofessorin Dr. Natascha Gentz, die die Organisation übernommen hatte. Diskursive Verknüpfungen finden ihre Ausprägung in spezifischen Interaktionen zwischen Akteuren aus China, Japan, Korea und dem südostasiatischen Raum. Ihnen wird in der Untersuchung von Migrationen von Chinesen nach Südostasien zunächst historisch nachgegangen. Leo Suryadinata, Senior Research Fellow am Institute of Southeast Asian Studies, Singapur, wird in seinem Vortrag »Chinese Migration in Southeast Asia: Past and Present«

darstellen, dass China und Südostasien historisch keineswegs klar gegeneinander abgrenzbare geopolitische Einheiten darstellen. Vielmehr hat gerade Festland-Südostasien mit China in kultureller Beziehung sehr viele Gemeinsamkeiten. Auch die Kontakte zwischen Insel-Südostasien und China sind sehr intensiv: Besonders deutlich zeigt dies die starke, teils Jahrhunderte alte Präsenz chinesischstämmiger Minoritäten über Festland-Südostasien hinaus, vor allem in Malaysia, Brunei, in Indonesien und auf den Philippinen. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Geschichte der chinesisch-südostasiatischen Wechselbeziehungen und erörtert ihre Implikationen für die Zukunft. Aber auch die politische und wirtschaftliche Annäherung der letzten Jahrzehnte zwischen chinesischem Festland und Südostasien einerseits und die philippinische und indonesische Arbeitsmigration nach Taiwan andererseits haben die traditionellen Beziehungen wieder akzentuiert, ein Thema, dem sich sein anschließendes Seminar »Southeast Asian government policies towards ethnic Chinese« genauer widmet. Beide Veranstaltungen werden von Prof. Dr. Bernd Nothofer (Südostasienwissenschaften Frankfurt) eingeführt und begleitet. Die vielfältigen Vernetzungen in Ost- und Südostasien bewirken auch eine Transformation der kulturellen Landschaft Chinas, wie der Themenbereich zur Japanisierung der chinesischen und koreanischen Pop-Kultur zeigen wird. Der Export japanischer Waren und Lebensstile in die asiatischen Nachbarländer, z.B. nach China, Korea und Thailand ist eines der bemerkenswertesten Phänomene im gegenwärtigen Asien, tut sich hier nach dem II. Weltkrieg eine völlig neue Dimension des interkulturellen Austauschs zwischen dem in Asien häufig nicht akzeptierten »un-asiatischen« Japan und seinen Nachbarn auf. In seinem Vortrag »Cool Japan, Korean Wave and Sinocization next? Pop-culture crisscrossing in East Asia« wirft Prof. Dr. Iwabuchi Kōichi (Wa-

seda University) die Frage auf, warum und vor welchem Hintergrund japanische populärkulturelle und künstlerische Produkte wie Fernsehserien, Filme, Comics, Charaktergoods, Avantgardemode und Musik in Asien auf so große Akzeptanz treffen. Iwabuchi Kōichi



ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zur transnationalen Konsumkultur in Asien hervorgetreten und wird die Problematik der transnationalen Dialogfähigkeit in seinem Seminar »The (im)possibility of transnational dialogue through pop culture« vertiefen. Die Einführung zum Vortrag und Begleitung des Seminars wird Prof. Dr. Lisette Gebhardt (Japanologie Frankfurt) übernehmen. Die Nachhaltigkeit solcher historisch gewachsenen transnationalen Beziehungen und Netzwerke und ihre Auswirkungen auf Chinas heutige Politik und Wirtschaft sind Gegenstand des Beitrags zu chinesischem Eliten und dem so genannten »China Circle« mit Taiwan, Hongkong und Singapur. Denn mit der raschen ökonomischen Entwicklung Chinas ist eine neue Unternehmerschicht entstanden, die ein Motor der marktwirtschaftlichen Transformation und der Integration in den Weltmarkt ist. Diese Schicht rekrutiert sich aus so vielfältigen Bereichen

wie Managern von Staatsbetrieben, »Kaderkapitalisten« aus Partei und Massenorganisationen und der wachsenden Zahl privater, mit chinesischem oder ausländischem Kapital arbeitender Unternehmer der verschiedensten Größenordnungen. In welcher vielfältigen Beziehungen die neuen Wirtschaftseliten mit ausländisch-chinesischen »business networks« – insbesondere in Taiwan, Hong Kong, und Singapur (dem so genannten China Circle) stehen, damit beschäftigt sich der Vortrag von Prof. Dr. You-Tien Hsing (UCLA, Berkeley), die sich in zahlreichen Forschungsarbeiten mit ökonomischen Netzwerkstrukturen im asiatischen Raum beschäftigt hat. Sie wird die komplexen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verflechtungen bei der Herausbildung des Unternehmertums in China analysieren und insbesondere die Frage nach dessen Verhältnis zur politischen Macht diskutieren. Prof. Dr. Wilhelm Schumm vom Institut für Sozialforschung wird diese abschließenden Veranstaltungen einführen und begleiten.

Damit schließt sich auch der Kreis, der sich um zentrale Fragestellungen nach der kulturellen, politischen oder auch wirtschaftlichen Hegemonialstellung Chinas innerhalb der ost- und südostasiatischen Welt dreht: Chinas Weg vom Reich der Mitte zu einem möglichen neuen Zentrum Asiens basiert auf der Grundlage vielfältiger, historisch gewachsener wechselseitiger Bezüge zu seinen Nachbarländern und -

regionen, Japan, Korea und Südostasien. Natascha Gentz

Information: Jun.Prof. Dr. Natascha Gentz; Tel.: 069 798 23288; E-Mail: gentz@em.uni-frankfurt.de

2. Juni, 18 Uhr

Leo Suryadinata, Senior Research Fellow, Institute of Southeast Asian Studies, Singapur: »Chinese Migration in Southeast Asia: Past and Present«

Seminar am 3. Juni 2005: »South-east Asian government policies towards ethnic Chinese«, mit Dr. Leo Suryadinata und Prof. Bernd Nothofer, Südostasienwissenschaften, Frankfurt

23. Juni, 18 Uhr

Iwabuchi Kōichi, Professor an der School of International Liberal Studies, Waseda University, Tokyo: »Cool Japan, Korean Wave and Sinocization next? Pop-Culture Crisscrossing in East Asia«

Seminar am 24. Juni 2005: »The (Im)possibility of Transnational Dialogue Through Pop-Culture«, mit Prof. Iwabuchi Kōichi und Prof. Lisette Gebhardt, Japanologie, Frankfurt

30. Juni, 18 Uhr

You-Tien Hsing, Associate Professor am Department of Geography, University of California Berkeley: »An Economic Elite on its Path to a New Ruling Class? China's new entrepreneurs and the »China Circle««

Seminar am 1. Juli 2005: Dr. You-Tien Hsing und Prof. Wilhelm Schumm, Institut für Sozialforschung, Frankfurt

»Transatlantic Negotiations«

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien vom 19. bis 22. Mai

Bei der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien zum Thema »Transatlantic Negotiations« wird Frankfurt nicht nur als Tagungsort, sondern auch als Gegenstand der Forschung zu den zahlreichen Verbindungen und Verhandlungen zwischen der »alten« und der »neuen« Welt eine wichtige Rolle spielen – von der Frankfurter Schule bis zum IG Hochhaus.

Im Rahmen von Vorträgen und in Workshops werden sich die Teilnehmer mit der Geschichte und den Problemen des transatlantischen Austauschs, den Migrationsbewegungen zwischen Amerika und Europa, sowie der daraus erwachsenen Kunst und Literatur, mit Exilanten, Besuchern, und Künstlern als Vermittler zwischen den Kulturen, mit dem Sklavenhandel als besonderer Form transatlantischer Verbindungen und schließlich auch mit der Rolle Frankfurts als Ort des Austauschs von Menschen und Ideen beschäftigen.

Frankfurt ist übrigens neben München und Berlin größter Standort der Amerikaforschung in Deutschland; die Disziplin versteht sich seit ihrer Etablierung in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg als Kulturwissenschaft. So kommen die erwarteten 250 Wissenschaftler, darunter viele amerikanische Gäste, aus der Amerikanistik, aber auch der Politologie, der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften, den Geschichtswissenschaften und der Film- und Kunstwissenschaft. Die Tagung steht im Kontext von Planungen, Frankfurt zu einem Zen-

trum transatlantischer Forschung zu entwickeln und hat daher auch über die unmittelbar beteiligten Fächer hinaus eine Bedeutung für Frankfurt als Hochschulstandort. Den Eröffnungsvortrag im Casino des IG Hochhauses hält Prof. Richard Sennett, London School of Economics and Political Science, zur politischen Kultur Amerikas nach dem 11. September 2001.

Weitere Hauptvorträge beschäftigen sich beispielsweise mit dem französischen Adligen Alexis de Tocqueville und seinen Ausführungen zur amerikanischen Demokratie; Prof. James Kloppenberg, Harvard University; 20. Mai, 9 Uhr, der jüdischen Schriftstellerin Gertrude Stein, die während der deutschen Besatzung in Frankreich verblieb; Prof. Jean Retallack, Bard College; 20. Mai, 10.45 Uhr, oder dem philosophischen und künstlerischen Austausch in der Moderne am Beispiel Marsden Hartleys; Prof. Wanda Corn, Stanford University; 21. Mai, 10 Uhr, und William James; Prof. Herwig Friedl, Universität Düsseldorf; 21. Mai, 11.45 Uhr. Der Atlantik und seine Küsten als Ort des Sklavenhandels thematisiert Prof. Carl Pedersen, Københavns Universitet; 22. Mai, 9 Uhr, und Prof. Werner Sollors, Harvard University; 22. Mai; 10.45 Uhr, setzt sich schließlich mit den Beziehungen zwischen Deutschen und den amerikanischen Besitzern in Frankfurt auseinander. UR

Informationen: Prof. Christa Buschendorf; Tel.: 069 / 798-32364; E-Mail: c.buschendorf@em.uni-frankfurt.de; Nicola Nowak; Tel.: 0177 / 3210324; E-Mail: ninowak@em.uni-frankfurt.de;

Dimensionen der Gerechtigkeit

Ringvorlesung hinterfragt Grundbegriff des politischen Zusammenlebens

Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs wie die unsere machen es nötig, die Grundfrage des Politischen, die nach der Gerechtigkeit, aufs Neue zu stellen. Dies erfordert einerseits eine Prüfung der klassischen normativen Basisprinzipien und Gerechtigkeitskriterien und andererseits einen kritischen Blick auf die zeitgenössischen Diskurse über Gerechtigkeit, ihre Verschreibungen und ihre institutionellen Implikationen.

Repräsentanten der entsprechenden politisch-philosophischen Perspektiven führt eine Ringvorlesung zusammen, die Prof. Rainer Forst, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen veranstaltet. International renommierte PhilosophInnen und PolitikwissenschaftlerInnen werden sich mit den vielfältigen Dimensionen politischer und sozialer Gerechtigkeit auseinandersetzen. Den Anfang macht Prof. Charles Larmore von der University of Chicago, einer der wichtigsten zeitgenössischen politischen Philosophen. Er setzt sich mit republikani-

schen Freiheitstheorien auseinander und stellt die Frage nach der Legitimität politischer Herrschaft ins Zentrum seiner Überlegungen, die Kernfrage politischer Gerechtigkeit. Prof. Nancy Fraser von der New School University in New York, eine der bedeutendsten Politiktheoretikerinnen im gegenwärtigen Spektrum kritischer Theorie, setzt die Reihe mit Überlegungen zu einer »dreidimensionalen« Konzeption distributiver Gerechtigkeit in der Auseinandersetzung mit liberal-egalitären Theorien und alternativen Ansätzen, insbesondere einer Theorie der Anerkennung, fort. Die in der neueren Diskussion wichtige Debatte über die Frage, welche Rolle die Idee der Gleichheit innerhalb einer Theorie der Gerechtigkeit spielen sollte, führen Prof. Stefan Gosepath von der Universität Gießen und PD Dr. Thomas Schramme von der Universität Mannheim fort, die beide in der besagten Debatte eine zentrale Rolle spielen. Schließlich präsentiert Prof. Frank Nullmeier, Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen, vielfach ausgewiesener Experte für die Theorie und Politik des Sozialstaats, eine diskursanalytische Untersuchung

der Verwendung des Begriffs der Gerechtigkeit in den aktuellen Kontroversen über die Reform des Sozialstaats und stellt dies in den Zusammenhang seiner eigenen Überlegungen zur sozialen Gerechtigkeit. UR

Programm

Montag, 30. Mai, 18 Uhr,

Hörsaal B, Campus Bockenheim
Charles Larmore (Chicago)
»Freiheit, Herrschaft und Gerechtigkeit«

Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr,

Hörsaal H, Campus Bockenheim
Nancy Fraser (New York)
»Parity of Participation. A Three-Dimensional View of Justice«

Mittwoch, 22. Juni, 20 Uhr,

Hörsaal B, Campus Bockenheim
Stefan Gosepath (Gießen) und Thomas Schramme (Mannheim)
»Zum Verhältnis von Gerechtigkeit und Gleichheit – Eine Kontroverse«

Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr,

Hörsaal B, Campus Bockenheim
Frank Nullmeier (Bremen)
»Das neue Gerechtigkeitsvokabular in der Sozialstaatsdebatte«



Einblicke in das Spektrum an Forschungsthemen

Zweiter Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses

Was macht eigentlich ein Doktorand der Archäologie? Mit was für einer Art Thema kann ich mich im Fach Jura promovieren? Wie kann ein geisteswissenschaftliches Promotionsprojekt aussehen?

Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche, die sich solche und andere Fragen zum Thema Promotion stellen, möchte ein Gruppe von Doktoranden im Rahmen des »Zweiten Tages des wissenschaftlichen Nachwuchses« einen kleinen Einblick in das mögliche Spektrum an Forschungsthemen geben. Das knappe Dutzend Doktoranden präsentiert seine Projekte erstmals in einer Zusammenschau der Öffentlichkeit: Die Gruppe hat sich Mitte vergangenen Jahres konstituiert, nachdem die Mitglieder im Rahmen der neu eingerichteten Frankfurter Graduiertenförderung in das Promotionsstipendienprogramm aufgenommen worden waren.

Nun wollen die »Vorgänger« potenzielle »Nachfolger« ansprechen, also Studierende und Absolventen, die sich mit dem Gedanken an eine mögliche eigene Promotion tragen, und sich daher gerne informieren würden, wie ein solches Promotionsprojekt aussehen könnte. Zu der

Veranstaltung sind natürlich auch andere Interessierte herzlich willkommen – sei es, aus Interesse an den Projekten oder auch, um sich über derartige »projects in progress«, wie sie noch unfertige Dissertationen darstellen, zu informieren. Daher werden die Projekte – entsprechend ihrem je sehr unterschiedlichen Fortschritt – in ganz unterschiedlichen Präsentationsmodi vorgestellt. So wird es neben einem eher konventionellen Vortrag auch eine etwas ausgefallene Projektpräsentation geben (lassen Sie sich überraschen!), aber auch eine buntgemischte Posterausstellung nebst Kurzpräsentationen. Dabei soll allerdings der Versuch unternommen werden, eher buchstabentlastige Text-Projekte einmal in anschaulicher Weise zu Papier zu bringen. Zum Mitnehmen wird es eine kleine Broschüre mit Kontaktadressen geben, in der alle Projektentwürfe kurz und bündig vorgestellt werden.

Der »Zweite Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses« findet am Freitag, den 8. Juli von 9 bis 12 Uhr, Eisenhower-Raum, 1.314, IG Hochhaus, Campus Westend, statt. Das Programm wird in der nächsten Ausgabe des UniReport präsentiert.

Babette Saebisch

DAAD-Preis für ausländische Studierende

Bis 1. Juni Kandidaten benennen

Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes können besondere akademische Leistungen, aber auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches oder kulturelles Engagement einer/s ausländischen Studierende/n ausgezeichnet werden, die der sich vom Studienstand her im Hauptstudium befinden sollte.

Ausgezeichnet werden können auch Absolventen kurz nach dem Examen und Doktoranden zu Beginn der Promotion, wobei der Preis nicht für die wissenschaftliche Würdigung einer Doktorarbeit vorgesehen ist. Er soll zudem nicht an Studierende vergeben werden, die ein DAAD-Stipendium erhalten. Seit 1996 wurden Studierende der Universität aus Kolumbien, dem Iran, Mexiko, China, Afghanistan, Tschechien, Südafrika und Indien in den Fachgebieten Politische Wissenschaft, Rechtswissenschaft, Musikwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte Medizin und Biologie mit dem Preis ausgezeichnet.

Auch in diesem Jahr besteht Gelegenheit, qualifizierte ausländische Studierende für den mit 1.000 Euro dotierten Preis zu nominieren.

Vorschläge werden bis zum 1. Juni 2005 an das International Office, John-Andrew Skillen, erbeten.

Die Vorschläge müssen beinhalten:

- Persönliche Daten der oder des Nominierten, wie: Name, Adresse, Geburtsdatum, Herkunftsland, Fachrichtung, Fachsemester,
- ein Hochschullehrergutachten
- einen Lebenslauf
- Angaben über bisherige Förderungen oder Stipendien des Nominierten.

Die Auswahl der Preisträgerin oder des Preisträgers erfolgt durch eine Kommission unter der Leitung des Vizepräsidenten Prof. Jürgen Beyer-Hahn. Die Preisvergabe erfolgt im Rahmen einer hochschulöffentlichen Veranstaltung im Lauf des Wintersemesters.

Information: International Office, John-Andrew Skillen, Tel.: 798 22263, E-Mail: skillen@em.uni-frankfurt.de

»Miss & Mister Campus Deutschland« gesucht

Es zählen nicht nur Schönheit, sondern auch geistige Größe

Ab sofort startet die »Miss & Mister Campus Deutschland«-Wahl, bei der nicht nur gutes Aussehen, sondern auch eine gute Allgemeinbildung und Fachkenntnisse zählen. Ab sofort können sich alle immatrikulierten Studierenden bei CAMPUS01.de bewerben. Die Wahl hat zwei Durchgänge und wird durch die Siegerehrung gekrönt. Eine erste Vorauswahl nimmt das CAMPUS01-Team vor, wobei je zehn weibliche und männliche Kandidaten ausgewählt werden. Im

zweiten Durchgang entscheidet eine dreiköpfige prominente Jury über die Erstplatzierten. Als Preis wird ein deutschlandweiter Hochschulkalender mit Fotos der jeweils sechs Erstplatzierten (m/w) gestaltet, dessen Erlös ausschließlich SOS Kinderdorf Deutschland zugeht. Dazu gibts ein professionelles Fotoshooting mit Erstellung einer SetCard im Wert von jeweils 1.000 Euro. UR

Informationen / Teilnahmebedingungen: www.campus01.de abrufbar.

Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

Projektförderung – National

EXIST-SEED – Förderung von innovativen technologieorientierten Produkt- bzw. Dienstleistungsentwicklungen

Gründungswillige erhalten die Förderung bereits in der Vorgründungsphase, in der es keine externen Kapitalgeber gibt, so dass persönliche und finanzielle Risiken gemindert werden. Gefördert werden innovative technologieorientierte Produkt- bzw. Dienstleistungsentwicklungen, die auf wissenschaftlich-technischen Ideen oder Forschungsergebnissen basieren. Die Bewerber/innen können sowohl Studierende, Absolventen (bis drei Jahre nach Abschluss bzw. Ausscheiden aus der Hochschule) und wissenschaftliche Mitarbeiter sein.

Antragsfrist: 31. Mai 2005

Informationen: www.exist.de

BMBF: Rahmenkonzept »Forschung für die Produktion von morgen«

Das BMBF fördert kooperative vorwettbewerbliche Forschungsvorhaben zur Stärkung der Produktion in Deutschland. Die Themenfelder sind: Wandelbare Logistiksysteme für die Produktion, Verfügbarkeit von Produktionssystemen als Dienstleistung. Antragsfrist: 31. Mai 2005

Informationen: www.bmbf.de/foerderungen/3887.php

BMBF: Wettbewerb für interdisziplinäre Nachwuchsgruppen im Rahmen der Innovations- und Technikanalyse

Es sollen bis zu fünf interdisziplinär zusammengesetzte Nachwuchsgruppen gefördert werden, die aus einem Wettbewerb hervorgehen. Von den Nachwuchsgruppen sollen Themen bearbeitet werden, die einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Methoden der Innovations- und Technikanalyse und deren Praxisbezug liefern. Antragsfrist: 15. Juni 2005

Informationen: www.bmbf.de/foerderungen/3904.php

BMBF: Innovationen als Schlüssel für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

Innovation für Nachhaltigkeit muss in mehreren unabhängigen Wirtschaftsbereichen von hoher Relevanz sein. Mögliche Bereiche:

- neuartige Konstruktionsprinzipien von Bauteilen oder Geräten (u.a. nach bionischen Konzepten bzw. Vorbildern aus der Natur),
- neuartige Prozesse zur Oberflächenbehandlung,
- innovative Kombinationen von Technologien zur Optimierung von Produkten und Dienstleistungen.

Antragsfrist: 31. Juli 2005

VolkswagenStiftung: Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften

Die VW-Stiftung gibt die »Schlüsselthemen« nicht vor. Vielmehr sind bereits beim Aufspüren entsprechender Problemfelder und Fragestellungen Findigkeit und Kreativität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst gefordert. An ihnen liegt es, deutlich zu machen, dass sie eine Thematik gewählt haben, welche sich von der Sache her nur in Disziplinen- und Ländergrenzen überschreitendem Zusammenwirken sinnvoll bearbeiten lässt und insoweit den strengen Anforderungen und Kriterien des Programms genügt.

Informationen: www.volkswagenstiftung.de/

Projektförderung – International

Asia Pro Eco Programme IIB – Post Tsunami

Das Programm lehnt sich an Asia Pro Eco II an, wurde jedoch entsprechend modifiziert, um durch die zu fördernden Maßnahmen den Wiederaufbau in den vom Tsunami betroffenen Gebieten zu unterstützen. Es können Partnerschaftsprojekte und Capacity Building – Maßnahmen, die eine Laufzeit von 6 Monaten bis zu 3 Jahren haben, mit insgesamt 15 Millionen Euro – gefördert werden.

Antragsfristen: 24. Juni 2005 und 25. Oktober 2005

Informationen: europa.eu.int/comm/europeaid/projects/asia-pro-eco2/index_tsunami.htm

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen (beispielsweise Politikberatung, Drittländprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren) finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung www.uni-frankfurt.de/org/lgt/admin/pr-abt/forsch_nw/

Informationen: fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Boehringer Ingelheim Doktorandenstipendien

Gefördert werden Projekte, die grundlegende Phänomene des menschlichen Lebens erforschen, außerdem auch botanische und prokaryotische Untersuchungen, sofern sie von genereller biologischer Relevanz sind. Antragsfrist: 1. Juni 2005, 3 Mal jährlich

Informationen: www.bifonds.de/scholar/scholar.htm

Feodor Lynen-Stipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Stiftung fördert im Rahmen der Feodor Lynen- Forschungsstipendien Forschungsaufenthalte hoch qualifizierter promovierter deutscher Nachwuchswissenschaftler/innen im Ausland. Zur Auswahl stehen Langzeit- (1 bis 4 Jahre) und Kurzzeitstipendien (3 bis 6 Monate).

Sowohl bei Langzeit- als auch bei Kurzzeitstipendien muss der Gastgeber im Ausland ein ausländischer Wissenschaftler sein, der bereits früher von der Humboldt-Stiftung gefördert wurde (Forschungsstipendiat oder Forschungspreisträger). Antragsfrist: 10. Juni 2005

Informationen: www.avh.de/de/programme/stip_deu/index.htm

Weimar-Stipendien der Stiftung Weimarer Klassik

Stipendien zur Förderung wissenschaftlicher Projekte, die sich mit europäischer Kulturgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart beschäftigen. Antragsfrist: 15. Juni 2005

Informationen: www.weimar-klassik.de/de/forschung/stipendien.html

Ausschreibung Helmholtz-Gemeinschaft für 20 Nachwuchsforschungsgruppen

Das Angebot richtet sich an Postdoktoranden, 2 bis 6 Jahre nach der Promotion aus in- und ausländischen Einrichtungen. Ein zusammenhängender 6-monatiger Forschungsaufenthalt im Ausland während der Promotion oder Postdoktorandenphase ist Voraussetzung für die Bewerbung. Die Förderdauer einer Gruppe dauert 5 Jahre. Gefördert werden Nachwuchsgruppen in den Forschungsbereichen Energie, Erde und Umwelt, Gesundheit, Schlüsseltechnologien, Struktur der Materie sowie Verkehr und Weltraum.

Antragsfrist: 30. Juni 2005

Informationen: www.helmholtz.de/de/Aktuelles/Helmholtz-Ausschreibungen/Helmholtz-Nachwuchsgruppen.html

Ausschreibung der mexikanischen Regierung/ Vergabe von Stipendien für ausländische Studierende

Die Ausschreibung ist auf der Internetseite veröffentlicht und umfasst 99 Programme.

Kontakt: Botschaft von Mexiko, Abteilung für Akademischen Austausch, Klingelhöferstrasse 3, 10785 Berlin, Tel.: 030/269323-328/329. Antragsfrist: 1. Juli 2005, beziehungsweise für einige Sonderprogramme am 2. Dezember 2005.

Informationen: becas.sre.gob.mx

Schering-Stipendien für Doktoranden

Diese Stipendien werden an Doktoranden vergeben, die Forschungsprojekte in den Bereichen Biologie, Medizin und Chemie an renommierten Instituten im In- und Ausland durchführen wollen. Das Stipendium ist offen für Bewerber(innen) aller Nationalitäten. Antragsfrist: 31. Juli 2005

Informationen: www.scheringstiftung.de/html/stipendien.html

Schering-Stipendien für Postdoktoranden

Postdoktorand(inn)en können sich für Stipendien im Bereich der biomedizinischen Forschung sowie der medizinischen Chemie bewerben, um Forschungsprojekte an renommierten Instituten im In- und Ausland durchzuführen. Die Antragstellerin/der Antragsteller muss eine abgeschlossene Promotion (Biologie, Chemie, Medizin, Pharmazie) vorweisen und sollte nicht älter als 33 Jahre sein. Antragsfrist: 31. Juli 2005

Informationen: www.scheringstiftung.de/html/stipendien.html

Roman Herzog-Forschungsstipendien für Nachwuchswissenschaftler aus Mittel- und Südosteuropa (einschließlich Baltikum)

Die Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit besonderer Führungsqualität in Forschung und Lehre ein wissenschaftliches Vorhaben eigener Wahl in Deutschland durchzuführen (Altersgrenze: 35 Jahre). Bewerbungen können für einen langfristigen Forschungsaufenthalt von mindestens 6 bis höchstens 12 Monaten eingereicht werden; kurzfristige Studien- bzw. Kongressreisen können nicht finanziert werden. Antragsfrist: jederzeit möglich

Informationen: www.humboldt-foundation.de/de/programme/stip_aus/rh.htm



Preise

Förderpreis Ernährungskultur

Durch diesen Preis sollen wissenschaftliche oder praxisorientierte Arbeiten gefördert werden, die einen herausragenden Beitrag zur Erforschung und Verbreitung einer nachhaltigen, zukunftsweisenden Ernährung leisten und dem von der Jury formulierten Leitgedanken zur Ernährungskultur entsprechen. Der Preis ist dotiert mit 5.000 Euro. Die Preisträger können als Einzelarbeiter oder als Team bedacht werden.

Antragsfrist: 27. Mai 2005

Informationen: www.wiz.uni-kassel.de/nue/preis

Karl Heinz Beckurts-Preis

Die Karl Heinz Beckurts-Stiftung vergibt einen mit 30.000 Euro dotierten Preis, um herausragende wissenschaftliche und technische Leistungen zu würdigen, von denen erkennbare und von den Preisträgern geförderte Impulse für industrielle Innovationen in Deutschland ausgehen. Dabei können sowohl einzelne Transferleistungen bzw. innovatorische Leistungen im Vorfeld des Transfers als auch Leistungen in der kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ausgezeichnet werden. Eine Selbstbewerbung ist nicht möglich.

Antragsfrist: 31. Mai 2005

Informationen: www.beckurts-stiftung.de/

Otto von Guericke-Preis der Aif

Der Otto von Guericke-Preis der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen in Höhe von 5.000 Euro würdigt herausragende Leistungen auf dem Gebiet der industriellen Gemeinschaftsforschung kleiner und mittlerer Unternehmen, die sowohl die Forschung als auch die Umsetzung bis zur praktischen Anwendung umfassen.

Antragsfrist: 31. Mai

Informationen: www.aif.de/

Arbeitgeberpreis für Bildung 2005

Der mit 10.000 Euro dotierte Deutsche Arbeitgeberpreis für Bildung wird in den Kategorien Schule, Hochschule, Berufsschule und Betrieb verliehen.

Personalentwicklung und Weiterqualifizierung von Lehrkräften und Auszubildenden stehen in diesem Jahr im Mittelpunkt der Ausschreibung.

Antragsfrist: 20. Mai 2005

Informationen: www.bda-online.de/

Eppendorf Award for Young European Investigators 2005

Der mit 15.000 Euro dotierte Preis honoriert auf molekularbiologischen Methoden beruhende herausragende Leistungen junger Wissenschaftler auf dem Gebiet der biomedizinischen Forschung.

Antragsfrist: 30. Juni 2005

Informationen: www.eppendorf.com

Alfred Kärcher-Förderpreis 2005

Ausgezeichnet werden hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, Promotionen, Studien- und Diplomarbeiten, die einen Beitrag für die Mechanisierung und Automation von manueller Arbeit, die Hygiene sowie die Systeme zur Pflege, Erhaltung und Reinhaltung der Umwelt leisten mit einem Preis in Höhe von insgesamt 7.000 Euro.

Kontakt: Alfred Kärcher-Förderstiftung, Alfred-Kärcher-Strasse 28-40, 71364 Winnenden, Telefon: (07195) 14 34 78, Telefax: (07195) 14 21 25, E-Mail: stiftung@de.kaercher.com
Antragsfrist: 30. Juni 2005

Themenwettbewerb: Die Ethik des Rechtsanwalts im Beruf

Die Rechtsanwaltskammer Frankfurt am Main ruft alle, die an der Diskussion teilnehmen wollen, zum Themenwettbewerb »Die Ethik des Rechtsanwalts im Beruf – Ist auch in Zukunft an einem gemeinsamen Pflichtenkodex der Rechtsanwälte festzuhalten?« auf. Für die besten drei Arbeiten ist ein Preisgeld ausgelobt: für den ersten Preis 5.000 Euro, für den zweiten Preis 3.000 Euro und für den dritten Preis 2.000 Euro.

Antragsfrist: 30. Juni 2005

Informationen: www.rechtsanwaltskammer-ffm.de/rakal/

Ideenpreis W.I.N. Award

Das Wissensmagazin P.M. und die »Partner für Innovation« rufen zum bundesweiten Ideenwettbewerb auf. Die Gewinner erhalten neben dem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro die einmalige Chance, ihre Erfindungen mit fachkundiger Unterstützung weiterzuentwickeln und unter Umständen auf den Markt zu bringen.

Antragsfrist: 30. Juni 2005

Informationen: www.vps.berlinnews.de/archiv-2004/3266.shtml

Darboven IDEE-Förderpreis für Frauen

Mit diesem Wettbewerb werden innovative Ideen ausgezeichnet, die zu wirtschaftlichem Erfolg führen. Teilnehmen können an dem mit 75.000 Euro dotierten IDEE-Förderpreis Existenzgründerinnen, die sich mit einer Erfolg versprechenden Idee selbstständig machen wollen sowie Jungunternehmerinnen, die nicht länger als drei Jahre selbstständig sind.

Antragsfrist: 31. Juli 2005

Informationen: www.darboven.com/IDEEfoerderpreis2005/

Die dargestellte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den vorgestellten Ausschreibungen erhalten Sie bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung. Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen E-Mail-Info-Service, der über Aktualisierungen der Webseiten mit Ausschreibungen informiert.

Wenn Sie Interesse an einer Aufnahme in die Mailing-Liste haben, senden Sie bitte eine E-Mail an eickemeier@pvw.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de.

Die Webseiten finden Sie unter www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/pr_abt/forsch_nw/.

Neu berufen

Katharina Liebsch

Katharina Liebsch hat mit Beginn des Jahres ihre Tätigkeit als Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Familien- und Jugendsoziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften aufgenommen. Sie wechselt von der Pädagogischen Hochschule Weingarten, wo sie bislang als Professorin für Soziologie in der Lehramtsausbildung unterrichtet und über die bildungspolitischen Implikationen expandierender Wissensbestände im Bereich Biotechnologien, Künstliche Intelligenz und Gehirnforschung gearbeitet hat. Da die Ziele und die Errungenschaften der neuen »life sciences« gewaltige soziale Veränderungen erahnen lassen, die das Verständnis des familiären Zusammenlebens wie auch die Selbst- und Menschenbilder betreffen, wird sie auch in Frankfurt einen Forschungsschwerpunkt auf die sozialwissenschaftliche Diagnose und Analyse dieser Entwicklungen legen. Zudem ist es ihr wichtig, das Themengebiet »Familien- und Jugendsoziologie« in Lehre und Forschung um anthropologische, geschlechter- und körpertheoretische wie auch kultursoziologische Perspektiven zu erweitern. Ihr über-



Foto: Privat

greifendes Interesse gilt konstitutionstheoretischen Fragen von Subjektivität und Identität, die auf die Erforschung leiblicher Erfahrungen und moralischer Haltungen zielen und die sie empirisch untersucht und theoretisch ausdeutet. Ihre Forschungsinteressen liegen auf den vier Gebieten »Identität und Bildungsprozesse«, »Körper und Geschlecht«, »Religion und Moral«, »Wandel und Wissen«, wobei sie ak-

tuelle Phänomene, Trends und soziale Veränderungen aufgreift, wie etwa die Rede vom »Ende des Körpers« durch die medien- und biotechnologischen Entwicklungen, das Postulat von der »Krise der Familie«, das sich in der Zunahme von Single-Existenzen und der sinkenden Geburtenrate zeigt, oder auch die Notwendigkeiten, das Bildungssystem um zeitgemäße Themen, wie Biopolitik und Bioethik zu bereichern.

In der Lehre hat sie sich mit theoretischen Fragestellungen der Soziologie wie auch mikrosoziologischen Themen, methodologischen Reflexionen und thematischen Akzente in der Geschlechterforschung, der Jugendsoziologie, der Sozialisations- und Identitätsforschung wie auch Modernisierungs- und Transformationsprozessen befasst.

Katharina Liebsch hat an der Universität Hamburg studiert, in Osnabrück promoviert und in Boston, Ahmedabad/Indien und an der University of Florida geforscht und unterrichtet. Habilitiert hat sie an der Universität Hamburg mit einer Studie über familien- und sexualpolitische Aktivitäten des protestantischen Fundamentalismus. UR

75 Jahre

Karl Dienst

Am 24. Januar 2005 wurde Oberkirchenrat i.R. Prof. Karl Dienst 75 Jahre alt. Der langjährige Leiter der Schulabteilung in der Kirchenverwaltung der EKHN hatte sich im Neben- und Ehrenamt als Professor, Kirchengeschichtler und Buchzensent einen bedeutenden Namen innerhalb der wissenschaftlichen Theologie gemacht.

Der Fachbereich Evangelische Theologie nahm dies zum Anlass, seinen langjährigen Honorarprofessor, der innerhalb der Kirchenleitung für die Gründung dieser Ausbildungsstätte engagiert wirkte, mit



Foto: Privat

einem akademischen Festakt zu würdigen.

In vielen Gesprächen im Anschluss daran bewies Dienst, vom Präsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Pressedienst der Kirche als »profundeste(r) Kenner der Geschichte der EKHN« gewürdigt, »sein Detailwissen über Gemeinden, Personen und örtlichen Themen wie kein anderer«. Humorvoll und mit einem unerschöpflichen Fundus an Anekdoten bestätigte Dienst in beeindruckender Weise die ihm beigemessene Rolle des »Anwalts konservativer Meinungen.« Markus Wriedt

Gestorben

Harald Patzer

Am 26. März 2005 starb im 95. Lebensjahr Harald Patzer, Klassischer Philologe und Ordinarius für Gräzistik an unserer Universität von 1952 bis zu seiner Emeritierung 1978.

Herbe Lebenserfahrungen hatten ihn früh gedrängt, eigene Wege zu suchen; dem Achtjährigen starb die Mutter, dem Siebzehnjährigen wanderte der Vater aus. Griechisch, das Fach seiner späteren Meisterschaft, war ihm am Potsdamer Realgymnasium nicht begegnet. Er begann das Studium der Romanistik und wandte sich dann zur Klassischen Philologie und Philosophie: bei W. Jaeger, E. Norden, F. Solmsen und N. Hartmann in Berlin, bei W. Schadewaldt, E. Fraenkel und M. Heidegger in Freiburg. Von Jaeger 1936 promoviert, habilitierte er sich 1940 in Marburg. Nach dem Militärdienst als Dolmetscher wurde er dort Dozent und 1948 Ausserplanmäßiger Professor. 1951 wechselte er nach Frankfurt und trat 1952 kompetent die ehrende Nachfolge Karl Reinhardts an. Es war ein Privileg, bei diesem Forscher zu studieren. Seine Domäne war die archaische und klassische Literatur der Griechen, insbesondere Homer, die Tragödie, Thukydides und Platon. Vom Proseminar an aufwärts wurde nicht verkündet oder belehrt, sondern entdeckt und entwickelt; Wissensfortschritte erfuhr man zugleich als Methodenfortschritte. Patzer war Hermeneutiker. Von der Lehre hatte er einen ungewöhnlich hohen Begriff. Nie nahm er ein Forschungs- oder



Foto: Privat

Epos 1996, zeigen die Spannweite seiner Neugier und seines Könnens. Schadewaldt, der sein eigenes Thukydides-Bild von Patzers Forschungen unterminiert sah, nannte diese »ungemein durchdacht« – ein gutes Urteil auch für das Gesamtwerk. Patzers Stil ist in seiner sachlichen und sprachlichen Prägnanz wie in der Meidung alles Wissenschaftsjargons eine immer frische Wohltat. Als Vordenker und Nachdenker hat er altruistisch fast vierzig Dissertationen, darunter latinistische, betreut. Er hatte die Venia legendi auch für Philosophie, und er hatte wiederholt Philosophen wie K. Flasch oder D. Markis als Hörer.

Für sein Oeuvre erfuhr er in- und ausländische Ehrungen; er war Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft unserer Universität. Willig ließ er sich für die akademische Selbstverwaltung in Fakultät, Fachbereich und Institut in die Pflicht nehmen.

Als Bürger war Patzer von liberalem Habitus; im Westend sah man ihn mitunter sommers in weißem Polohemd und Turnschuhen, winters in Sandalen ohne Socken; auf dem Campus dagegen war er strikt der gemessene Gelehrte. Als Mann alter Schule pflegte er sein Seminar zum Semesterende in Haus und Garten einzuladen und die Runde mit Berliner Buffonieren zu erfreuen. Homer ließ ihn bis zuletzt nicht los. Der Abschluss seines Odyssee-Buches war ihm nicht vergönnt. Zu hoffen ist auf die Edition seiner eindringenden Entwürfe und Ausarbeitungen. Lutz Lenz

Ehrungen

Prof. i.R. Günter Ropohl (vormals: Institut für Polytechnik/Arbeitslehre im Fachbereich 3) hat die Ehrenplakette des Vereins Deutscher Ingenieure erhalten. Damit werden, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, »seine Verdienste als Vordenker und Wegbereiter der »technologischen Aufklärung« und der Technikbewertung in Deutschland« anerkannt.

Jörg Zithen, Fachbereich Rechtswissenschaft, erhielt für seine Dissertation, die sich mit Problemen der Zurechnung im Strafrecht befasste, den mit 2.500 Euro dotierten Walter-Kolb-Gedächtnispreis der Stadt Frankfurt.



11.5. 2005 Mittwoch

Vortrag
Geistesgeschichte und Philosophie Russlands II
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Ringvorlesung ›Ethik in der Medizin: Konfliktfelder im klinischen Alltag‹
Der Hausarzt und seine besondere Verantwortung
Prof. Klaus Jork
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2 (Franz-Volhard-Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Institut für Geschichte der Medizin

Kolloquium
RNA Targeting Using LNA (Locked Nucleic Acid): LNA-Antisense, LNAzymes, LNA-Ribozymes and siRNA
Prof. Jesper Wengel, Odense
17 Uhr s.t., N.N.
Veranstalter: Sonderforschungsbereich 579

Kolloquium
Quantum Phase Transitions in Condensed Matter
Prof. M. Vojta, Karlsruhe
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Fachbereich Physik, Hörsaal, Bauteil 1., EG, Max-von-Laue-Straße 1
Veranstalter: Physikalisches Kolloquium des Fachbereichs Physik

Interdisziplinäre Vortragsreihe
Migration und Asylrechtsangleichung in der EU
18 Uhr s.t., N.N.
Veranstalter: Wilhelm Merton-Zentrum

Vortragsreihe Sozialontologie
Dr. Nikos Psarros, Leipzig
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Philosophie

Interdisziplinäres Kolloquium
›Migration und Geschlecht‹
Migrantinnen zwischen Integration und Dissimilation
Maria do Mar Castro Varela, Köln
18 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, AFe-Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für AnfängerInnen
Daniel Nottarp
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

›Schrift und Glaube‹ – Bibelgespräche über den christlichen Glauben
Was glauben wir als Christen? Und wo ist in der Bibel ein Grund dazu gelegt?
P. Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

ESG-Chor
Iris Puco, Gerald Ssebude
19.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Film
Darkness Bride OmU
Hongkong/Taiwan 2003, Farbe 104 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für Fortgeschrittenen
Daniel Nottarp
20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

12.5. 2005 Donnerstag

Fallanalyse-Seminar
14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, FLAT, Raum 7, Robert-Mayer-Str. 1
Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Sabine Rößler de Pineda, Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Neue archäologische Funde und Forschungen
Prof. Umberto Pappalardo
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Archäologisches Institut

Vortragsreihe ›Vom ›Reich der Mitte‹ zum neuen Zentrum Asiens?‹
Modernity and Revolution in Eastern Asia: Chinese Socialism in Regional Perspective
Prof. Arif Dirlik, Oregon
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG, Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO)

Yogakurs
Claudia Büscher
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Konzert in der Kirche am Campus – ›Chopin-Abend‹
Klavier Solo mit Anca Lupu
19.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

13.5. 2005 Freitag

Vortrag
Alles relativ – Relativitätstheorie für Einsteiger
Martin Stammberger
20 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

Informationsveranstaltung Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
GoWiwi! Infotag für Schüler und Studieninteressierte
Barbara Kleiner
12 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hauptgebäude, Aula und Hörsaal H, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Dekanat Wirtschaftswissenschaften, Studentenmarketing

14.5. 2005 Samstag

Programa de formación de profesores de español
Preparación de una clase de conversación
Raquel Muñoz
10.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen; Instituto Cervantes

15.5. 2005 Sonntag

Universitätsdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ, Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Gottesdienst mit Taizé-Elementen
Ruth Habermann
20 Uhr s.t., Evangelisch-reformierte Gemeinde Frankfurt am Main, Freiherr-vom-Stein-Str. 8
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

16.5. 2005 Montag

Route zur Echternacher Springprozession
Montag/Dienstag, 16./17. Mai 2005 ab 8 Uhr s.t., Kosten: 10 Euro (Studierende), 25 Euro (Berufstätige)
Anmeldung erforderlich
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

17.5. 2005 Dienstag

Blutspende am Campus Westend
Blutspende – Jeder Tropfen hilft
9 Uhr s.t., Campus Westend, Vorplatz Rotunde
Veranstalter: Deutsches Rotes Kreuz

Wissenschaftliches Kolloquium
Smallpox: The ghost treat, French counter measures
Dr. Daniel Garin, Grenoble
14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, 63225 Langen
Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

Colloquium Praehistoricum
Archäologische Untersuchungen zum Ötzi
Prof. Klaus Oeggl, Innsbruck
16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Vor- und Frühgeschichte

Offene Tür für Gespräche
Zu Gast beim Studierendenpfarrer
Eugen Eckert
17 Uhr s.t., Guiollettstraße 64 (neben dem Dietrich Bonhoeffer-Haus)
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylus
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Film
Muxmäuschenstill
Deutschland 2004, Farbe 89 min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

18.5. 2005 Mittwoch

Informationsveranstaltung
World of Opportunity – Wege ins Ausland
12 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Konferenzraum I/II, Bockenheimer Landstr. 121-125
Veranstalter: Hochschulteam Frankfurt der BA, International Office

Vortrag
Geistesgeschichte und Philosophie Russlands II
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Wissenschaftliches Kolloquium
ADAR and PKR, and Double-stranded RNA as a Molecular Trigger in the Actions of Interferon
Prof. Charles Samuel, Santa Barbara
16.30 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51-59, 63225 Langen
Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

Kolloquium des Sonderforschungsbereichs ›Functional Membrane Proteomics‹
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11
Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹

Kolloquium für interdisziplinäre Afrikaforschung
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung

Mittwochskolloquium
Motives and Temptations of the 17th Century Scientific Personality: The Exemplary Case of Robert Boyle
Prof. Catherine Wilson, Vancouver
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für AnfängerInnen
Daniel Nottarp
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

ESG-Chor
Iris Puco, Gerald Ssebude
19.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Vortrag
Eine Zeitreise mit Radiokohlenstoff – von Eiszeitbäumen bis zur unruhigen Sonne
Dr. Bernd Kromer
20 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

Tanzkurs
Standard und Lateinamerikanische Tänze für Fortgeschrittenen
Daniel Nottarp
20.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

19.5. 2005 Donnerstag

Gastvortrag
Dynamische Entwicklung des lettischen Bildungswesens
Prof. A. Spona
12 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hauptgebäude, Hörsaal B, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Vortragsreihe ›Soziologie und Beratung – Wie viel Soziologie erträgt die Beratung? Wie viel Beratung erträgt die Soziologie?‹
Position, Perspektive und die Relevanz soziologischen Wissens im Unternehmen
Thomas Hardwig
14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133
Veranstalter: AGIO (Arbeitsgruppe Industrie- und Organisationssoziologie), IPC (Internationales Promotions-Centrum Gesellschaftswissenschaften)

Lese-Task-Force
14 Uhr, Campus Bockenheimer, FLAT, Raum 7, Robert-Mayer-Str. 1
Veranstalter: Institut für Sonderpädagogik

52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien (DGfA)
17 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Sabine Rößler de Pineda, Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Filmclub Japanologie
All about Lily Chou-Chou
18 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Japanologie Frankfurt

Stadtrundgang
Frankfurt (neu) entdecken
Björn Wissenbach
18 Uhr s.t., Treffpunkt: Brunnen vor der alten Oper
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Katholische Studentengemeinde, Friedrich Dessauer-Haus

Yogakurs
Claudia Büscher
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Konzert in der Kirche am Campus – ›Ein Abend mit Violine und Klavier‹
Thomas Bilowitzki, Gavin Brady
19.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

Film
Fight Club
20.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

Playback-Theater mit der Spiegel-bühne Frankfurt
Tohuwabohu!
Marlies Arping, Daniel Feldhendler
20.30 Uhr, KHG, Saal, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

20.5. 2005 Freitag

52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien (DGfA)
9 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Vortrag
Vom M.A. zur FirM.A. – Beruf und Selbständigkeit im und nach dem Studium
Julien Jordan von Reitzenstein
10 s.t., Campus Bockenheimer, Juridicum, Senatssaal, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Gründernetz Route A66

Gastvortrag
Die Rolle der Deutschen bei der Entwicklung des Pädagogischen Denkens in Lettland
Prof. A. Kruze
10 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hörsaalgebäude, Hörsaal 3, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Vortrag
Blick zurück nach vorn – Begegnung mit ›Profis von gestern‹
Dr. Leo Kauffeldt
14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Neue Mensa und Labsaal, Bockenheimer Landstr. 133
Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung

Workshop
Wie Journalisten schreiben – Stilsichere Reportage oder pointierter Kommentar?
Stefan Schneider
15 Uhr s.t., Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich Dessauer-Haus

Vortrag
Leben auf anderen Planeten?
Martin Stammberger
20 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins

21.5. 2005 Samstag

Pflanzenbörse im Botanischen Garten
9 Uhr s.t., Botanischer Garten, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Freundeskreis des Botanischen Gartens

52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien (DGfA)
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Workshop
Rassismus und Sprache – Training in interkultureller Kommunikation
Julika Bürgin
10 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Kooperation Antirassismusreferat, Autonomes AusländerInnenreferat des AstA, Evangelische Studierendengemeinde



Hochschule und Wissenschaft in Rundfunk und Fernsehen. Eine Auswahl

Deutschlandfunk

Campus & Karriere
Montag bis Freitag 14.35 Uhr,
Samstag 14.05 Uhr
Knapp eine halbe Stunde dreht sich alles um ein Schwerpunktthema.

Forschung aktuell

Magazin
Montag bis Freitag, 16.35 Uhr
Tagesaktuelle Berichterstattung über neue Forschungsergebnisse, technische und wissenschaftliche Hintergründe zu Themen von allgemeinem Interesse, Interviews mit Forschern, Reportagen aus den Laboratorien, Kurznachrichten und zum Schluss der Sendung die »Sternzeit«, der tägliche Astronomie-Tipp.

Computer & Kommunikation

Samstags, 16.30 Uhr
Ein aktuelles Magazin mit Hintergrundberichten aus der Welt der Daten.

Wissenschaft im Brennpunkt

Sonntag, 16.30 Uhr
Ausführlich recherchierte Hintergrundsendung zu einem aktuellen Thema aus Naturwissenschaft und Technik das von allgemeinem gesellschaftlichen oder politischem Interesse ist.

hr 2

Wissenswert

Montag bis Freitag, 8.40 Uhr
Das kreative Bildungsprogramm für alle Generationen – allgemeinverständlich, unterhaltsam, hintergründig.

Denkbar

Samstag, 17.50 Uhr
Magazin für Wissensdurstige.

Leib und Seele

Montags, 19.05 Uhr
Eine Sendereihe mit Berichten zur Welt der Psychologie, Psychiatrie, Medizin, Ethik, Lebenskunst und Spiritualität.

SWR2

Campus

Samstags 10.05 Uhr
Neues aus Forschung und Wissenschaftspolitik
Wer den nächsten Nobelpreis bekommt, wissen wir natürlich auch nicht. Aber die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in Campus über diese Arbeit längst berichtet wurde. Jeden Samstag gibt es hier Neues aus Medizin, Naturwissenschaft und Technik, sowie aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Frequenzen:

Deutschlandfunk: 97.6 MHz
HR 2: 96,7 MHz
SWR 2Astra Digital Radio (ADR) über ASTRA 1C im TV-Kanal von Südwest BW (11.186 GHz)

3sat (TV)

Nano

Montag bis Freitag von 18.30 bis 19 Uhr
Aktuelles aus Wissenschaft und Technik.

hr3 (TV)

Wissen und mehr

Montag bis Freitag, 14.15 Uhr
Interessante Beiträge aus den Fachgebieten Kunst, Philosophie, Politik und Naturwissenschaft.

Abenteuer Erde

Mittwochs 20.45 Uhr
Es werden Themen aus der Welt der Wissenschaften, Technik und Medizin präsentiert.

SWF (TV)

Planet Wissen

Montag bis Freitag, 14 bis 15 Uhr
Themen aus Natur und Technik, Politik und Geschichte, Kultur und Medien, Länder und Leute, Alltag und Leben, Sport und Freizeit werden vernetzt und rubrikübergreifend dargestellt.

Wunderwelt der Samen

11 Uhr s.t., Botanischer Garten, Siesmayerstr. 70
Veranstaltung für Kinder: Kinder säen und pflanzen, Samenrallye mit Dr. Christine Becela-Deller
Veranstalter: Freundeskreis des Botanischen Gartens

22.5. 2005 Sonntag

52. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien (DGfA)
10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Führung
Geschichte Botanischer Gärten
Prof. Georg Zizka
10.30 Uhr, Botanischer Garten, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Kultur-Initiative Rhein-Main e.V. und Freundeskreis des Botanischen Gartens

Städtebesichtigung
Deutschland kennen lernen – Heidelberg
11 Uhr s.t., Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben
Anmeldung erforderlich
Ausländische Studierende sind eingeladen, sonntags schöne Städte zu besichtigen.

Universitätsdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Hochschulgottesdienst
»Wie ich studieren würde, wenn ich heute jung wäre«
Ruth Habermann, Prof. Egon Becker
20 Uhr s.t., Evangelisch-reformierte Gemeinde Frankfurt, Freiherr von Stein-Str. 8
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

23.5. 2005 Montag

Go-AG
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Neue Mensa, Raum 105, Bockenheimer Landstr. 133
Veranstalter: Japanologie Frankfurt

Reihe Chinesische Spielfilme
Father
VR China 1995
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 804, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften/Sinologie, Club des chinesischsprachigen Films (CCF)

Gastvortrag
Kambodscha 30 Jahre nach dem Einmarsch der Roten Khmer
Rüdiger Siebert
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Südostasienwissenschaften

Jensen-Gedächtnisvorlesung am Frobenius-Institut »Amazons: Women Warriors of Dahomey In and Out of Africa«
Dahomey Women Warriors as Portrayed Locally
Prof. Suzanne Preston Blier, USA
18 Uhr c.t., Literaturhaus Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 102
Veranstalter: Frobenius-Institut

Offene Yogastunde
Claudia Büscher
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Karate-do Shotokan für AnfängerInnen
Lucy Tserednikova
21 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

24.5. 2005 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
Eugen Eckert
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Zeitungsfrühstück Intercontinental
Andreas Böss-Ostendorf, Friederike Lang
8 Uhr c.t., »Dessauertreff« im Friedrich Dessauer-Haus, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Friedrich Dessauer-Haus

Colloquium Praehistoricum
Ahnenschädel als Trinkschalen? Stolpergruben als Dorfbegrenzung? Eine bandkeramische Siedlung mit »Grubenwerk« – der spektakuläre Befund von Herxheim/Südpfalz
Dr. Andrea Zeeb-Lanz, Speyer
16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Vor- und Frühgeschichte

Offene Tür für Gespräche
Zu Gast beim Studierendenpfarrer
Eugen Eckert
17 Uhr s.t., Guiollettstraße 64 (neben dem Dietrich Bonhoeffer-Haus)
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde (ESG)

Kolloquium des Instituts für Mikrobiologie
Uptake and metabolism of water-soluble vitamins in yeast
Dr. Jürgen Stolz
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 260, 3.13, Marie-Curie-Str. 9-11
Veranstalter: Hochschullehrer des Instituts für Mikrobiologie

Zoologisches Kolloquium
Sozialität und Ausbeutung von Sozialität – die Kaphonigbiene als Usurpator
Dr. Peter Neumann, Halle
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Zoologie, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylus
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Infoabend
Ehrenamtlich in der Bewährungshilfe
Damaris Quandt-Wiese
20 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Film
Das Netz - Unabomber, LSD und Internet
Deutschland 2003, Farbe 114 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

25.5. 2005 Mittwoch

Vortrag
Geistesgeschichte und Philosophie Russlands II
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin: Konfliktfelder im klinischen Alltag«
»Ich kann jederzeit damit wieder aufhören ...« – Ärztliches Verhalten bei riskantem oder süchtigem Konsum
Dr. Andreas Bell
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2 (Franz-Volhard-Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Institut für Geschichte der Medizin

Kolloquium
The Quantum Phase Transitions of Ultracold Atoms
Professor H. Monien, Bonn
17 Uhr c.t., Physik Hörsaal, Bauteil 1, EG, Max-von-Laue-Straße 1
Veranstalter: Physikalisches Kolloquium des Fachbereichs Physik

Interdisziplinäres Kolloquium
»Migration und Geschlecht«
Harte Jungs vs. kluge Mädchen? Sprachliche Orientierungen und Identitätskonstrukte italienischer MigrantInnen
Prof. Christine Bierbach, Mannheim
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AFe-Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum

Film
Die sieben Samurai
Japan 1954, schwarzweiß 160 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

27.5. 2005 Freitag

Training
Schlüsselqualifikationen für Führungskräfte der Zukunft
Ulrich Graf von Wedel
9 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Vortrag
Mars und Venus – Geschwister der Erde?
Brigitte Peglow
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

28.5. 2005 Samstag

Führung
Der Garten in abendlicher Stimmung
Manfred Wessel
20 Uhr s.t., Botanischer Garten, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Botanischer Garten

29.5. 2005 Sonntag

Universitätsdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Gottesdienst mit Taizé-Elementen
Ruth Habermann
20 Uhr s.t., Evangelisch-reformierte Gemeinde Frankfurt, Freiherr-vom-Stein-Str. 8
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

30.5. 2005 Montag

Ringvorlesung »Dimensionen der Gerechtigkeit. Politisch-philosophische Perspektiven«
Freiheit, Herrschaft und Gerechtigkeit
Prof. Charles Larmore, Chicago
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Hörsaal B, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Prof. Rainer Forst/Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Heinrich-Böll-Stiftung Hessen

Jensen-Gedächtnisvorlesung am Frobenius-Institut »Amazons: Women Warriors of Dahomey In and Out of Africa«
The Myths of Amazons: European Personifications of Africa's Battle Ready Women
Prof. Suzanne Preston Blier, USA
18 Uhr c.t., Literaturhaus Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 102
Veranstalter: Frobenius-Institut

Diskussionsabend
Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.

Offene Yogastunde
Claudia Büscher
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Karate-do Shotokan für AnfängerInnen
Lucy Tserednikova
21 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

31.5. 2005 Dienstag

Colloquium Praehistoricum
Molekulararchäologie
Prof. Dr. Gisela Grupe, München
16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Vor- und Frühgeschichte

Offene Tür für Gespräche
Zu Gast beim Studierendenpfarrer
Eugen Eckert
17 Uhr s.t., Guiollettstraße 64 (neben dem Dietrich Bonhoeffer-Haus)
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Kolloquium des Instituts für Mikrobiologie
Transcription networks in an extreme halophilic archaea
Dr. David Scott
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 260, 3.13, Marie-Curie-Str. 9-11
Veranstalter: Hochschullehrer des Instituts für Mikrobiologie

Zoologisches Kolloquium
Natural resource management in tropical ecosystems – science meets the community
Dr. Gillianne Brodie, Townsville, Australia
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Zoologie, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts

Gastvortrag
The growth of theological concepts from everyday life
Prof. Galit Hasan-Rokem, Jerusalem
18 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Seminar für Judaistik, Dantestr. 4-6, Raum 410, 4. OG, (Bibliothek)
Veranstalter: Seminar für Judaistik, Promotionsprogramm »Religion im Dialog«

Vortrag
Was heißt Gerechtigkeit heute?
19 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Heinrich Böll Stiftung

attac – Plenum
Wer sich engagiert lebt sinnvoll!
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac

Podiumsdiskussion
Ist das gerecht? – Das Problem der Gerechtigkeit in der (grünen) Politik
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Heinrich-Böll-Stiftung Hessen, Institut für Sozialforschung, Fritz Bauer Institut

Film
Land of Plenty
USA/DE 2004, Farbe 123 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.



1.6. 2005 Mittwoch

Vortrag
Geistesgeschichte und Philosophie Russlands II
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Kolloquium für Lehramtsstudierende
Mathematisches Balancieren – eine elementare Einführung in Stabilität und Stabilisierung
Prof. Lars Grüne, Bayreuth
16 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Fachbereich Mathematik, Raum 711 (groß), Robert-Mayer-Str. 6-8
Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Kolloquium Sonderforschungsbereich ›Functional Membrane Proteomics‹
Dr. Thomas Jovin, Göttingen
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11
Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹

Kolloquium
Neues Lernen mit neuen Medien
Prof. Mikellkis, Potsdam
17 Uhr c.t., Physik Hörsaal, Bauteil 1., EG, Max-von-Laue-Straße 1
Veranstalter: Physikalische Kolloquium des Fachbereichs Physik

Interdisziplinäre Vortragsreihe
Die EU und die Integration der Westbalkanstaaten
Dr. Reinhard Priebe, Prof. Michael Landesmann
18 Uhr s.t., N. N.
Veranstalter: Wilhelm Merton-Zentrum

Rhetorikseminar
Reden mit Gelassenheit – Ein Seminar für Frauen
Ulrike Hammer, Ruth Habermann
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Anmeldung erforderlich
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

Vortrags- und Gesprächsreihe
›Glauben in Krisen‹
Durchhänger? – Wege aus dem Motivationsloch
Andreas Böss-Ostendorf
20 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, Roter Saal, Friedrich Wilhelm von Steuben-Str. 90
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich Dessauer-Haus

Vortrag
Ozean-Monsterwellen: Fragen an die Physik
Dr. Wolfgang Rosenthal
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

2.6. 2005 Donnerstag

Gastvortrag
Dr. Ingo Wandelt, Hürth
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Konferenzraum III, Bockenheimer Landstr. 133
Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Südostasienwissenschaften

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Sabine Rößler de Pineda, Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Vortragsreihe ›Vom ›Reich der Mitte‹ zum neuen Zentrum Asiens?‹
Chinese Migration in Southeast Asia: Past and Present
Dr. Leo Suryadinata, Singapore
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Stiftungsgastprofessur ›Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank AG, Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien (IZO)

Konzert in der Kirche am Campus – ›Klavier Solo‹
Won Kyoung Jeon
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

Vortrag
Diskursökonomie, Meiden, Technik, Verdichtung
Prof. Hartmut Winkler
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹

Film
Paris, Texas
BRD/FR 1984, Farbe 145 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

3.6. 2005 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
1000 Jahre Sprachwandel: Das Verbalssystem des Nobiin-Nubischen in historischer Perspektive
Prof. Marianne Bechhaus-Gerst, Köln
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften

Gründerkurs: ENTERprise – Erfolg mit eigenen Ideen (1)
Ideen schmieden und Leben verändern!
Prof. Thomas Köbberling
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Möller-Zentrum, Raum 32 B, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Gründernetz Route A66

Vortrag
Auf der Suche nach dem großen Attraktor
Stefan Karge
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

Kurzfilme und Party
17 internationale Kurzfilme von 1981-2005
Farbe und schwarzweiß, ca. 100 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

5.6. 2005 Sonntag

Hochschulgottesdienst im Kaiserdom
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
18 Uhr s.t., Kaiserdom
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Universitätsgottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Gottesdienst mit Taizé-Elementen
Ruth Habermann
20 Uhr s.t., Evangelisch-reformierte Gemeinde Frankfurt, Freiherr-vom-Stein-Str. 8
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

6.6. 2005 Montag

Reihe Chinesische Spielfilme
Mountain Patrol - OmU
VR China 2004
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften/Sinologie, Club des chinesischsprachigen Films (CCF)

Jensen-Gedächtnisvorlesung am Frobenius-Institut ›Amazons: Women Warriors of Dahomey In and Out of Africa‹
Fighting Women: The French Colonial Conquest of Dahomey
Prof. Suzanne Preston Blier, USA

18 Uhr c.t., Literaturhaus Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 102
Veranstalter: Frobenius-Institut

Diskussionsforum Ausländerstudium
Togo – eine ehemalige deutsche Kolonie
Koffi Edoh, Togo
19 Uhr, KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

Offene Yogastunde
Claudia Büscher
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Improvisationstheater
InterPlay
Bernhard Staudt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Karate-do Shotokan für AnfängerInnen
Lucy Tserednikova
21 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

7.6. 2005 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
Eugen Eckert
7.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Colloquium Praehistoricum
Ausgrabungen zum frühmittelalterlichen Siedlungswesen
Dr. Rolf Bärenfänger, Aurich
16 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Vor- und Frühgeschichte

Kolloquium des Instituts für Mikrobiologie
Structure and function of RNA thermometers
Prof. Franz Narberhaus, Bochum
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Seminarraum N 260, 3.13, Marie-Curie-Str. 9-11
Veranstalter: Hochschullehrer des Instituts für Mikrobiologie

Zoologisches Kolloquium
Design und Biomechanik von biologischen Reibungsflächen für Biomimetik: Was können wir von Evolution lernen?
Dr. Stanislav Gorb, Stuttgart
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Zoologie, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts

Tanzkurs
Videoclip-Dancing
Katerina Mykhaylov
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Muslime und Christen im Gespräch
Ulrike Hammer
20 Uhr c.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Film
Die fetten Jahre sind vorbei
Deutschland/AT 2004, Farbe 126 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

8.6. 2005 Mittwoch

Vortrag
Geistesgeschichte und Philosophie Russlands II
Prof. Günther Böhme
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Ringvorlesung ›Ethik in der Medizin: Konfliktfelder im klinischen Alltag‹
Aktuelle medizinische und ethische Probleme der Organtransplantation
Prof. Wilhelm Schöppe
16 Uhr c.t., Uniklinikum, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 22-2 (Franz-Volhard-Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Institut für Geschichte der Medizin

Kolloquium
A look into the HIV II TAR-RNA structural features: the conformation of the 2'-hydroxyl group and RNA-aminoglycoside interactions studied by NMR
Teresa Carlomagno, Göttingen
17 Uhr s.t.,
Veranstalter: Sonderforschungsbeereich 579

Kolloquium
Globalskalige Modellierung von Süßwasser
Prof. P. Doell, Frankfurt
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Fachbereich Physik Hörsaal, Bauteil 1., EG, Max-von-Laue-Straße 1
Veranstalter: Physikalische Kolloquium des Fachbereichs Physik

Interdisziplinäres Kolloquium
›Migration und Geschlecht‹
Die Türkinnen Amerikas? – Deutsche Migrantinnen in den USA im 19. Jahrhundert
Prof. Heike Paul, Erlangen-Nürnberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE-Turm, Raum 238, Senckenberganlage 15
Veranstalter: Cornelia Goethe Zentrum

Mittwochs-kolloquium
Exact Sciences and Colonialism
Prof. Simon Schaffer, Cambridge
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Sonderforschungsbeereich/Forschungskolleg ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹

›Schrift und Glaube‹ – Bibelgespräche über den christlichen Glauben
Was glauben wir als Christen? Und wo ist in der Bibel ein Grund dazu gelegt?
P. Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

9.6. 2005 Donnerstag

Gastvortrag
Prof. Teizo Kitagawa, Japan
17 Uhr s.t., N. N.
Veranstalter: Sonderforschungsbeereich 472 ›Molekulare Bioenergetik‹

Tanzkurs
Tango – die getanzte Sprache
Sabine Rößler de Pineda, Roger Pineda
17.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Filmclub Japanologie
Birdpeople in China
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
Veranstalter: Japanologie Frankfurt

Konzert in der Kirche am Campus – ›Ein Abend für Violine und Klavier‹
Christiane Schmidt, Mai Nishiyama
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde

Theologischer Salon – Salongespräche
›Erfolg‹ – Karriere ohne schlechtes Gewissen
Dr. Elmar Willnauer
20 Uhr s.t., KulturTreffCafé, Schopenhauerstr. 9
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Friedrich Dessauer-Haus

Vortrag
Auffallen und Aufmerken. Zur Phänomenologie der Aufmerksamkeit
Prof. Bernhard Waldenfels
20 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹

Film
Haben (oder nicht)
Frankreich 1995, Farbe 90 Min.
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
Veranstalter: Pupille e.V.

10.6. 2005 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
Tempus und Aspekt in Erzählungen berberophoner Kinder aus Deutschland und Marokko
Dr. Ulrich Mehlem, Osnabrück
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften

Informationsveranstaltung Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
GoWiwi! Infotag für Schüler und Studieninteressierte
Barbara Kleiner
12 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Aula und Hörsaal H, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Dekanat Wirtschaftswissenschaften, Studentenmarketing

Gründerkurs: ENTERprise – Erfolg mit eigenen Ideen (2)
Wo ist mein Markt, wo ist mein Kunde, wie gewinne ich ihn? – Die entscheiden die drei Fragen auf dem Weg in die Selbständigkeit richtig beantwortet!
Achim Klein
14 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Möller-Zentrum, Raum 32 B, Mertonstr. 17-21
Veranstalter: Gründernetz Route A66

Vortrag
Vom Vestland soll man in Richtung Westen segeln – Die Navigation der Wikinger
Roxane Schröter
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Physikalischer Verein, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2
Veranstalter: Physikalischer Verein

11.6. 2005 Samstag

Führung
Bienen im Botanischen Garten
Prof. Christian Winter
15 Uhr s.t., Botanischer Garten, Siesmayerstr. 70
Veranstalter: Botanischer Garten

12.6. 2005 Sonntag

Führung
Das liegt in der Familie – Merkmale ausgewählter Pflanzenfamilien
11 Uhr s.t., Botanischer Garten
Ulrike Meierhöfer
(Veranstalter: Botanischer Garten)

Städtebesichtigung
Deutschland kennen lernen – Speyer und Worms
11 Uhr s.t., Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben
Anmeldung erforderlich
Ausländische Studierende sind eingeladen, sonntags schöne Städte zu besichtigen.

Universitätsgottesdienst
Predigt: Martin Löwenstein SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Hochschulgottesdienst ›Das ›gemeine Unglück‹ nicht einfach hinnehmen!‹
Ruth Habermann, Dr. Busch
20 Uhr s.t., Evangelisch-reformierte Gemeinde Frankfurt, Freiherr vom Stein-Str. 8
Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde